



08/09

JAHRESBERICHT



VEREINIGUNG

Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Wir schreiben KLEIN groß!

Jahresbericht 2008/2009



IMPRESSUM:

Verantwortlich:

Dr. Franziska Larrá
Dr. Martin Schaedel

Texte und Redaktion:

Dr. Franziska Larrá
Dr. Martin Schaedel
Katrin Geyer

Fotos:

Wolfgang Huppertz / agenda, Hamburg

Gestaltung:

2.etage_bremen

Druck:

St. Pauli Druckerei, Hamburg

Herausgeber und Copyright:

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH
Oberstr. 14b, 20144 Hamburg
Hamburg, Mai 2009

Internet-Adresse:

www.kitas-hamburg.de

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	7
1.	Die 'Vereinigung' – ein kurzes Portrait	8
2.	Kita-Politik und Kita-Platzausbau: aktuelle Trends	12
2.1	Kita-Gutscheinsystem in Hamburg: Zwischenbilanz nach fünf Jahren	14
2.2	Neuverhandlung des Kita-Landesrahmenvertrages	16
2.3	Unser Beitrag zum Platzausbau	18
3.	Kita und Schule	20
3.1	Kita und Primarschule – das "Mega-Thema" der nächsten Jahre	22
3.1.1	Viel mehr als Mittagessen und Hausaufgaben. Der Hort in der Schule an der Grundschule Mümmelmannsberg	27
4.	Bildungsort Kita	34
4.1	Kunst und Kultur in Kitas eines Sozialen Brennpunktes	36
4.1.1	Wie klingt ein Sopran, was macht ein Dirigent? Kinder der Osdorfer Kita Kroonhorst in der Oper <i>Kunstfälscher am Werk – Kunst in der Kita 2008. Ein Projekt der Kitas aus dem Osdorfer Born</i>	36 40
4.2	Vorschulische Begegnungen mit der Welt der Zahlen und Naturwissenschaft	45
4.2.1	"Wir sind schon Vorschulkinder!": Mit Kindern der Kita Behringstraße in der Ausstellung 'Mathe-Kings'	45
4.2.2	Vorschulkinder im spielerischen Umgang mit Physik: "Versuch macht klug!" im KLICK Kindermuseum	50
4.3	Frühkindliche Bildung in der Krippe	55
4.3.1	Pia malt an der Staffelei, Enno badet in Papierschnipseln und Jesper feiert Geburtstag: Ein Vormittag in der Krippe Tornquiststraße <i>Die Krippen-Kinder der Kita Winterhuder Weg auf Hamburg-Tour</i>	55 58
	Abschiedsbrief Dr. Martin Schaedel	51
	Gerald Krämer: Der neue betriebswirtschaftliche Geschäftsführer der 'Vereinigung' stellt sich vor	52
5.	Das fünfte Qualitätsversprechen. Qualitätssicherung und -entwicklung in der 'Vereinigung'	62
6.	Die Eltern-Kind-Zentren – eine Erfolgsgeschichte	70
	<i>Das Angebot der 13 Eltern-Kind-Zentren der 'Vereinigung' – ein Überblick</i>	74
7.	Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung	76
	Anhang	82
I	Organe der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH	83
II	Die Ansprechpartner/innen auf Leitungsebene der 'Vereinigung'	84
III	Tochtergesellschaften	85
IV	Die Publikationen der 'Vereinigung'	86
	Die Kitas der 'Vereinigung' im Überblick	90

Als Wolfgang Huppertz (AGENDA)
die Kids in den Kitas der 'Vereinigung'
für diesen Bericht fotografierte, durften
die den Spieß auch mal umdrehen ...

*Kita Mondrianweg /
Hort in der Schule Mümmelmannsberg*



Vorwort

Nach dem Unterricht besuchen viele Schüler der Grundschule Mümmelmansberg die Kita Mondrianweg. Seit dem Herbst 2008 haben sie keine langen Wege mehr. Die Kita hat direkt im Schulgebäude einen *Hort in der Schule* geschaffen. Sechzig neue Plätze sind entstanden, Kita und Schule sind enger zusammengedrückt, Erzieherinnen und Lehrer stehen in täglichem Kontakt. Man spricht nicht nur über Raumnutzung und andere organisatorische Fragen, sondern tauscht sich aus über die pädagogischen Arbeitsweisen von Kita und Schule und über die Entwicklung einzelner Kinder. Eine Reportage in diesem Jahresbericht portraitiert das gelingende Kooperationsprojekt in Mümmelmansberg – stellvertretend für viele andere Horte in der Schule, die die *'Vereinigung'* in den letzten drei Jahren eröffnet hat.

Was hat sich aus der schwarz-grünen Hamburger Koalitionsvereinbarung für die Kooperation von Kita und Schule ergeben? Wird es gelingen, mit der Einführung der Primarschulen nicht nur ein längeres gemeinsames Lernen in der Schule, sondern auch eine verlässliche ganztägige Betreuung für *alle* Erst- bis Sechstklässler zu ermöglichen? Können Kita und Schule dabei ihre jeweiligen besonderen pädagogischen Kompetenzen sinnvoll kombinieren? Auch diese Fragen sind Themen unseres diesjährigen Berichts.

Daneben beschäftigt uns, wie Kinder aus dem Osdorfer Born Kunstwerke fälschen und die Welt der Oper erkunden, wie zweijährige Kinder Expeditionen zu Kühen, Müllwagen und Flugzeugen unternehmen, und wie die Kids aus der Behringstraße im Königreich der Mathematik zurechtkommen. Und wir blicken zurück auf fünf Jahre Kita-Gutscheinsystem, die – bei allen unbestrittenen Schwierigkeiten – dem Hamburger Kita-Bereich einen Schub im Prozess der Qualitätsentwicklung beschert und eine heftige Dynamik des Platzausbaus ausgelöst haben.

Wie in jedem Jahr zeigen die Bilder und Reportagen nur kleine Ausschnitte aus den vielfältigen Aktivitäten der Kitas der *'Vereinigung'*. Um so herzlicher möchten wir **allen** Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den großen Einsatz danken, mit dem sie Jahr für Jahr Kita-Umgebungen für Kinder liebevoll und anregungsreich gestalten.

Hamburg, im Mai 2009

Dr. Franziska Larrá

Dr. Martin Schaedel





Die 'Vereinigung'

Nie beobachtet man so scharf, nie sammelt man so viele Eindrücke wie in den allerersten Jahren.

Kita Tornquiststraße, Eimsbüttel

1. Die 'Vereinigung' – ein kurzes Portrait

Wenn Sie – liebe Leserin oder lieber Leser – die Hamburger Kita-Landschaft und die 'Vereinigung' als größten örtlichen Kita-Träger kennen, sollten Sie dieses erste Kapitel getrost überblättern und gleich in Kapitel 2 mit den aktuellen Entwicklungen der Jahre 2008 und 2009 beginnen. Für diejenigen, die noch nicht von uns gehört haben, hier ein paar Sätze zur Einführung – damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben.

Die *Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH* ist ein Öffentliches Unternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg in privater Rechtsform. Die 'Vereinigung' betreut mehr als 23.000 Kinder in 174 Kindertagesstätten und beschäftigt über 3.000 pädagogische Fachkräfte. Mit ihrem dichten Netz an Einrichtungen ist sie in fast allen Teilen Hamburgs präsent. Ihr Anteil am Platzangebot aller Kitas in Hamburg liegt bei 36 %, und ihre jährlichen Umsätze summieren sich auf eine Größenordnung von rund 190 Mio. €.

Im Vergleich zu Einrichtungen anderer Träger sind die meisten Kitas der 'Vereinigung' vergleichsweise groß. Im Durchschnitt werden mehr als 100, im Einzelfall auch mehr als 200 Kinder in einem Gebäudekomplex betreut. Typischerweise umfasst das Angebot alle Kita-Altersstufen: die Säuglinge und Kleinstkinder unter drei Jahren im *Krippenbereich*, die Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung im sog. *Elementarbereich* und die Schulkinder (ganz überwiegend Grundschulkindern) im Hort. Kinder können also "durchwachsen", und manches Kind besucht auch als Schulkind nachmittags noch die Einrichtung, in der es einst das Laufen lernte. Die Betreuung der drei Altersstufen ist innerhalb der Kitas oft nicht strikt getrennt, sondern es gibt von Haus zu Haus unterschiedliche Zuschnitte von Gruppen und Altersspannen. Außerdem bietet die 'Vereinigung' in über 60 Kitas auch Betreuungs- und Förderungsmöglichkeiten für Kinder mit Behinderungen – teilweise in spezialisierten Behindertengruppen, überwiegend jedoch in integrativer Betreuung in Gemeinschaft mit nicht behinderten Kindern.

Ein besonderes Merkmal von Kitas der 'Vereinigung' sind lange Öffnungszeiten, die üblicherweise von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends reichen. Dies eröffnet nicht nur die Möglichkeit, Kinder mit besonders langen täglichen Betreuungsbedarfen aufzunehmen, sondern gibt Familien, die kürzere Betreuungszeiten in Anspruch nehmen, größere Wahlmöglichkeiten hinsichtlich des von ihnen be-

nötigten "Zeitfensters". Die Kitas sind – anders als die Einrichtungen mancher anderer Träger – durchgängig das ganze Jahr geöffnet, auch während der Schulferien*. Insbesondere berufstätigen Eltern soll mit diesem breiten Zeitangebot die Möglichkeit geboten werden, Familie und Beruf mit möglichst wenig Stress unter einen Hut zu bringen.

Die 'Vereinigung' versteht sich aber nicht nur als Betreuungs- und Dienstleistungsunternehmen, sondern auch und vor allem als *Bildungseinrichtung*. Es ist unsere Aufgabe, die große Neugier und die phantastische Lernfähigkeit, die Kinder gerade in den ersten Lebensjahren auszeichnet, zu nutzen, den Kindern Lerngelegenheiten zu verschaffen, ihre Lust am Fragen und Forschen zu bewahren und sie gezielt und systematisch zu fördern. Diese Bildungsleistungen sind auch ein wichtiger Beitrag zur Milderung sozialer Benachteiligung, speziell in den Sozialen Brennpunkten der Stadt, in denen die 'Vereinigung' mit zahlreichen Kitas vertreten ist.



Innerhalb des großen Unternehmens 'Vereinigung' haben die einzelnen Kitas ein hohes Maß an Autonomie. Pädagogische Konzeptionen sind von Kita zu Kita unterschiedlich – und sollen dies auch sein, um sich an den spezifischen Bedarfen der Familien und des Stadtteils zu orientieren, sich zu profilieren und Eltern Wahlmöglichkeiten zu eröffnen. Für alle Kitas gemeinsam gelten jedoch einige Grundsätze und fachliche Standards, die in einem *Leitbild* der 'Vereinigung' niedergelegt sind. Darüber hinaus legen fünf zentrale *Qualitätsversprechen* Maßstäbe und Arbeitsrichtungen fest, die für alle 174 Kitas bindend sind. In ihrer kürzesten Fassung lauten sie:

1. In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder als Akteure ihrer Entwicklung wahr und be(ob)achten sorgfältig jedes einzelne Kind.
2. Wir sorgen dafür, dass unsere Kita ein anregungsreicher Bildungsort ist, an dem jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert wird.

* Jede Kita bleibt an bis zu 5 Tagen – vor allem für die Fortbildung des Personals – geschlossen. An diesen Tagen können die Kinder bei Bedarf in einer benachbarten Kita mit betreut werden.

3. Wir verständigen uns mit Eltern, fragen sie regelmäßig nach ihren Wünschen und suchen ihre aktive Mitwirkung.
4. Wir organisieren die Zusammenarbeit in der Kita so, dass sich jede Mitarbeiterin am Arbeitsplatz weiterentwickeln kann und dass die Qualitätsversprechen an Kinder und Eltern eingelöst werden können.

Seit einiger Zeit sind wir in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen mit unserer Tochtergesellschaft *Vereinigung Kitas Nord gGmbH* vertreten. Sie bietet den Städten und Gemeinden des Hamburger Umlands ihre Dienste an und hat bisher die Trägerschaft von zwei Kitas übernommen.

Diese Kita-Bibliothek bietet individuelle Leseplätze, allein und zu zweit.

Kita Kaifu, Eimsbüttel



5. Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig auf die Umsetzung der Qualitätsversprechen und der Hamburger Bildungsempfehlungen und setzen uns bei jeder Überprüfung Ziele für die Weiterentwicklung.

Die meisten "unserer" Kinder betreuen wir *wohnortnah*. In einigen Fällen kooperieren wir aber auch mit Arbeitgebern bei der *arbeitsplatznahen* Kinderbetreuung, und wir haben verschiedene Modelle entwickelt, das Engagement von Unternehmen in der Kinderbetreuung mit der öffentlichen Förderung im Hamburger Kita-Gutscheinsystem zu verknüpfen.

Kitas sind Einrichtungen, die *Eltern* gerne und ohne Schwellenängste aufsuchen, und von denen sie neben einer Entlastung auch Rat und Unterstützung annehmen. Aus diesem Grunde sind an 13 unserer Kitas sog. *Eltern-Kind-Zentren* entstanden. Hier haben die Eltern kleiner Kinder, die noch nicht in der Kita betreut werden, die Möglichkeit, sich zu treffen, sich auszutauschen und ihr Wissen über die bestmögliche Förderung und Versorgung kleiner Kinder zu erweitern.

Etwa drei Prozent der Beschäftigten der 'Vereinigung' arbeiten in der *Zentrale*, nehmen Leitungsaufgaben gegenüber den Kitas und betriebswirtschaftliche Steuerungsfunktionen wahr, gewährleisten die fachliche Beratung der Kitas und ein praxisnahes Fortbildungsangebot, entlasten die Kitas von Verwaltungsaufgaben und sichern die bauliche und EDV-technische Infrastruktur.

Die *Geschäftsführung* als Spitze der hauptamtlichen Leitungsstruktur der 'Vereinigung' besteht aus zwei Personen mit Schwerpunktzuständigkeiten für pädagogische bzw. betriebswirtschaftliche Angelegenheiten. Sie allein ist verantwortlich für Inhalte und Aussagen dieses Berichts, auch wenn das, was hier vorgestellt wird, von vielen im Unternehmen erarbeitet wurde, und wenn andere, insbesondere die Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, einen großen Teil der Texte beigesteuert haben. □





Ob gleich ein Elefant durch die Büsche bricht?

Expedition auf dem Außengelände der Kita Kaifu, Eimsbüttel

2. Kita-Politik und Kita-Platzausbau: aktuelle Trends

Zwei bedeutende Weichenstellungen gab es in der Hamburger Kita-Politik der letzten Jahre – die Einführung des Kita-Gutscheinsystems zum August 2003 und die landesgesetzliche Erweiterung der Rechtsansprüche auf Kita-Betreuung, die 2004 beschlossen wurde und 2006 in Kraft trat. Seitdem sind Grundrichtungen in der Entwicklung des Kita-Sektors klar, und der Zug rollt.

Die Einführung des Kita-Gutscheinsystems liegt inzwischen so lange zurück, dass es lohnte, im Oktober 2008 auf einer Fachtagung eine Zwischenbilanz zu ziehen. Hierüber berichten wir im Abschnitt 2.1.

Zum Jahresende endet bereits die Laufzeit des zweiten Landesrahmenvertrags zur Kindertagesbetreuung unter dem Kita-Gutscheinsystem, so dass erneut eine Überprüfung von Ausstattungsstandards und finanziellen Rahmenbedingungen ansteht – hierzu mehr unter 2.2. Erweiterte Rechtsansprüche einerseits und größere unternehmerische Handlungsmöglichkeiten der Träger andererseits führten auch 2008/2009 zu einem massiven (wenn auch immer noch nicht ausreichenden) Ausbau von Kitaplätzen an vielen Standorten in der Stadt. Diesen Prozess beschreiben und kommentieren wir unter 2.3.

Zum Schuljahresbeginn 2009/2010 wird ein Kita- oder Vorschulbesuch im Umfang von fünf Stunden ohne Mittagessen im letzten Jahr vor der Schule in Hamburg *beitragsfrei*. Für die betroffenen Familien ist dies eine erfreuliche Entlastung, und man mag die Entscheidung als ersten Schritt in eine ferne Zukunft feiern, in der die Bildungseinrichtung Kita – ebenso wie die Bildungseinrichtung Schule – gänzlich kostenlos zur Verfügung steht.

Die aktuelle Auswirkung dieses Schritts besteht allerdings darin, dass die dadurch verursachten Einnahmeausfälle den Rahmen für Verbesserungen der Personalausstattung von Kitas noch enger werden lassen. Um es – zugegeben etwas polemisch – zuzuspitzen: Eine nennenswerte Verbesserung der Ausstattungsstandards von Kitas in Sozialen Brennpunkten wird zur Zeit nicht finanziert, weil Millionen für einen Beitragserlass aufgewandt werden, der am meisten diejenigen begünstigt, die aufgrund höherer Einkommen auch höhere Beiträge zahlen. Auch das Argument, man wolle mit Beitragsfreiheit eine Barriere

für den Kita-Besuch bei bildungsfernen Familien beseitigen, kann nicht überzeugen. Zum einen hätte für diesen Zweck ein Null-Beitrag bei niedrigem Einkommen (anstelle einer völligen Beitragsfreistellung für alle) ausgereicht, zum anderen müsste die Beitragsfreiheit dann nicht im Jahr vor der Schule ansetzen,



zen, sondern im zweiten, dritten oder vierten Lebensjahr, da hier die Teilnahmequoten an vorschulischen Bildungsangeboten weit geringer ist als gerade im letzten Jahr vor der Schule.

2.1

Kita-Gutscheinsystem in Hamburg: Zwischenbilanz nach 5 Jahren

"Das Hamburger Kita-Gutscheinsystem hat die ersten schwierigen Schritte überwunden und erweist sich mittlerweile als für eine Großstadt zukunftsfähiges und innovatives Planungs- und Steuerungssystem." "Wer hätte damals gedacht, dass aus dem Systemwechsel, der argwöhnisch beobachtet und vielfach kritisiert worden ist, ein Vorzeigemodell für zahlreiche Länder und Kommunen in Deutschland wird?" Mit solchen freundlichen Worten bedachte Ursula von

* Über Inhalte dieser Veranstaltung mit über 300 Teilnehmern informiert die Tagungsdokumentation des Fachblattes *KiTa event 1/2008*, Carl Link Verlag, ISSN 1867-5263.

der Leyen, Bundesfamilienministerin und bekennende Gutschein-Sympathisantin, das Hamburger Kita-Gutscheinsystem anlässlich einer Fachtagung zu seinem fünfjährigen Bestehen im Oktober 2008. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg hatte zusammen mit den Wohlfahrtsverbän-

bzw. Kriterien zur Bewilligung von Leistungen ausgestaltet werden. Auch Entscheidungen über die Ausstattungsstandards oder über besondere sozial-integrative Leistungen von Kitas sind *nicht* mit dem Gutschein "an sich" vermach, sondern müssen getrennt von der Frage des Steuerungssystems entschieden

Juli 2008: Zehn Unternehmen aus der City Nord setzen ihre Unterschrift unter einen Vertrag, mit dem die *Kita City Nord* um 40 Plätze für Mitarbeiterkinder erweitert wird.



den und der 'Vereinigung' zu dieser Tagung geladen und stieß damit auf breites Interesse beim Hamburger wie beim überregionalen Publikum.*

Tatsächlich hat sich die Debatte um das Kita-Gutscheinsystem sowohl in Hamburg als auch überregional inzwischen beruhigt. Bei allen Kontroversen im Einzelnen konnte auf der Fachtagung – ebenso wie bei einer vorangegangenen Veranstaltung des Deutschen Jugendinstituts – eine gewisse Konvergenz von einst sehr kontroversen Standpunkten beobachtet werden:

▷ Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Kita-Gutscheinsystem ein *Finanzierungs- und Steuerungssystem* der Kindertagesbetreuung ist – nicht weniger, aber auch nicht mehr. Mit der Entscheidung für den Kita-Gutschein sind viele andere Fragen, die für Qualität und Leistungsfähigkeit der Kindertagesbetreuung bedeutsam sind, noch nicht entschieden. Unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang Kinder Zugang zu Kitas erhalten, ist *keine* Frage des Gutscheinsystems "an sich", sondern hängt davon ab, wie Rechtsansprüche

werden. Es hängt also nicht alles am Gutschein – eine Erkenntnis, die je nach früher eingenommenem Standpunkt als "Ende der Idealisierung" oder "Ende der Dämonisierung" des Gutscheinsystems wahrgenommen wird.

▷ Es gibt eine breite Akzeptanz dafür, dass sich der Staat aus der von ihm stets nur unzulänglich bewältigten Feinsteuerung des Platzangebots zurückzieht und zwar Leistungen der Kindertagesbetreuung *bewilligt*, aber darauf verzichtet, die konkreten betrieblichen Strukturen der Leistungserbringung in bürokratischer Form zu regeln. Dies bedeutet auch, dass der Staat diese Leistungen über einen *Preis* – ein pauschaliertes Entgelt – finanziert und den Versuch aufgibt, über die Regulierung konkreter betrieblicher Kostenstrukturen zu steuern. Es wird zunehmend anerkannt, dass Kita-Träger Spielräume für unternehmerisches Handeln haben sollen, dass ihnen eigenständige Steuerungsleistungen in Reaktion auf die Nachfrage zuzumuten sind und dass eine solche unternehmerische Professionalisierung der pädagogischen Qualität der Kitas keineswegs abträglich sein muss.



▷ Soziale Wirkungen des Gutscheinsystems werden zunehmend differenzierter diskutiert. Dass das Gutscheinsystem nicht "rohe Marktwirtschaft" in dem Sinne bedeutet, dass sich reiche Eltern die besseren Leistungen kaufen können, ist auch bei einst vehementen Kritikern angekommen. Nun geht es um die Frage, wie Anliegen einer besonderen Förderung – für Migrantenkinder, Kinder aus belasteten Familien oder Kinder mit Behinderungen – im Gutscheinsystem am besten berücksichtigt werden können: Durch die unterschiedliche Dotierung von Gutscheinen? Oder durch ergänzende Elemente institutioneller Finanzierung? Und es wird offener sowohl über gelungene Lösungen (etwa die Finanzierung behinderungsspezifischer Zusatzbedarfe im Hamburger System) als auch über ungelöste Probleme (z.B. die angemessene Finanzierung und Wirksamkeitskontrolle von Sprachfördermaßnahmen oder die schlechten Chancen von Kindern mit Elementar-Halbtags Gutscheinen bei langen Wartelisten) gesprochen.

▷ Entspannt hat sich auch die Diskussion über Zusammenhänge von Gutscheinsystem und Qualitätsentwicklung. Dass das Herannahen und die Einführung des Gutscheinsystems Prozesse der Qualitätsentwicklung erleichtert hat (frei nach dem Motto: Qualität sichert Kita-Arbeitsplätze), wird aus der Hamburger Trägerszene und auch von Eltern relativ einhellig berichtet. Dass aber der Wettbewerb um die Gunst der Eltern nicht die einzige Triebkraft von Qualitätssicherung sein darf, und dass er bei Nachfrageüberhängen in seiner Wirkung erheblich eingeschränkt wird, ist ebenfalls unbestritten.

Nachdem sich die Leitung der 'Vereinigung' über viele Jahre – und auch jenseits von betrieblichen Interessen im engeren Sinn – für die Einführung und Weiterentwicklung des Kita-Gutscheinsystems eingesetzt hat, freuen wir uns darüber,



"Mit dieser Schmiere willst du die ganze Tapete an der Wand festmachen?" Handwerker in der Kita müssen mit Zuschauern rechnen, die es genau wissen wollen.

Erweiterung der Kita City Nord

▷ Bundesweit wird zur Kenntnis genommen, dass jedenfalls das hamburgische Modell eines Kita-Gutscheinsystems in Verbindung mit deutlich erweiterten Rechtsansprüchen sowohl von Eltern als auch von Träger- und Behördenseite als Erfolg verbucht wird, dass die Marktelemente des Gutscheinsystems in Hamburg beträchtliche Energien im Bereich des Platzausbaus freigesetzt haben, und dass es keine Bestrebungen gibt, am grundlegenden Modell des Gutscheinsystems etwas zu ändern. Sehr unterschiedliche Bewertungen gibt es nach wie vor zu den Fragen, ob (bzw. unter welchen Voraussetzungen) das Gutscheinsystem auch in Flächenstaaten funktionieren kann, und ob der für die nächsten Jahre bundesweit anstehende weitere Krippen-Ausbau ein Grund ist, einen Wechsel des Steuerungssystems erst einmal zu vertagen, oder ob gerade diese Ausbaunotwendigkeit ein Grund für einen zügigen Systemwechsel wäre.

dass dieses System heute – nach gut fünf Jahren seines Bestehens – zunehmend Anerkennung erfährt, und dass seine verbleibenden Problemzonen in einem offeneren und konstruktiveren Klima als in früheren Jahren diskutiert werden können.

2.2

Neuverhandlung des Kita-Landesrahmenvertrages

Das Hamburger Kinderbetreuungsgesetz sieht vor, dass die von Kitas zu erbringenden Leistungen und die Grundsätze der Entgeltermittlung und der Qualitätssicherung zwischen der Stadt und den Kita-Trägern bzw. ihren Verbänden *vertraglich* zu regeln sind. Dieser Anspruch wird eingelöst durch einen *Landesrahmenvertrag Kindertagesbetreuung* zwischen der Stadt Hamburg – vertreten durch die Sozialbehörde – auf der einen und den Wohlfahrtsverbänden und der 'Vereinigung' auf der anderen Seite. Ein wichtiger Gegenstand des Landesrahmenvertrages

* Zur Notwendigkeit einer Teilakademisierung der Kita-Pädagogik haben wir ausführlich in unserem Jahresbericht 2007/2008 – Kapitel 4.5 – Stellung bezogen.

sind die Ausstattungsstandards für Kindertagesstätten, also insbesondere die Personalstunden pro Kind, die der Entgeltberechnung zugrunde gelegt werden.

Der erste Landesrahmenvertrag dieses Typs wurde anlässlich der Einführung des Kita-Gutscheinsystems abgeschlossen und trat im August 2003 in Kraft. Er enthielt Werte für die Personalausstattung pro Kind, die gegenüber den im alten System geltenden Ausstattungsstandards eine Verbesserung enthielten und damit die gestiegenen Flexibilitätsanforderungen kompensieren sollten, denen Kitas im Kita-Gutscheinsystem ausgesetzt sind.

Im Sommer 2004 wurde dieser Landesrahmenvertrag von der Stadt Hamburg zum Jahresende gekündigt mit dem Ziel, eine Absenkung der Ausstattungsstandards herbeizuführen. Hintergrund war die zuvor getroffene Entscheidung, auf



Landesebene erweiterte Rechtsansprüche auf Kita-Betreuung zu verankern. Die absehbaren Mehrbelastungen des Hamburger Haushalts durch eine steigende Anzahl zu betreuender Kinder sollten zumindest teilweise durch eine Absenkung der Kosten pro Kind kompensiert werden. Nach heftigen Kontroversen setzte die Stadt einen neuen Landesrahmenvertrag durch, der die Pro-Kind-Ausstattung mit pädagogischem Personal in einer Größenordnung von etwa 10 % absenkte. Die Auswirkungen auf personalwirtschaftlicher und pädagogischer Seite haben wir in früheren Jahresberichten geschildert.

Der mit Wirkung zum 01.01.2005 geschlossene zweite Landesrahmenvertrag hat eine feste Laufzeit von 5 Jahren und läuft daher mit dem 31.12.2009 aus. Gegen Ende des Jahres 2008 haben Verhandlungen im Kreis der Vertragspartner begonnen, um rechtzeitig vor diesem Datum eine Anschlussregelung zu vereinbaren.

Soweit der alte Vertrag das allgemeine Regelwerk des Kita-Gutscheinsystems abbildet, sind sich alle Parteien darüber einig, dass er weitgehend unverändert

übernommen werden kann. Verhandlungsbedarfe gibt es dagegen bei der Beschreibung der zu erbringenden Leistungen und bei den – insbesondere personellen – Ausstattungsstandards.

Die Kita-Leistungsanbieter haben mit Rücksicht auf die Haushaltslage der Stadt darauf verzichtet, eine generelle Rückkehr zu den vor 2005 geltenden, besseren Personalausstattungsdaten zu fordern. Sie haben aber dargelegt, dass sie insbesondere im Krippenbereich, wo die Hamburger Personalausstattung deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt, eine Verbesserung der Ausstattung für geboten halten. Weiterhin haben sie vorgeschlagen, in denjenigen Kitas, die es nach bestimmten Sozialindizes mit überdurchschnittlich hohen sozialen Belastungen zu tun haben, die Personalausstattung anzuheben. Dieser Vorschlag folgt exakt dem, was für die Grundschulen bereits entschieden und realisiert wurde, und auch das tragende Argument ist das gleiche: Um für Kinder aus belasteten Familien Nachteile auszugleichen und Startchancen im Bildungssystem zu sichern, muss gerade in den ersten Jahren des institutionellen Bildungsweges ein besonderer Aufwand für ihre *individuelle Förderung* getrieben werden.

Weiterhin hat die Kita-Seite beantragt, einen kleinen, allmählich wachsenden Teil der Erzieherstellen in Kitas mit Personal besetzen zu können, das über eine Qualifizierung auf Hochschulniveau verfügt. Studiengänge mit einem Bachelor-Abschluss "Frühe Bildung" gibt es inzwischen an zahlreichen deutschen Hochschulen (z.B. auch an der HAW in Hamburg), aber bisher fehlt es in der Kita-Finanzierung an den Voraussetzungen dafür, die Absolventen dieser Ausbildung auch zu für Hochschulabsolventen angemessenen Vergütungen zu beschäftigen.* Im Koalitionsvertrag der jetzigen Hamburger Regierungskoalition ist ausdrücklich die Absicht erklärt worden, den Weg in eine Teilakademisierung der Kita-Erzieherchaft zu eröffnen.

Schließlich hat die Kita-Seite die Forderung erhoben, im Vertrag ein verlässliches Verfahren zu vereinbaren, nach dem die Kita-Entgelte der allgemeinen Preis- und Tarifentwicklung angepasst werden. Dies ist aus unserer Sicht dringend erforderlich, um alljährliche Konflikte und Schiedsverfahren um Steigerungsraten entbehrlich zu machen und der Gefahr einer schleichenden Aushöhlung von Standards durch unzureichende Steigerungsdaten vorzubeugen.

Die Behördenseite hat in den Verhandlungen bisher darauf verwiesen, dass sich erhebliche Mehrkosten für den Haushalt bereits aus den kontinuierlich steigenden Fallzahlen ergeben. Diese Tendenz werde sich durch die demnächst hinzukommenden hamburgischen und bundesweiten Rechtsansprüche auf eine nicht mehr an Berufstätigkeit der Eltern gebundene Betreuung im Krippenbereich noch verstärken. Dazu kommen Belastungen aus der geplanten Beitragsfreiheit des letzten Kita-Jahres vor der Schule. Vor diesem Hintergrund bestehe kein Handlungsspielraum für eine Verbesserung von Personalausstattungsstandards.



Bei Redaktionsschluss dieses Berichtes dauerten die Verhandlungen an. Wir hoffen, dass der – unbestritten hohe – Ressourcenbedarf aus dem Kita-Platzausbau zumindest kleine, gezielte und dringend erforderliche Schritte zur Weiterentwicklung der Bildungsleistung von Kitas nicht völlig ausschließen wird.

2.3

Unser Beitrag zum Platzausbau

Im Jahr 2008 hat sich der Prozess des Kita-Platzausbaus in Hamburg mit beachtlichem Tempo fortgesetzt. Im Durchschnitt des Jahres 2008 wurden im Kita-Gutscheinsystem etwa 4.000 Kinder mehr betreut als im Vorjahr.

Im Kita-Gutscheinsystem in Hamburg betreute Kinder¹⁾

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Anzahl Kinder	51.765	53.891	56.020	59.069	63.141
Zuwachs	+ 2,8 %	+ 4,1 %	+ 4,0 %	+ 5,4 %	+ 6,9 %

Auch im laufenden Jahr 2009 gehen zahlreiche neue Kita-Plätze in Betrieb, die in den zurückliegenden Monaten und Jahren geplant wurden. Was die Planung weiterer Ausbauschritte für die Jahre ab 2010 angeht, hat die Diskussion um eine mögliche Neuordnung der Hortbetreuung (siehe Kapitel 3) zu einer gewissen Vorsicht bei vielen Kita-Trägern geführt, die das Wachstumstempo – jedenfalls an schulfernen Standorten – verlangsamen könnte.

Die 'Vereinigung' hat auch im Jahr 2008 einen erheblichen Beitrag zum Platzausbau geleistet³⁾. Die Zahl der jahresdurchschnittlich betreuten Kinder stieg noch stärker als in den Vorjahren, nämlich um 587 oder 2,6 %.

Kinder in Kitas der 'Vereinigung'⁴⁾

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008
Anzahl Kinder	21.548	21.973	22.359	22.832	23.419
Zuwachs		+ 1,9 %	+ 1,8 %	+ 2,1 %	+ 2,6 %

1) Kinderzahlen im Durchschnitt des jeweiligen Jahres. Nicht in diesen Zahlen enthalten sind Kinder mit Behinderungen, Kinder in Tagespflege und Vorschulen sowie Kinder in sog. pädagogischen Mittagstischen außerhalb des Kita-Gutscheinsystems.

2) vorläufige Zahlen

3) In unserem Jahresbericht 2007/2008 haben wir die Ausbauschritte der zurückliegenden Jahre ausführlicher dargestellt.

4) Kinderzahlen im Jahresdurchschnitt, einschließlich Kinder mit Behinderungen und Kinder mit Wohnsitz außerhalb Hamburgs in hamburgischen Kitas; ohne Betriebskitas und privat von Eltern finanzierte Betreuungen.

Ein großer Teil der zusätzlich geschaffenen Plätze entfällt auf Horte an der Schule. Folgende Horte an Grundschulen in Regie der 'Vereinigung' – jeweils mit zwischen 30 und 60 Plätzen – wurden im Jahr 2008 neu eröffnet:

Stadtteil	Hort an der Grundschule ...	Verantwortliche Kita
Blankenese	Gorch-Fock-Schule	Kita Marienhöhe
Klein-Flottbek	Klein-Flottbek	Kita Hirtenweg
Billstedt	Mümmelmannsberg	Kita Mondrianweg
Lohbrügge	Richard-Linde-Weg	Kita Schulenburg
Allermöhe	Anton-Rée-Schule	Kita Allermöhe
Bergedorf-West	Friedrich-Frank-Bogen	Kita Friedrich-Frank-Bogen
Bergedorf	Nettelburg	Kita Wiesnerring

Im Herbst 2008 wurde weiterhin eine Vorlauf-Betreuung für die geplante neue Kita Kleine Horst in Ohlsdorf eröffnet. In einem Container-Bau auf dem Gelände der Albert-Schweitzer-Schule werden etwa 60 Kinder betreut, die hoffentlich Anfang 2010 in einen Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Friedhofsgärtnerei Ohlsdorf umziehen können.

Neben der Kita Kleine Horst sollen noch mehrere andere **Neu- und Erweiterungsbauten** im Jahr 2009 oder im ersten Halbjahr 2010 fertig gestellt werden:

- ▷ Direkt neben der Grundschule Trenknerweg in Othmarschen bauen wir eine neue Kita mit etwa 150 Plätzen. Das Projekt ist aus einem erfolgreichen Hort in der Schule entstanden.
- ▷ Das gleiche gilt für die im Bau befindliche Kita Harnackring in Lohbrügge, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule Max-Eichholz-Ring etwa 120 Plätze – überwiegend für die Hortbetreuung – anbieten wird.
- ▷ Am Husarendenkmal in Wandsbek-Marienthal baut ein privater Investor im Zusammenhang mit einer größeren Wohnungsbaumaßnahme eine frühere Polizeiwache zu einer Kita um, und die 'Vereinigung' wird ab dem Herbst 2009 diese Kita mit etwa 120 Plätzen betreiben.
- ▷ Die Kita Bindfeldweg in Niendorf wird um eine Krippengruppe erweitert.
- ▷ Die Kita Schedestraße in Eppendorf – einem Stadtteil mit besonders langen Wartelisten – wird durch ein neues Gebäude erweitert, das etwa 60 zusätzliche Kinder aufnehmen kann.
- ▷ Bei der Kita Rosmarinstraße in Wandsbek-Gartenstadt verbinden wir einen Teilersatzbau mit einer Erweiterung um etwa 40 Plätze.
- ▷ Die Kita City Nord wird in Kooperation mit mehreren in der City Nord ansässigen Firmen, die dort Belegungsrechte erwerben oder erweitern wollen, von etwa 60 auf etwa 100 Plätze ausgebaut.
- ▷ In Heimfeld wird die Kita Bissingstraße in angemieteten Schulräumen ein Betreuungsangebot schaffen, das sich unter anderem an Kinder von Eltern richtet, die die benachbarte Drogenberatungsstelle *Abrigado* besuchen.

Einige weitere Projekte sind in Vorbereitung, die zum Teil ebenfalls noch in 2009 oder Anfang 2010 in Betrieb gehen könnten.

Im zurückliegenden Jahr hat es in der Politik und in den Medien teils heftige Debatten um Formen und Begleiterscheinungen des Kita-Platzausbaus gegeben. Zum einen wurde kritisch bewertet, dass manche Träger mit den in Hamburg verfügbaren Instrumenten der Kita-Finanzierung "Villen in guten Lagen" als Eigentum erwerben, um dort Kitas zu betreiben. Zum anderen wurde über mehrere Fälle berichtet, in denen Nachbarn gegen die Errichtung oder Erweiterung von Kitas vor Gericht zogen und in einigen Fällen auch Urteile erwirkten, die den Kita-Betrieb einschränkten oder untersagten.

Bei beiden Themen sind Sachlichkeit und Differenzierungsvermögen gefragt. Dass Kita-Träger **Eigentum an Immobilien** erwerben, um dort Kitas zu betreiben, ist ein normaler und in vielen Fällen sinnvoller Vorgang. Die Finanzierungsregeln des Kita-Gutscheinsystems (das "Teilentgelt Gebäude") und die ergänzenden Regelungen des Krippenausbauprogramms wurden bewusst so konstruiert, dass sowohl Anmietung als auch Eigentumserwerb möglich sind. Dabei ist es keineswegs so, dass der Staat den Trägern das Gebäude finanziert und anschließend zur beliebigen Verwertung überlässt. Aus staatlichen Kita-Mitteln kann der Kita-Träger das Gebäude vielmehr nur dann finanzieren, wenn er es über lange Zeiträume – z.B. 25, 30 oder 40 Jahre – für Kita-Zwecke nutzt. Das Risiko, dass über einen so langen Zeitraum möglicherweise keine kontinuierliche Auslastung gesichert ist, liegt beim Kita-Träger. Die langfristige Refinanzierung des Eigentums kostet den Staat nicht mehr als die Refinanzierung einer Anmietung. Für einen zügigen Platzausbau – etwa in hoch verdichteten Stadtteilen mit ausgeprägtem Kita-Platzmangel – ist es unverzichtbar, dass den Trägern neben dem Instrument der Miete auch das Instrument des Kaufs zur Verfügung steht, um überhaupt Kita-geeignete Objekte akquirieren zu können.

Dies bedeutet nicht, dass jede einzelne Investitionsmaßnahme jedes einzelnen Kita-Trägers über alle Kritik erhaben ist. Kritik muss sich dann aber präzise auf die Umstände des Einzelfalls beziehen. Schon den Eigentumserwerb an sich als vorwerfbares Tatbestand zu betrachten, ist abwegig.

Auch bei **Nachbarschaftskonflikten** um neue Kitas sind die Einzelfälle zu prüfen. Zunächst einmal ist die Zahl der Rechtsstreitigkeiten angesichts des Tempos des Platzausbaus und der großen Zahl neuer Kita-Standorte bisher relativ gering. Richtig ist allerdings, dass die Urteile in den öffentlich diskutierten Fällen "Marienkäfer" und "Reventlowstraße" manche Kita-Nachbarn ermutigt haben, ihr Glück vor Gericht zu suchen, und dass die moralische Hemmschwelle, "gegen Kinder" zu klagen, bei manchen Haus- und Wohnungseigentümern offenbar gesunken ist. Auch wir haben etwas mehr als früher mit streitbereiten Nachbarn zu tun – selbst in Fällen, in denen diese Nachbarn ihre Immobilie in Kenntnis der Tatsache erworben haben, dass das Nachbargrundstück im Bebauungsplan für die Errichtung einer Kita reserviert war.

Die öffentlich diskutierten Fälle zeigen aber auch, dass manche Kita-Träger sich mit den baurechtlichen Rahmenbedingungen ihres Handelns noch intensiver beschäftigen müssen. Wer in einer planungsrechtlich als "reines Wohngebiet" ausgewiesenen Straße ein Haus als Kita anmietet und eine Situation schafft, in der Kinder direkt vor den Fenstern der Nachbarn spielen, braucht sich über Niederlagen vor Gericht nicht zu wundern. Und umgekehrt: Nachbarn, die selbst spielende Kinder in größerer Entfernung oder ein wenig zusätzlichen Straßenverkehr wegen Bringens und Abholens als unerträglich attackierten, sind nach unserer Kenntnis bei den hamburgischen Gerichten bisher noch nie auf Verständnis gestoßen.

Trotzdem wäre ein Mehr an gesetzgeberischer Klarheit und ein Mehr an Akzeptanz für Kitas – auch in "reinen" Wohngebieten – willkommen. Wichtig ist allerdings auch, dass die für die Genehmigung zuständigen Bezirksämter angesichts einiger eskalierender Einzelfälle nicht zu defensiv reagieren und nicht "vorsichtshalber" Hürden für Kitas in Wohngebieten errichten, die noch höher sind als diejenigen, die sich aus der Rechtsprechung ergeben. □





Zwei Holzgewichte plus vier
Löffel Trockenpflaumen = ein
Holzgewicht plus ein kleiner
Kieselstein – aber nur, wenn ich
noch zehn weiße Bohnen
drauflege...

*Lernwerkstatt
der Kita Uffelsweg, Veddel*

3. Kita und Schule

3.1

Kita und Primarschule – das "Mega-Thema" der nächsten Jahre

Auf dem Weg zur Primarschule

Der Koalitionsvertrag zwischen den beiden Regierungsparteien in Hamburg kündigte bereits eine Schulstrukturreform an, für deren Umsetzung viele praktische Probleme geklärt werden müssten. Obwohl bei der Zuordnung der Fünfjährigen die Wahlfreiheit der Eltern erhalten blieb, bleibt die doppelte Zuständigkeit eine Besonderheit der hamburgischen Bildungslandschaft, die insbesondere bei den betroffenen Eltern immer wieder Fragen aufwirft. Kitas sind als Bildungsinstitutionen, die sich mit ihrem Bildungsverständnis und ihrer konkreten Bildungsarbeit auf der Höhe der fachlichen Diskussion befinden und deshalb nicht zu verstecken brauchen, immer noch nicht überall im öffentlichen Bewusstsein. Die größere Flexibilisierung der Einschulung – der erste Schritt wird vermutlich die Einführung von zwei Einschulungszeitpunkten sein – erhöht die Verunsicherung. An dieser Stelle ist eine besonders enge Zusammenarbeit von Kita und Schule unabdingbar, sie wird aber durch die doppelte Zuständigkeit und der ihr immanenten Konkurrenzsituation erschwert.

Für die übrigen Punkte der Schulreform stehen nach einem Jahr die praktischen Realisierungsfragen im Mittelpunkt der teilweise heftig geführten öffentlichen Debatte. Die Grundsätze und Ziele der Reform treffen auf einen breiteren gesellschaftlichen Konsens, als die Auseinandersetzung in den Medien erkennen lässt. Sie setzen an den Punkten an, die nicht erst seit dem Bekanntwerden der ersten PISA-Ergebnisse von Erziehungswissenschaftlern immer wieder als reformwürdige Relikte einer Schulstruktur des 19. Jhs. angeprangert wurden. Das ist einmal die Tatsache, dass bisher nach vier Jahren gemeinsamen Lernens die Schüler in drei Gruppen getrennt und in unterschiedliche Institutionen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) für ihren weiteren Bildungsweg empfohlen werden. Diese Empfehlungen und nach einigen Jahren auch die faktische Verteilung der Schüler auf die Schulformen spiegeln die Aufteilung der Gesellschaft in die sozialen Klassen wider, die bereits bei der Festlegung der drei Sekundarschulformen Pate standen.

Es kann also nur begrüßt werden, dass man in Hamburg jetzt auf eine 6-jährige Zeit gemeinsamen Lernens in der *Primarschule* setzt, an die sich nur noch zwei weiterführende Schulformen anschließen – Stadtteilschule und Gymnasium –, die beide zum Abitur führen können. Weitere wichtige Elemente der Schulreform sind eine Vermehrung von voll gebundenen Ganztagschulen ins-

besondere in sozial benachteiligten Stadtteilen und neue Vorgaben für die Arbeit in der Schule selbst wie der jahrgangübergreifende Unterricht, individualisiertes Lernen, der Verzicht auf Noten in den ersten 6 Klassen und aufs Sitzenbleiben. Insbesondere die letzten Punkte machen deutlich, dass das einzelne Kind in seinem individuellen Entwicklungsstand im Mittelpunkt steht und För-



derung Priorität vor Ausgrenzung haben soll. Um den neuen Anforderungen an den Umgang mit Unterschiedlichkeit bei den Schülern gerecht werden zu können, ist eine Qualifizierungskampagne für Lehrkräfte geplant. Diesem Konzept der Individualisierung entspricht die geplante Flexibilisierung der Einschulung.

Verlässliche Betreuung für alle: Ein neues Konzept für die Verknüpfung von Primarschule und Hort

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Berichts überraschten die Bildungssenatorin und der Sozialsenator mit einer öffentlichen Erklärung der Absicht, ab dem Schuljahr 2011/2012 allen Primarschülern, deren Familien dies wünschen, eine kostenlose ganztägige Betreuung im Zeitraum von 8 bis 16 Uhr anzubieten. Neben der Gebundenen Ganztagsprimarschule, in der das schulische Angebot die Zeit von 8 bis 16 Uhr abdeckt, soll es Offene Ganztagsprimarschulen geben, in denen das schulische Programm zwischen 8 und 13 Uhr (bzw. 13.30 Uhr in

der 5. und 6. Klasse) durch ein Angebot der Jugendhilfe ergänzt wird. Die Offene Ganztagsprimarschule zeichnet sich dabei als häufigste Form der Primarschule ab. Reine Halbtagsprimarschulen soll es nur noch dort geben, wo keine ausreichend große Kinderzahl für ein Nachmittagsangebot zustande kommt – hier sollen einzelne Schüler, die eine Betreuung brauchen, sie in Horten anderer

lichkeiten zu schaffen, soll auf Investitionsmittel aus dem Konjunkturprogramm des Bundes zurückgegriffen werden. Nur in Fällen, in denen Kindertagesstätten dicht bei Schulen liegen, sollen die Primarschüler vor und nach dem Unterricht in den Räumlichkeiten einer benachbarten Kita betreut werden.

Damit die Politik die Kitas als Bildungseinrichtungen anerkennt und stärkt: Hamburger Kitas haben ihre Lernprojekte im großen "Kita-Bildungsbuch" dokumentiert, das Schulsenatorin Christa Goetsch und Kita-Senator Dietrich Wersich gemeinsam in Empfang nehmen.

*Übergabe des Bildungsbuchs
am 28. August 2008*



Schulen erhalten. Bei weitergehendem Betreuungsbedarf wegen Berufstätigkeit der Eltern beginnt die Betreuung in den Ganztagschulen um 7 Uhr, kann bis 18 Uhr ausgedehnt werden, umfasst auch die Ferienzeiten und erfordert einen Kostenbeitrag der Eltern.

Mit dieser Neuregelung würde das immer wieder monierte Problem, dass die Bewilligung eines Hortbesuchs in den meisten Fällen an die Berufstätigkeit der Eltern geknüpft ist, entfallen: Gerade Kinder aus ärmeren Familien, die bisher nach der Schule kaum Unterstützungsangebote hatten, werden von der neuen Primarschule mit verlässlicher Betreuung profitieren. Hamburg hofft, dadurch die große Zahl von Schulabgängern ohne Abschluss zu verringern und die hohe Korrelation zwischen sozialer Lage und Leistungsergebnissen in der PISA-Studie endlich aufzubrechen.

Mit dem neuen Konzept soll die Hortbetreuung örtlich so weit wie möglich an die Standorte der Primarschulen verlagert werden. Um dort zusätzliche Räum-

Die Nachmittagsangebote der Offenen Ganztagsprimarschulen sowie die Betreuung in Randzeiten (vor 8 und nach 16 Uhr) sowie in Ferienzeiten in den Offenen wie in den Gebundenen Ganztagsprimarschulen sollen nicht durch die Schule selbst, sondern durch Jugendhilfeträger, insbesondere die derzeitigen Hortträger, organisiert und verantwortet werden. Die Inhalte dieser Leistungen sollen in Leistungsbeschreibungen festgelegt und in einem Landesrahmenvertrag geregelt werden, der zwischen den Trägern und Verbänden der Jugendhilfe und der Schulbehörde geschlossen wird. Damit soll – so der Vorschlag der Behördenseite – die bisherige kindbezogene Finanzierung von Hort-Leistungen im Kita-Gutscheinsystem komplett entfallen und durch eine institutionelle Finanzierung pro Gruppe ersetzt werden. Die Budgetverantwortung für die Haushaltsmittel soll von der Sozial- in die Schulbehörde übertragen werden. Die außerschulische Betreuung von Schulkindern würde ganz aus dem Rechtsrahmen der Jugendhilfe ausgegliedert. Die Leistungen der Jugendhilfeträger würden seitens der Schulen ausgeschrieben, und die Kita-Träger könnten sich im Wettbewerb um die Erbringung dieser Leistungen bewerben.



Die zwischenbehördliche Arbeitsgruppe, die diese Vorschläge ausgearbeitet hat, rechnet damit, dass die Hort-Betreuungsquote der Schulkinder durch die Neuregelung von etwa 25 % auf etwa 40 % ansteigen wird. Zugleich geht sie davon aus, dass das Projekt ohne zusätzliche Haushaltsmittel allein aus den bisher für Hortbetreuung verfügbaren Ressourcen kostenneutral finanziert werden kann. Damit ist klar, dass der Platzausbau zum großen Teil durch eine Verschlechterung der Personal-Kind-Relation in der Hortbetreuung bewerkstelligt werden soll.

Primarschule und Hort: was noch zu klären bleibt

Die grundsätzliche Absicht, allen Primarschülern, für die die Eltern dies wünschen, ein verlässliches Betreuungs- und Bildungsangebot ganztags anzubieten

1. Das Ziel, Hortangebote verstärkt an die Standorte der Schulen zu bringen, ist unbestritten sinnvoll. Es kann aber nur in dem Maße realisiert werden, wie an den Primarschulstandorten wirklich ausreichende und qualitativ gut ausgestattete Räumlichkeiten für den Hort zur Verfügung stehen. Die jetzigen, in der Regel sehr attraktiven Horträume in Kitas gegen notdürftig ausgestattete Räumlichkeiten an den Schulen zu tauschen, wäre ein nicht vertretbarer Qualitätsverlust. Auch bei Einsatz von Mitteln aus dem Konjunkturprogramm wird es schwierig sein, innerhalb von nur 24 Monaten gute räumliche Bedingungen für tausende neuer Hortbetreuungen an Schulen zu schaffen – zumal das Projekt "Primarschule" ja auch noch aus anderen Gründen Raumbedarfe und bauliche Veränderungsnotwendigkeiten auslöst. Es wird daher nötig sein, für die neuen Strukturen klare räumliche Standards zu definieren und sich für die räumliche Umstellung mehr als 24 Monate Zeit zu lassen.



Schule, wir kommen! Fünfjährige aus der Kita Behringstraße machen einen Schnupper-Besuch in ihrer künftigen Grundschule – und dürfen gleich richtig mitmachen.

und dies nicht mehr von der Berufstätigkeit der Eltern abhängig zu machen, kann man nur begrüßen.

Positiv ist grundsätzlich auch, dass in noch größerem Umfang als bisher auf die Kooperation zwischen Primarschulen und Kita-Trägern gesetzt wird. Diese Kooperation ist sicher der einzig realistische Weg, um den quantitativen Ausbau und die Qualität des Angebots für Primarschüler zu sichern. Dass die Arbeit in Horten an der Schule etwas sehr Positives sein kann, erleben wir zur Zeit in vielen Dependancen, die unsere Kitas an Grundschulen eröffnet haben (siehe hierzu auch die Reportage auf Seite 27 ff).

Die bisherigen Vorschläge der Behördenseite lassen noch viele wichtige Fragen offen. Es wurde angekündigt, dass die Ausgestaltung des Konzeptes mit den Kita-Trägern ausgehandelt werden soll. Vieles wird davon abhängen, dass in diesen Verhandlungen wirklich Möglichkeiten der partnerschaftlichen Mitgestaltung für die Kita-Seite eröffnet werden. In aller Vorläufigkeit wollen wir heute auf folgende Problemzonen und klärungsbedürftige Punkte hinweisen:

2. Für Gebundene Ganztagsprimarschulen wird von behördlicher Seite davon ausgegangen, dass Kita-Träger nur die Zeiten vor 8 Uhr und nach 16 Uhr sowie Ferienzeiten abdecken sollen. Ein Angebot, dass nur diese von der Schule ungeliebten Randzeiten umfasst, lässt sich aber weder pädagogisch befriedigend gestalten noch personalwirtschaftlich vernünftig organisieren. Wir plädieren sehr dafür, dass entweder die Gebundenen Ganztagsschulen wirklich die volle Verantwortung für die Betreuung der Kinder (einschließliche der Randzeiten) übernehmen, oder aber Kitas als Kooperationspartner in größerem Umfang in die Gestaltung des Ganztagsprogramms einbezogen werden und in ihrem Beitrag nicht auf die Randzeiten beschränkt bleiben.
3. Die Vorstellung, dass Kita und Offene Ganztagsprimarschule auf der Basis eines Vertrages und eines abgestimmten pädagogischen Konzeptes kooperieren, ist grundsätzlich zu begrüßen. Zu klären ist allerdings, wie das behördlich vorgesehene Ausschreibungsverfahren für neue Horte an der Schule gestaltet werden soll. Problematisch wäre, wenn die Schulseite sich "ihren"

Kita-Träger nach dem Kriterium aussuchen könnte, wer am ehesten bereit ist, eine untergeordnete, dienstleistende Rolle gegenüber der Schule zu übernehmen. Daher müssen für Verträge zwischen Kitas und Schulen Standards gesetzt werden, und am Vergabeverfahren sollten Schul- und Jugendbehörde gleichermaßen beteiligt sein.

4. Zur Zeit gibt es im Kita-Gutscheinsystem personelle und sachliche Ausstattungsstandards für den Hort, die zwar nicht üppig sind, aber immerhin bisher eine gesicherte Arbeitsgrundlage darstellen. Würde tatsächlich – wie die behördliche Arbeitsgruppe vorschlägt – die Zahl betreuter Kinder um 60 % vermehrt, das Personalvolumen aber beibehalten, so droht eine deutliche Einschränkung der Qualität der pädagogischen Arbeit, die nicht im Sinne der bildungspolitischen Zielsetzungen der Reform sein kann. Hierzu unten mehr.



5. Da die Nachmittagsangebote in den Offenen Ganztagsprimarschulen keinen verbindlichen Charakter haben sollen, wird es nötig sein, die Ressourcenzuweisung an die Horte nach tatsächlicher Inanspruchnahme zu steuern. Das von der behördlichen Arbeitsgruppe skizzierte System der institutionellen Finanzierung erscheint uns hierfür nicht flexibel genug – es würde Ressourcen nicht wirklich bedarfsgerecht zuweisen und immer wieder Debatten um Über- oder Unterfinanzierung einzelner Standorte auslösen. Wir halten es für günstiger, diese Angebote auch künftig in den bewährten und flexiblen Strukturen des Gutscheinsystems zu finanzieren.

Qualität und Kooperation – der Beitrag der Horte

Die Qualität der Ganztagsprimarschulen wird davon abhängen, wie es gelingt, die vielfältigen Ressourcen der professionell arbeitenden Hamburger Horte und ihrer Träger zu bewahren und einzubeziehen.

Das können die Horte einbringen:

Erstens – Pädagogisch gestaltete Räume

Kinder brauchen für ihre Entwicklung förderliche Räume. Raumgestaltung ist deshalb ein elementarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit Kindern. In den Horten werden deshalb in der Raumgestaltung folgende Aspekte verwirklicht:

▷ *Kindern ein Zuhause schaffen* – Kinder sollen sich in den Räumen wohl und geborgen fühlen. Deshalb wird darauf geachtet, dass sie mit Liebe eingerichtet sind. Dazu gehören die wohnliche Gestaltung durch entsprechend gemütliche Möbel und dekorative Textilien. Dazu gehören die frischen Blumen ab und zu, die Schüssel mit Obst an erreichbarem Ort, Bilder an der Wand mit einem Bezug zu den Kindern. Dazu gehört auch, dass Kinder bei der Einrichtung der Räume mitentscheiden und aktiv mitwirken dürfen.

▷ *Rückzugsmöglichkeiten geben* – Gerade Hortkinder, die sich viele Stunden in einem "öffentlichen Raum" (Schule, Vereine, Gruppenangebote im Hort) aufhalten, haben manchmal das Bedürfnis, allein zu sein oder mal nur mit der besten Freundin Persönliches auszutauschen. Dafür braucht man nicht viel Platz. Bei ausreichend vorhandenen kleinen Räumen hat sich bewährt, einen Jungen- und einen Mädchenraum schaffen. Gerade hier macht die Mitgestaltung den Kindern besondere Freude.

▷ *Zum Entdecken und Forschen auffordern* – Kinder lernen pausenlos und sind neugierig auf Neues. Wenn sich ihnen eine Frage stellt, zeigen sie meist hohen Einsatz, eine Antwort zu finden. Deshalb sind Horträume Umgebungen, die zum Fragen und Entdecken auffordern und Werkzeug und Material zum Forschen bieten. Dazu gehören Lupen, Lexika, Mikroskope, Sachbücher. Das Konzept der Lernwerkstätten, die in den Horten in der Schule von Hort und Schule jetzt schon vielfach gemeinsam genutzt werden, ist besonders auf dieses Interesse der Kinder ausgerichtet.

▷ *Konzentriertes Hausaufgaben machen ermöglichen* – Dem großen Stellenwert von Hausaufgaben für Schulkinder wird dadurch Rechnung getragen werden, dass sie geeignete Arbeitsplätze vorfinden, an denen die Schularbeiten in Ruhe und Konzentration erledigt werden können.

▷ *Bewegungsmöglichkeiten* – Nach der Schule haben Kinder erfahrungsgemäß einen großen Bewegungsdrang. Die Außengelände von Kitas und Schulen bieten viele Möglichkeiten des Rennens und Tobens und für altersgemäße Spiele. Auch drinnen darf die Bewegung nicht zu kurz kommen. Kitas verfügen über phantasievoll gestaltete Bewegungsräume, in denen man klettern, balancieren, turnen und tanzen kann.

▷ *PC-Arbeitsplatz* – Der PC ist bei Schulkindern heute nicht mehr wegzudenken, sowohl als Lernmittel als auch für die Freizeitgestaltung. Horte verfügen



über PC-Arbeitsplätze, deren sinnvolle Nutzung sie vermitteln. Kinder, die zu Hause keine Gelegenheit haben, den Umgang mit dem PC zu lernen, freuen sich besonders, wenn ihnen im Hort diese Möglichkeit geboten wird.

Solchermaßen geeignete räumliche Bedingungen können an den Schulen nur mit erheblichem Investitionsaufwand und voraussichtlich nur schrittweise geschaffen werden. So nachvollziehbar und sinnvoll die Zusammenfassung aller Angebote für Schulkinder an einem Ort, nämlich dem Standort Schule ist, eine Verlagerung der Angebote aus Kitas an Schulen darf nur in dem Maß erfolgen, wie es ohne eine gravierende Verschlechterung der räumlichen Bedingungen möglich ist.

Zweitens – Durchdachte pädagogische Konzepte

Die Träger der bisherigen Hortangebote verfügen über viel Fachwissen und Erfahrung bei der Gestaltung pädagogischer Angebote, die entlang folgender Prinzipien konzipiert sind.

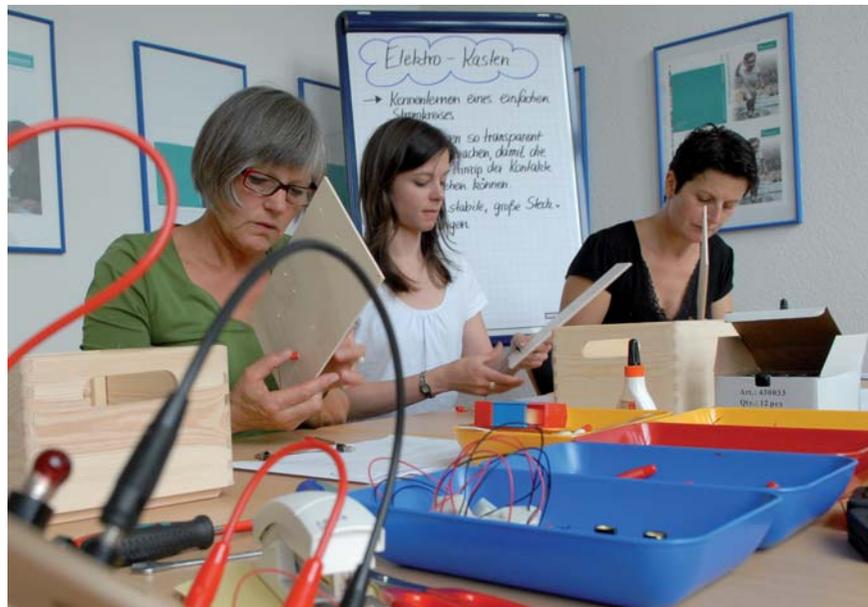
▷ *Lust am Lernen vermitteln* – Neugier und Forscherdrang gehört zum Kindsein. Ist das Interesse von Kindern an einem Thema geweckt, hören sie nicht mehr auf zu fragen und setzen alles Mögliche ein, um sich selbst kundig zu machen. Das führt oft zu gemeinsamen Lernprozessen von Kindern und pädagogischen Fachkräften, denn welcher Erwachsene weiß schon alles. Nichts bringt einem Kind mehr Befriedigung, als wenn es etwas vor allen anderen, auch vor den Erwachsenen, herausgefunden hat und sein neues Wissen stolz mit anderen teilen kann. Neben geeigneten und fordernden Räumen brauchen Kinder dazu Zeit. An dieser Stelle gibt es manchmal Konflikte mit der Notwendigkeit, die Hausaufgaben zu erledigen. Da die Hausaufgaben im Hort aus Interesse am Schulerfolg der Kinder fast immer Priorität haben, bleibt manchmal nicht viel Zeit für andere Forschungsprojekte. An dieser Stelle ist eine enge Zusammenarbeit mit der Schule hilfreich. Einmal können Absprachen dazu getroffen werden, unter welchen Bedingungen im Hort mit der Hausaufgabenpflicht etwas freier umgegangen werden kann. Außerdem könnten Themenprojekte gemeinsam geplant und verfolgt werden.

▷ *Das ganze Kind annehmen* – Kinder bringen ihre Sorgen und Nöte, ihre Ängste und Stimmungen mit in Schule und Hort. Hervorgerufen werden diese oft von Erlebnissen und Erfahrungen in der Familie, mit anderen Kindern, auf der Straße. Der Hort ist ein Ort, an dem Kinder ein offenes Ohr finden, sie erfahren Verständnis, Solidarität, wenn es angebracht ist, und Trost, aber auch konstruktive Kritik und hilfreiche Hinweise. In manchen Fällen ist eine direkte Hilfe und Intervention angesagt, die von den Fachkräften im Hort auf fachlich reflektierte Weise angeboten wird.

▷ *Mit den Eltern im Gespräch bleiben* – Alle Untersuchungen zum Einfluss von Familien auf Kinder zeigen, dass dieser dominant bleibt, auch wenn ein Kind den größeren Teil des wachen Tages außerhalb der Familie verbringt. Es ist deshalb unerlässlich, einen engen Kontakt zu den Eltern aufzubauen und zu pfe-

gen, in dem die Eltern als Erzieher und wichtigste Bezugspersonen der Kinder Wertschätzung erfahren. Gegenseitiges Vertrauen in die Kompetenz und Kooperationsbereitschaft kann nur entstehen, wenn es verlässliche Gespräche gibt und mindestens einmal im Jahr anlassunabhängig das einzelne Kind im Mittelpunkt eines Austausches zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern steht. Diese Formen der Elternarbeit sind in den Kitas und Horten etabliert und führen zu einer hohen Zufriedenheit der Eltern.

▷ *Sich gesund ernähren und viel bewegen* – Ein gesundes, vitaminreiches und leckeres Mittagessen nach der Schule gibt Kraft für den weiteren Tag und schmeckt in Gemeinschaft mit anderen eingenommen doppelt so gut. Als Zwischenmahlzeiten stehen Obst und zum rohen Verzehr geeignetes Gemüse bereit. So lernen Kinder auf unaufdringliche Art und Weise, dass Gesundes gut schme-



ken kann und wie richtige Ernährung aussieht. Zu einer gesunden Lebensweise gehört viel Bewegung, zu der man nur wenige Kinder dauernd ermuntern muss, wenn die äußeren Rahmenbedingungen bewegungsfördernd sind.

Drittens – Besonderes Augenmerk auf benachteiligte Kinder – Resilienz fördern

Die 'Vereinigung', aber auch andere Hortträger, haben durch die Arbeit im Elementarbereich große Erfahrung mit Kindern aus belasteten sozialen Situationen. Bisher waren diese im Hort nicht so stark vertreten, weil der Hortgutschein nur Kindern berufstätiger Eltern zusteht. Das Modell der Offenen Ganztagsprimarschule für alle kommt insbesondere den Kindern zugute, die bisher keinen Anspruch auf Hortbetreuung hatten, aber sehr wohl einen hohen Bedarf.

Das sozialpädagogische geprägte Arbeitskonzept der Horte ist gerade für Kinder mit einem belasteten familiären Hintergrund oder für Kinder aus Migrantenfamilien besonders adäquat. Sie müssen in der Schule häufig Erfahrungen des per-

sönlichen Scheiterns und Misserfolgs machen und verarbeiten. Fehlende Deutschkenntnisse und/oder fehlende häusliche Unterstützung machen es diesen Kindern schwer, dem Unterricht folgen zu können. Die Fachkräfte in den Horten wissen, wie man die Kinder wieder aufbaut. Sie schaffen Situationen, in denen sie ihre Stärken zeigen können und das Vertrauen in sich selbst wieder gewinnen. Dies ist eine gute Basis für die Arbeit am Schulerfolg. Direkter Kontakt zu den Lehrern wird gesucht, um für einzelne Kinder um besonderes Verständnis zu werben und gemeinsam über das Umgehen mit besonderen Problemen zu beraten. Die Möglichkeiten, die die zusätzliche Zeit am Nachmittag bietet, können am besten genutzt werden, wenn diese sozialpädagogische Herangehensweise eine Chance bekommt. Sie ist übrigens keine reine Wohlfühlpädagogik, sondern beinhaltet intellektuelle und soziale Anforderungen an die Kinder und konkrete Bildungsarbeit. So haben sich Kunstprojekte und die Heranführung von Kindern

aussetzungen für eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Hort waren noch nie so gut und die räumliche Nähe kann sich ebenfalls förderlich auswirken. Die Vision, aus dem Zusammenbinden von Schule und Hort etwas Neues, für die Kinder Wertvolleres zu machen als die reine Addition der beiden Angebote, scheint zum Greifen nah. Ihre Verwirklichung ist aber abhängig davon, dass beides wirklich verzahnt wird. Dies ist nach den bisherigen Überlegungen zumindest für die Gebundene Ganztagschule noch nicht einmal angestrebt. Hier ist die Schule allein für die Zeit von 8 bis 16 Uhr zuständig und gesucht werden Einrichtungen, die die Randzeiten und die Ferienbetreuung übernehmen, für den Träger eine personalwirtschaftlich fast unlösbare Aufgabe und für Mitarbeiter mit pädagogischen Zielen eine höchst unattraktive. Soll dies in der Offenen Ganztagsprimarschule anders sein, müssen die Horte die Möglichkeit bekommen, ihre beschriebenen konzeptionellen Stärken zum Tragen zu bringen, und das kann nur in

Welche Utensilien eignen sich für eine Kita-Lernwerkstatt? Auf einer Messe im Fortbildungszentrum der 'Vereinigung' werden pädagogische Erfahrungen ausgetauscht und Materialien geprüft.



an die Oper gerade im Sozialen Brennpunkt Osdorfer Born als für Kinder besonders attraktiv erwiesen (vgl. die nachfolgenden Reportagen ab Seite 36). Ziel ist nicht die Vermittlung eines vorher definierten Wissens, sondern die Gestaltung von Situationen, in denen sich Kinder unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Kompetenzen und Stärken bewähren können. Das dadurch gewonnene Selbstvertrauen macht stark auch in anderen Bewährungssituationen.

Mit diesen konzeptionellen Schwerpunkten sind Horte eine wertvolle Ergänzung zum Unterricht. Sie werden derzeit gelebt und zuverlässig realisiert unter den Rahmenbedingungen des Gutscheinsystems. Sollte die zitierte Vorgabe der Kostenneutralität bestehen bleiben, d.h. wesentlich mehr Kinder mit den gleichen Ressourcen gebildet, erzogen und betreut werden müssen, sind die kindzugewandten Konzepte der Hortpädagogik stark gefährdet. Das wäre um so mehr zu bedauern, als die inhaltlichen Ziele der Schulreform starke Bezüge zu reformpädagogischen Ansätzen aufweisen, die mit dem sozialpädagogischen Bildungs- und Erziehungsverständnis der Horte hoch kompatibel sind. Die inhaltlichen Vor-

einer Kooperation auf gleicher Augenhöhe und mit ausreichenden personellen und räumlichen Rahmenbedingungen geschehen. Auf einer solchen Grundlage können gemeinsame Anstrengungen von Schule und Jugendhilfe zu einer spürbaren Verbesserung der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungssituation von Primarschulkindern führen, die langfristig eine höhere Schulabschlussquote bei Kindern aus belasteten Familien und bessere PISA-Ergebnisse bewirken können.

3.1.1 Viel mehr als Mittagessen und Hausaufgaben. Der Hort in der Schule an der Grundschule Mümmelmannsberg

Gerade eben war es noch wunderbar ruhig. Man konnte sich in aller Ausführlichkeit mit der Kita-Leiterin **Gunhild Neinass** und den Erziehern **Miriam Bruser**, **Ulrike Rybakowski** und **Mark Ahrens** über den Hort in der Schule unterhalten, den ihre **Kita Mondrianweg** seit dem 1. September 2008 in einigen Räumen der **Grundschule Mümmelmannsberg** eingerichtet hat. Man erfuhr,



dass der Hort ursprünglich mit 25 Kindern angefangen hat, dass man aber nach wenigen Wochen bereits bei 58 Kindern angelangt war. "Unser neues Angebot hat sich wie ein Lauffeuer bei den Eltern des Stadtteils herumgesprungen", erinnert sich Frau Neinass. Jetzt, im März 2009, vergeht kein Tag mehr, ohne dass mehrere Eltern nach freien Plätzen fragen, "doch die räumlichen Kapazitäten, die vorhanden sind, können gar nicht so schnell umgestaltet werden. Trotzdem sind wir natürlich froh darüber, wie gut unser Hort in der Schule angenommen wird. Das ist tatsächlich eine richtige Erfolgsgeschichte geworden, was wir in diesem Maße gar nicht erwartet hatten."

Frau Neinass hat den Satz noch nicht richtig zu Ende gesprochen, da stürmen die kleinen Hauptbeteiligten dieser Erfolgsgeschichte in den Raum. Vorbei ist es mit der gepflegten Konversation der fünf Erwachsenen, denn ab jetzt stehen 58

Unaufmerksamkeit, sie sei gerade gestern so in Gedanken gewesen. Doch Maciej ist schon gar nicht mehr böse, schmiegt sich kurz an sie und rennt dann zu Karan, um eine Runde Fußball auf einem hölzernen Tisch-Sportplatz zu spielen.

Jedes ankommende Kind wird von den drei Erziehern auf diese persönliche Weise begrüßt. Was einfacher klingt, als es ist, denn offensichtlich haben alle Kinder im gleichen Moment ihre Klassenräume verlassen und es wuselt und wimmelt nun so im Hort, dass man schnell hektisch werden könnte. Nicht jedoch die drei Erzieher, die die Kunst zu beherrschen scheinen, mehrere Dinge zugleich zu machen: Kinder begrüßen, sich begeisterte oder empörte Berichte aus dem Schulalltag anhören und kommentieren, kleine Wunden begutachten, trösten, Pflaster organisieren und den Namen jedes ankommenden Kindes sorgfältig in eine Anwesenheitsliste eintragen. Wie auf Kommando klingelt



Wer mittags aus der Schule kommt, hat zwei Grundbedürfnisse: Essen und Toben

*Kita Mondrianweg /
Hort in der Schule Mümmelmannsberg*

Hortkinder im Mittelpunkt der Pädagogen-Aufmerksamkeit. Es ist 13 Uhr, die Schule ist aus, und der Nachmittag im Hort in der Schule beginnt. Alle Sach-Informationen können jetzt nur noch portionsweise übermittelt werden. Was aber gar nicht schlimm ist, denn die Mädchen und Jungen demonstrieren in den kommenden Stunden, was ein Hort in der Schule leistet und wie wohl man sich dort als Schulkind fühlen kann, auch – und gerade! – wenn man schon einen ganzen Vormittag in der Schule verbracht hat.

Karan, der als erster durch die Tür geprescht kommt und von Miriam Bruser mit einem freundlichen Hallo begrüßt wird, verkündet schon im Eingang laut und deutlich: "Ich will spielen!" Seinen schweren Ranzen schleppt er nach hinten in den Nebenraum in ein eigens dafür eingerichtetes Regal, und dann steht dem Spielbedürfnis nichts mehr im Wege. Er ruft nach seinem Freund Maciej, aber der muss bei Ulrike Rybakowski, die ihn freundlich in Empfang genommen hat, zunächst eine Beschwerde loswerden: "Ich habe Dich gestern auf der Straße gesehen, aber Du hast gar nicht geguckt!" Die Erzieherin entschuldigt sich für ihre

plötzlich noch das Telefon unablässig. Eltern rufen an, um Termine für die in diesen Tagen stattfindende Elternsprechwoche auszumachen. Also eine andere riesige Liste hervorziehen und die Termine eintragen. Gleichzeitig bimmelt ununterbrochen eine Kinderregistrierkasse, weil die Elektronik den Geist aufgegeben hat. Frau Bruser zaubert einen riesigen Werkzeugkasten herbei und versucht sich an der Reparatur, fährt nebenher fort mit dem liebevollen Begrüßungsritual und den Telefonaten. Der Besucherin dröhnen schon nach wenigen Minuten die Ohren, und sie fragt sich, wie man so gelassen bleiben kann, wenn 58 Kinder praktisch zeitgleich alle Aufmerksamkeit fordern. "Ach, das ist Gewöhnung", meint Frau Rybatkowska. "Wir sind ja normalerweise auch vier Erzieherinnen, aber unsere Kollegin **Melanie Wist** hat ganz kurzfristig noch eine Zusage für eine Fortbildung erhalten. Es ist uns allen wichtig, solche Gelegenheiten zur Weiterbildung auch wahrzunehmen."

Frau Neinass, die nicht nur regelmäßig im Hort in der Schule ist, sondern als Leiterin der zehn Minuten entfernten Kita Mondrianweg viel Zeit auch dort

verbringt, ergänzt: "Als wir sahen, wie schnell und wie gut unser neues Angebot nachgefragt wurde, konnten wir die ursprünglich drei Erzieher um eine Kollegin aufstocken. Für die Eltern war die Möglichkeit, ihren Kindern den Weg in unsere Kita durch eine in die Schule integrierte Hortbetreuung zu ersparen, ein ganz wichtiges Argument. Insbesondere für Vorschul- und jüngere Grundschul Kinder war dieser Weg eine Herausforderung. Die Idee zur Einrichtung des Hortes in der Grundschule Mümmelmansberg war in den Stadtteil-AGs bekannt gegeben worden, in die wir gut integriert sind. Mit dem engagierten Schulleiter **Joachim Ninow** hatten wir einen Kollegen, der sehr genau auf die Bedarfe von Eltern hört und bereit war, etwas neues zu probieren. Allerdings bekamen wir nicht sofort den Zuschlag, sondern das Projekt wurde ordentlich ausgeschrieben. Es gab auch mehrere Träger als Interessenten, aber schließlich überzeugte unser Konzept, das meine Leitungskollegin **Marion Steube** und ich ausgearbeitet haben. Die Tatsache, dass die 'Vereinigung' mit den Kitas Habermannstraße und Kurt-Adams-Platz an einem ähnlichen Modell an der Schule Max-Eichholz-Ring mitgewirkt hatte und deshalb schon über know-how verfügte, war auch hilfreich. Die Schule stellte uns dann drei große Räume zur Verfügung, die wir nach den speziellen Bedürfnissen der Hort-Kinder eingerichtet haben. **Jan Weitenauer** aus der Bauabteilung der Zentrale und **Angela Dobinsky**, unsere Regionalleiterin, haben uns dabei wunderbar unterstützt. Wir konnten als Kita



zudem auf eine fundierte Hort-Erfahrung zurückgreifen, denn wir hatten in unserem 'Haupthaus' ja seit langem einen Hortbereich. Inzwischen allerdings werden fast alle Hort-Kinder hier betreut, weil es einfach praktischer ist und die meisten Eltern das so wollen. Interessanterweise steigen seit seiner Eröffnung nicht nur die Anmeldezahlen in unserem Hort in der Schule, sondern auch die in der Grundschule, die mit 480 Kindern ja eine sehr große Einrichtung ist. Viele Eltern melden ihre Kinder in der dortigen Vorschule an, obwohl wir sie zu überzeugen versuchen, dass die Vorschularbeit in den Kitas genau so gut ist."

An dieser Stelle muss Frau Neinass kurz unterbrechen, denn Emanuela läuft auf sie zu: "Ich kenn Dich!", ruft das Mädchen begeistert und umarmt die Kita-Leiterin. Viele Kinder haben hier im Hort noch ein ausgesprochenes Schmusebedürfnis und leben das unbefangen aus. Frau Neinass ist für Emanuela, die schon als Baby in die Kita Mondrianweg kam, eine vertraute Person. "Wir haben viele Kinder, die vom Baby- bis zum Alter von 12, 13 Jahren bei uns sind", sagt Frau Neinass. "Mit Beginn des Gutscheinsystems brachen unsere Belegzahlen etwas

ein, aber inzwischen sind wir als Kita wieder gut nachgefragt, denn zunehmend mehr Eltern erhalten einen Gutschein, weil sie wieder berufstätig sind. Wir hören immer wieder von Eltern, wie wichtig ihnen die Förderung ihrer Kinder in der Kita ist. Sprachförderung und unsere anderen Bildungsangebote werden gerade auch von Mümmelmansberger Eltern geschätzt. Die meisten unserer Kinder haben einen Migrationshintergrund. Deswegen ist es besonders schmerzhaft, wenn Kinder nicht weiter bei uns betreut werden können, weil das gewichtige Kriterium 'Berufstätigkeit' nicht mehr erfüllt ist."

Auch Yunus, ein afghanischstämmiges Kind, wird demnächst nicht mehr im Hort betreut werden können, weil seine Mutter nicht mehr arbeitet. Yunus hat sich beim wilden Spielen eine kleine Schwellung am Handgelenk eingefangen und sucht ein wenig Trost bei Frau Bruser. Sofort zaubert die Erzieherin ein Gelkissen aus dem Kühlschrank herbei und bei einem Gespräch über die Raumtemperatur, die der Sechsjährige mit Hilfe eines aus einem Regal gezogenen Thermometers zu bestimmen versucht, ist der Schmerz schnell vergessen. "Yunus will ebenso gerne wie seine Eltern, dass er weiterhin den Hort besuchen kann. Aber das Argument der sprachlichen Förderung allein genügt nicht. Die Jugendämter sehen da die Schule in der Pflicht. Wenn wir allerdings als Kita soziale Gründe anführen, sind die bewilligenden Stellen sehr hellhörig und stellen den Gutschein ohne Probleme aus. In der Kita Mondrianweg betreuen wir mehrere Kinder mit diesen so genannten Prio-1-Bewilligungen."

Während Yunus noch mit Frau Neinass diskutiert, ob 20 Grad in einem Zimmer warm oder schon zu kalt bedeutet, widmen sich am gleichen Tisch Jacqueline und Natalie – beide, wie sie stolz verkünden, 5-jährige Vorschulkinder – hingebungsvoll einem gemeinsamen Kunstwerk, das auf einem Blatt Papier entsteht. Kaum hatten sie ihre Ranzen verstaut, waren sie zielstrebig ans Regal mit den Malutensilien gegangen und hatten sich dort mit allem versorgt, was ihnen ihr kreativer Impuls eingab. "Wir haben die Horträume so eingerichtet, dass die Kinder in allen Winkeln etwas finden, mit dem sie auch eigenständig agieren können. Da ist die Kinderküche mit vielen Küchenwerkzeugen, da sind die Musikinstrumente, die Arztutensilien, die Körpermodelle, die Lesecke mit griffbereit ausliegenden Büchern usw.", erklärt Frau Bruser das Prinzip der Funktionsecken. Auf Computer habe man bewusst verzichtet, denn am Computer würden die Kinder ohnehin genug Zeit verbringen, wichtiger sei die Hinführung an Bücher. "Zudem ist es für unsere Kinder, die eher übermotorisch sind, wichtig, mit dem Medium Buch etwas zur Ruhe zu kommen."

In allen Funktionsecken ist schon kurz nach Beginn des Hortes etwas los, und kein Kind braucht Anregungen, was man mal machen könnte. Gerret, Paschalis und Kingsford sitzen auf den gemütlichen Sofas und spielen Memory: "Du schummelst!", schreit Paschalis empört. Die meisten Kinder haben nach den Vormittagsstunden in der Schule nun allerdings erst einmal das große Bedürfnis, sich auszutoben und so richtig Krach zu machen. Daher der relativ hohe Geräuschpegel, der sich jedoch, wie sich im Verlauf des Nachmittages zeigt, nach dem Abreagieren der motorischen Impulse bald abschwächt.



Doch zunächst einmal kommt jetzt der Kurierfahrer mit dem Mittagessen. "Unser Essen kommt!", ruft Boubacar begeistert. Die Erzieherinnen, immer noch die personalisierte Ruhe, bedanken sich freundlich für die Lieferung und bugsieren den schwer beladenen Teewagen in Richtung Küche. Dort wartet schon **Manuela Grimm**, die zusammen mit **Sabine Knop** im Hort in der Schule dafür sorgt, dass die Kinder ihr Mittagessen und die nachmittäglichen Obstsnacks appetitlich serviert bekommen. Gekocht wird das Essen in der Küche der Kita Mondrianweg von der Hauswirtschaftsleiterin **Stephanie Kaupp** und ihrem Team. Verpackt in große Warmhaltebehälter wird alles vom Kurierfahrer in den Hort in der Schule gebracht – und zwar tatsächlich warm. Frau Neinass berichtet amüsiert, wie ein neuer Hort-Junge zu Hause erzählte: "Mama, stell Dir vor, das Essen ist sogar richtig heiß!" – ein großes Lob, das uns die Mutter weitergab, denn ihr Sohn kannte aus einer anderen Einrichtung nur lauwarmes Kantinenessen."

Auch die Esser, die nun im Kinderrestaurant über vollbeladenen Tellern sitzen, scheinen zufrieden. Frau Grimm hatte die Menukomponenten blitzschnell in die Warmhalteschalen des auf Kinderhöhe angebrachten Büfetts umgeladen, und dort dampfen nun Bio-Gulasch, Spirelli-Nudeln und Möhrchen. Zum Nachtisch gibt es Stracciatella-Bananenquark. Die dunklen Stückchen darin werden erst skeptisch beäugt und bepult, als sie aber als Schokolade identifiziert sind, wird der Quark der Renner. Nur die Möhrchen werden etwas links liegen gelassen. "Das kennen wir schon", seufzt Frau Grimm. "Die Kinder essen Gemüse einfach nicht so gern. Da hilft nur, es immer wieder lecker angerichtet anzubieten und langsam die Geschmacksnerven darauf einzustimmen."

Bei den Kindern im Restaurant sitzt immer auch eine Erzieherin: "Die Kinder haben so viel zu erzählen, da muss einfach eine erwachsene Ansprechperson im Raum sein", sagt Frau Bruser. Gleichzeitig hat die Erzieherin auch ein Auge darauf, wer beim Essen zögerlich ist und einen kleinen Anstoß braucht. Die sechsjährige Arzu steht stumm mit ihrem Teller vor den Töpfen und kann sich nicht entscheiden. Erst die freundliche Aufforderung ihrer Betreuerin lässt auch sie zugreifen.

Frau Rybakowski empfängt derweil schon die ersten Mütter – und auch Väter! –, die für heute einen Termin für das Elterngespräch ausgemacht haben. "Auch in der Schule sind zur Zeit Elternsprechtage, da ist es sinnvoll, dass auch wir Erzieher für Gespräche zur Verfügung stehen. Viele Eltern nehmen sich ja extra einen Tag frei und sind froh, wenn sie Schule und Hort gleichzeitig an einem Tag besuchen können. Das Interesse der Eltern an diesen Gesprächen mit uns Hort-Pädagogen ist groß. Es ist also durchaus nicht so, dass sie die pädagogische Kompetenz der Lehrer als wichtiger erachten. Wir sprechen natürlich immer, wenn es sich beim Abholen ergibt, über die Entwicklungsfortschritte oder -probleme ihrer Söhne und Töchter. Doch so ein fester Termin bietet doch die Chance, sich einmal ausführlich auszutauschen. Denn auch für uns Erzieher ist es ganz wichtig zu erfahren, wie sich das Kind zu Hause gibt, was die Eltern für Wünsche oder Ängste haben, was Kinder zu Hause darüber erzählen, wie sie sich im Hort fühlen. Und die Eltern sind stolz, wenn sie hören, wie sich ihr Kind

sprachlich entwickelt oder welche Sozialkontakte es aufgebaut hat. Ein guter Ansatzpunkt für ein Gespräch sind die schriftlich dokumentierten Interviews, die wir mit unseren Kindern über ihre Horteinfahrungen geführt haben. Wenn wir mal Beschwerden der Eltern hören, dann fast ausschließlich über die Hausaufgaben. Da meinen die Eltern oft, wir sollten 'strenger' sein. Wir versuchen dann, unseren Ansatz deutlich zu machen, dass es z.B. wichtiger ist, dass ein Kind Freude am sprachlichen Ausdruck hat als dass es 'sauber' schreibt. Manchmal gibt es mit den Eltern Verständigungsschwierigkeiten. Aber mit Händen und Füßen klappt die Kommunikation immer irgendwie. In der Regel kommen ca. 50 % der Eltern zu den Elterngesprächen. Bei Bedarf sprechen wir Eltern auch gezielt an."

Frau Rybakowski betont in diesem Zusammenhang auch, dass Kitas bzw. Hort in diesem Stadtteil in einem engen Dialog mit den Lehrern stehen. Sie sel-



ber sei mindestens täglich einmal im Schulbüro. "Auch wenn es da manchmal nur um organisatorische Probleme geht, bleibt der Kontakt so doch immer bestehen, und die Kommunikationswege sind da, wenn es um die Klärung pädagogischer Fragen geht. Braucht ein Kind zusätzliche Sprachförderung durch die Schule? Beobachten wir häusliche Probleme, die das Kind in seiner Konzentrationsfähigkeit beeinflussen? Die Lehrer greifen solche Hinweise gerne auf. Umgekehrt profitieren wir von ihrem pädagogischen know-how, z.B. über die Sprachvermittlung, über Wege zum Zahlenlernen. So mancher Fach-Dialog unter Pädagogen ergibt sich ganz unbefangen beim Mittagessen, denn immer mehr Lehrer kommen zu uns in den Hort und essen hier mit. Und übrigens bezieht sich der Austausch der beiden Institutionen auch auf die gemeinsame Nutzung von Räumen: die Schule veranstaltet in unserer Küche vormittags Kochkurse, wir können den Musikraum, die Aula, die Turnhalle der Schule mit nutzen. Und auf dem Außengelände die tollen Klettergeräte und den Fuhrpark, was für unsere Kinder mit ihrem großen Bewegungsbedürfnis sehr wichtig ist."

Auch Schulleiter Joachim Ninow betont, dass der Dialog der beiden Institutionen völlig unproblematisch "und eigentlich so, wie man es sich wünscht, läuft. Dass es da überhaupt keine Annäherungsschwierigkeiten gab, mag auch damit zusammenhängen, dass an unserer Schule schon seit rd. 15 Jahren sechs festangestellte Erzieherinnen mit unseren Sozialpädagogen, Sonderpädagogen und Lehrern arbeiten und nicht mehr wegzudenken sind. Alle gemeinsam bilden ein Team und die Fach-Kommunikation findet auf Augenhöhe statt, so dass die Lehrer immer betonen, wie ungerecht sie die schlechtere Bezahlung ihrer Erzieher-Kolleginnen finden."

Boubacar, der sich im Restaurant den Teller gleich zweimal vollgeladen hatte, ist nun satt, schnappt sich seinen Ranzen und bewegt sich zielstrebig in Richtung Schularbeitsraum. In der Zeit von 14 bis 16 Uhr können die Kinder in ei-

Die drei Erwachsenen nehmen es sehr genau mit dem Thema Schularbeitsbetreuung. Jedes Kind wird gefragt, was es aufbekommen hat, und bei Bedarf werden auch mal die Arbeitsblätter des heutigen Schultages genauer inspiziert. "Die Kinder vergessen einfach immer wieder, ihre Hausaufgaben einzutragen. Da muss man schon genau nachfragen oder nachsehen", bemerkt Herr Ahrens, als er in Justins Aufgaben-Heft eine leere Seite findet, im Arbeitsbuch allerdings doch einige Übungen angekreuzt sind. Dennoch scheinen sich die Kinder nicht 'überwacht' oder reglementiert zu fühlen, sondern zeigen ihrem Erzieher bereitwillig ihre Ranzen und setzen sich nach der einstündigen Erholungspause in den oberen Hort-Räumen fast neugierig und interessiert an die Hausaufgaben.

Mustafa übt in seinem Aufgabenblatt konzentriert Reihen mit D-Wörtern – Dose, Durst, Dame. Als Boubacar seine Hausaufgaben zu laut vorliest, bittet

Schularbeitshilfe ist wichtig – macht aber auch nicht jeden glücklich.

*Kita Mondrianweg /
Hort in der Schule Mümmelmansberg*



nem eigens dafür eingerichteten Raum die Schularbeiten erledigen. Und erstaunlicherweise: sie tun das offensichtlich sogar gerne. Boubacar ist ebenso wie Justin fast enttäuscht, als der Schularbeitsraum um kurz vor 14 Uhr noch verschlossen ist.

"Wir haben den Schularbeitsraum mit Absicht einen Stock tiefer eingerichtet als die Hort-Räume und das Restaurant. Unsere oft unruhigen Kinder sollen die Chance haben, in einem anderen Geschoss zu Konzentration und zu unabgelenktem Arbeiten kommen" erklärt Frau Neinass.

Justin und Boubacar müssen sich nicht lange gedulden, denn Erzieher Mark Ahrens und die Schularbeitshilfen **Edda Ilgen** und **Mariam Karimi** kommen schon die Treppe herunter. "Ein Erzieher ist immer im Schularbeitsraum dabei. Inzwischen haben wir ja so viele Kinder, dass zwei Schularbeitshilfen zu wenig wären, und außerdem gibt uns das die Gelegenheit, das Lernverhalten und die Förderbedarfe der Kinder zu beobachten und an die anderen Erzieher bzw. Lehrer weiterzutragen", erklärt Herr Ahrens.

Mustafa nachdrücklich um Ruhe. "Ich kann mich so ja gar nicht konzentrieren!" Boubacar kommt alleine nicht weiter. Er kapiert einfach nicht, was von ihm verlangt wird, nämlich die Handlungsabfolge einer kleinen Bilder-Geschichte in die richtige Reihenfolge zu bringen. Herr Ahrens erklärt ihm leise noch einmal die Aufgabe, und plötzlich strahlt Boubacar: "Das Mädchen hat Ferien. Es sagt: Ich freue mich sehr auf den Fahrt." Herr Ahrens wiederholt den Satz einmal mit der richtigen Grammatik, ohne jedoch den Jungen ostentativ zu korrigieren. Boubacar spricht den Satz noch einmal nach, nun mit dem richtigen Akkusativ, was ihm vermutlich gar nicht auffällt – und das klingt nun schon so, als würde er auch morgen früh in der Schule alles richtig machen.

Maciej, der am gleichen Tisch sitzt, hat große Probleme mit Mathe. Er versteht nicht, dass er in der Tabelle nur die Zahlen in den Kästchen der oberen Spalte mit denen der linken addieren soll. Als er aber nach einer kleinen Erklärung das Prinzip durchschaut hat, geht es plötzlich fast flüssig, denn addieren kann Maciej schon.



Als Beobachterin fragt man sich unwillkürlich, was diese Kinder machen würden, wenn sie jetzt keine Hilfe an ihrer Seite hätten. Es würde wohl nicht lange dauern, und der Anschluss an die Schulklasse wäre dahin.

Am Nebentisch kämpft Melanie mit deutschen Sprichwörtern. Was soll das bloß bedeuten: "Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Geduldig erklärt ihr Edda Ilgen den Sinn dieses Satzes und verrät ihr den Trick, wie man erkennt, dass gräbt mit ä und nicht mit e geschrieben wird. "Die Arbeit mit den Kindern bedeutet mir viel. Ich bin ja nicht mehr ganz jung, und mancher hält mich vielleicht sogar für etwas zu alt, um mit Kindern zu arbeiten. Aber es ist sehr befriedigend zu erleben, dass man die Kinder ein Stück voranbringen kann in ihrem Bemühen, die Schrift und die Zahlen zu verstehen." Und Arzu hat mit Sicherheit kein Problem mit dem Alter ihrer Schularbeitshilfe. Ganz im Gegen-

Schon während des Mittagessens wurde es in den Hort-Räumen langsam ruhiger. Nun, da einige Kinder im Schularbeitsraum, andere draußen sind, wird die Atmosphäre noch etwas gedämpfter. Gelegenheit für die Kinder und Erzieherinnen, sich gemütlich zu unterhalten oder solche Spiele zu spielen, bei denen man eine etwas ruhigere Umgebung braucht: "Die Kinder lieben z.B. das Geräusche-Memory", erklärt Frau Bruser. "Und gerade in den späteren Nachmittagsstunden können wir auch einmal ganz ausführlich ein Buch anschauen und besprechen. Wir haben ja Kinder mit 2-Stunden-Gutscheinen, aber auch einige, die mit 5-Stunden-Gutscheinen bis 18 Uhr hierbleiben. Wenn dann ganz wenige Kinder eine Erzieherin oder den Erzieher für sich alleine haben, genießen sie das. Gleichzeitig fördern solche ruhigen Phasen die Sprachentwicklung der Kinder ganz besonders. Ähnlich beliebt sind deswegen auch die Ferienzeiten, wo der Hort natürlich ganztägig geöffnet hat, aber weniger Kinder da sind. Dann



Die Arbeit mit den SCH-Worten ist schwierig: SCHAF. SCHNEGE – oder SCHNEKE?? Gut, wenn man dabei ein wenig geSCHtreichelt wird ...

*Kita Mondrianweg /
Hort in der Schule Mümmelmannsberg*

teil! Die Kleine kuschelt sich in den Arm von Frau Ilgen und lässt sich eine Geschichte vorlesen. Auch das ist Schularbeitshilfe!

Nach spätestens einer halben Stunde sind die Kinder fertig und können zurück in die Horträume zum Spielen oder nach draußen auf das umzäunte Schul-Außengelände gehen. Dabei halten sie diszipliniert die Regeln ein: sie gehen zu einer Erzieherin und fragen, ob sie raus dürfen. Kein Kind verlässt die Horträume ohne die ausdrückliche Erlaubnis, und welches Kind jeweils rausgeht, wird von den Pädagoginnen genau notiert. "Zum einen behalten wir so einen besseren Überblick, und zum anderen ist es für die Eltern eine Beruhigung. Wir zeigen ihnen, dass wir die Kinder immer nur zu zweit gehen und dass wir nie zu viele kleine Kinder gleichzeitig draußen spielen lassen. Wir erklären den Eltern aber auch, dass Schulkinder einen gewissen Freiraum brauchen, um selbstständig zu werden, und dass die dauernde Anwesenheit von Erziehern da nicht förderlich wäre."

machen wir Ausflüge in die Stadt, frühstücken gemeinsam, gehen ins Restaurant oder ins Museum. Von unserem Ferienangebot ist übrigens auch der Schulleiter Herr Ninow immer ganz begeistert. Aber auch im regulären Hortprogramm haben wir regelmäßig Bildungsangebote: wir kochen zusammen, veranstalten Musik- und Kreativprojekte. Ganz beliebt ist auch unsere Disco."

Nach und nach werden nun auch schon die ersten Kinder abgeholt. Da in diesem Hort in der Schule viele Vorschul- und 1. Klasse-Kinder betreut werden, geht kaum ein Kind schon alleine nach Hause. **Frau Zournatzis** steht in der Garderobe und wartet, bis ihre Tochter Argiroula und ihr Sohn Paschalis sich die Gummistiefel angezogen haben. Frau Zournatzis spricht nur gebrochen Deutsch, aber sie kann doch ausdrücken, wie zufrieden sie mit dem Hort ist. "Er ist so toll!", sagt sie und betont besonders die Hausaufgabenbetreuung, das gute Mittagessen und dass Argiroula und Paschalis hier Deutsch lernen können. "Ich kann nicht helfen."

Auch **Frau Porwitzki**, deren Tochter Ronja in die 1. Klasse geht, ist "sehr zufrieden mit dem Hort. Mein Kind muss keinen Weg in die Kita bewältigen, das ist mir fast am wichtigsten und deshalb war ich richtig glücklich, als ich den Platz für Ronja bekam. Die Hausaufgabenbetreuung finde ich ausgezeichnet und ebenso, dass meine Tochter hier in den Räumen so viele Anregungen erhält. Experimentierkästen, Musikinstrumente – so etwas hat man zu Hause ja nicht unbedingt in dieser Fülle. Meiner Meinung nach sollte jede Schule so einen Hort anbieten!"

So bestätigen diese beiden Mütter die eingangs zitierte Einschätzung der Kita-Leiterin Frau Neinass, dass der Hort in der Schule in der Grundschule Mümmelmannsberg eine "Erfolgsgeschichte" sei. Es ist daher kein Wunder, dass man gemeinsam mit dem Schulleiter Herrn Ninow schon über eine räumliche Erweiterung nachdenkt. "Unten im Schulgebäude gibt es noch weitere Fachräume,

wenige Monate dauerte. Wir hatten im vergangenen Jahr nicht ohne Grund eine ausführliche Ausschreibung mit den anspruchsvollen Anforderungen an einen Hort formuliert. Eltern, Lehrer und Gremien sollten schwarz auf weiß lesen, dass ein guter Hort heute so rein gar nichts mehr mit einer 'Aufbewahrung' der Kinder zu tun hat. Heute sind alle vom neuen Angebot überzeugt, die Eltern allerdings besonders. Und so erleben wir jetzt das erste Mal seit zwanzig Jahren, dass Eltern von anderen Schulen zuwandern. Der Hort in der Schule hat zu dieser gewachsenen Attraktivität bestimmt entscheidend beitragen können." □

PC-Führerschein in der Kita mit fünf. Mit sieben im Hort das Googeln gelernt. IT-Karriere nach oben offen ...

Kita Kaifu, Eimsbüttel



die wir nachmittags evtl. auch mitnutzen können, um dann im neuen Schuljahr insgesamt über 100 Kinder aufnehmen. Nicht nur die über 40 Eltern auf unserer Warteliste würden sich freuen. Auch für die Mädchen und Jungen wäre eine solche räumliche Erweiterung sinnvoll, denn es würde die Situation in den jetzigen Räumen entzerren und dazu beitragen, dass sie in 'ihrem' Hort-Raum eher ein Gruppengefühl entwickeln können.

Auch Schulleiter Joachim Ninow befürwortet eine solche Erweiterung des Hortes in der Schule. "Wir haben in der Umsetzung der ersten Schritte zum Hort in der Schule erlebt, wie professionell die Kolleginnen der Kita, einschließlich der Hauswirtschaftsleiterin, Herrn Weitenauer aus der Bauabteilung und der Regionalleiterin Frau Dobinsky das Projekt gemanagt haben. Unsere Erwartungen in das know-how der 'Vereinigung' haben sich mehr als bestätigt. Die Dialogbereitschaft, die stets gute Stimmung trugen dazu bei, dass es von der Genehmigung des Hortes in der Schule durch die Gremien bis zur Eröffnung nur





Oper zum Anfassen,
Tuba zum selber Pusten:
Kinder der Kita Kroonhorst
besuchen das Opernloft.



4. Bildungsort Kita

4.1

Kunst und Kultur in Kitas eines Sozialen Brennpunktes

4.1.1. Wie klingt ein Sopran, was macht ein Dirigent? Kinder der Osdorfer Kita Kroonhorst in der Oper

Darius hat sich in Schale geschmissen: Weißes Hemd, Fliege und Weste, dazu eine Hose mit Bügelfalte. Es ist offensichtlich, dass er etwas Besonderes vorhat und mit seiner Mama heute Morgen besonders sorgfältig im Kleiderschrank gestöbert hat. Doch nicht nur der Sechsjährige, auch die anderen Kinder einer Gruppe der Osdorfer **Kita Kroonhorst** wirken gestylt: Hier eine besondere Haarspange, dort ein Klecks Gel im Haar. Angesprochen auf diesen Eindruck lacht Erzieherin **Kerstin Hass**: "Schön, dass Ihnen das auffällt. Wir haben mit den Kindern besprochen, dass man sich schick macht, wenn man ins Theater, in ein Konzert oder in die Oper geht. Sie sollen erfahren, dass so etwas ein herausgehobenes Ereignis ist, nicht nur, weil man etwas Tolles sieht oder hört, sondern auch, weil man sich besonders darauf vorbereitet."

Das "herausgehobene Ereignis" ist ein Besuch in der Kinderoper. In einer fast einstündigen Fahrt mit Bus und U-Bahn sind die Kinder aus Osdorf nach Wandsbek in den 'Opernloft' gereist, eine Institution des Jungen Musiktheaters Hamburg, die sich speziell an Kinder, Jugendliche und Operneinsteiger wendet. "Alleine diese Reise quer durch die Stadt ist für unsere Kinder schon eine spannende Sache, denn sie gehören nicht zu den Kindern, deren Familien sich regelmäßige Ausflüge oder Urlaubsfahrten leisten können", sagt Kita-Leiterin **Susann Elvers-Bolten**. "Erst recht nicht gehört die Begegnung mit 'Hochkultur' zum Alltag unserer Mädchen und Jungen. Um so mehr versuchen wir als Kita, den Kindern auf diesem Gebiet Anregungen zu bieten. Wir sind z.B. seit Jahren in dem großen Kunstprojekt dabei, das die Osdorfer Kitas gemeinsam auf die Beine stellen (s. dazu den Text ab Seite 40/41). Dazu gehören immer Besuche in der Kunsthalle, im Barlach-Haus usw., die wir jeweils sorgfältig und oft auch gemeinsam mit Museumspädagogen vorbereiten. Aber wir halten auch immer Ausschau nach speziellen Kinderkulturveranstaltungen in der Stadt. Und als wir vom besonderen Angebot des Opernloft erfuhren, eigentlich eher zufällig durch einen Flyer, der ins Haus flatterte, waren wir deshalb sofort interessiert. Wir haben dann auf der home-page www.opernloft.de recherchiert und uns sprach dort u.a. auch dieser Satz an: 'Wir möchten niedrigschwellig Kinder aus allen sozialen Schichten mit der Kunstform Oper vertraut machen – wir möchten Inhalte vermitteln und nicht nur ein weiteres Unterhaltungsprogramm für kulturell bereits vorgeprägte Kinder liefern.'"

Zur Vorbereitung des heutigen Opernbesuchs hatte die Kita Kroonhorst bereits eine Fachkraft aus dem Opernloft engagiert. "Die junge Schauspielerin und ausgebildete Theater-Pädagogin **Alexandra Will** hat bei ihrem Besuch die Kinder gleich für die Sache erwärmt, denn sie hat ein ausgesprochenes Talent, auf Kinder zuzugehen", sagt Frau Hass. "Sie hat ihnen lebendig viele Dinge erklärt,



die sie bis dahin noch nicht wussten: was *Schauspieler* sind und dass sie im *Theater* oder in der *Oper* auf einer erhöhten *Bühne* stehen und sich immer dem *Publikum* zuwenden, dass man ganz laut *Beifall* klatschen darf und auch trampeln, wenn es einem besonders gut gefallen hat usw. Die Vorfreude bei den Mädchen und Jungen war nach Frau Wills Besuch schon merklich gewachsen."

Im Opernloft, so erklärt die zweite Erzieherin der Gruppe, **Diana Freymann**, "gibt es ein speziell auf die Bedürfnisse von Kindern zugeschnittenes Programm zu sehen. Da wird dann beispielsweise die 'Zauberflöte' als 'Zauberflötchen' in gekürzter Kinderfassung aufgeführt, oder, wie heute, eigens geschriebene Kinderoper. Sie heißt 'Hexe Hillary und der beleidigte Kontrabass.' Wir haben ebensowenig wie die Kinder eine Ahnung, worum es darin geht und lassen uns überraschen!"

Darius ist wie Marlon und Sara, die neben ihm sitzen, schon in gespannter Erwartung. Neugierig lensen die drei in Richtung Bühne, die noch, wie es sich für eine richtige Oper gehört, in schummriges Licht getaucht ist. Obwohl die Auf-

führung am Vormittag stattfindet, vergessen die kleinen Besucher hier sofort die nicht operngemäße frühe Tageszeit, denn in der besonderen Atmosphäre des Opernlofts, der in einem alten Hinterhof-Industriegebäude versteckt liegt, ist der Alltag draußen vor der Tür ausgeblendet: es dominieren die Farben Rot und Schwarz, Tageslicht fällt nirgendwo herein, es gibt eine kleine Bar, und das Stimmengewirr der rund hundert Besucher aus anderen Kitas und Schulen erfüllt den Raum.

Und dann geht es zum Glück auch schon los: Eine schmissige Ouvertüre erklingt und niemanden stört es, dass das Orchester vom Band kommt. Sogar ein Dirigent ist da, als heftig agierende Schattenfigur vor dem Bühnenbild, das im Laufe der nächsten sechzig Minuten eine gewichtige Rolle spielen wird: da gibt es sich geheimnisvoll öffnende Fenster und Türen, kleine samtrote Vorhänge,

der Tuba ertönen gedämpfte Hilferufe, doch es ist niemand da, der die arme Kleine befreien könnte. Da öffnet sich die Tür im Bühnenbild und herein schlurft Gottlieb Marotzke, Hausmeister und Orchesterwart, an dem alles, aber wirklich alles grau ist. Der Kittel, die Hose, der Teint, die Haare, die Augenbrauen – die Maskenbildnerin hat ganze Arbeit geleistet, um diesen Mann, der den Missmut schlechthin verkörpert, farblich seiner Stimmungslage anzupassen. Doch erstaunlicherweise: das Publikum ergreift sofort Sympathie mit diesem im Zeitlupentempo die Bühne fegenden Hausmeister. "Arbeiten, arbeiten, arbeiten", das sei sein Los, und die Kinder sprechen im Chor sein Klagelied mit, ohne dass sie jemand dazu aufgefordert hätte.

Natürlich merkt Gottlieb Marotzke bald, unterstützt durch hilfreiche Hinweise aus dem Publikum, dass die Tuba wackelt. Doch bevor er sich die Tuba genauer

Den feinsten Abendanzug tragen und sich der Faszination der Musik hingeben ...

Kita Kroonhorst im Opernloft



und immer wieder Handpuppen und Marionetten, die irgendetwas Verrücktes machen, während die Sänger und Schauspieler vor ihnen auf der Bühne agieren. Ein phantasievolles Bühnenbild ganz nach dem Geschmack von Kindern, die immer wieder etwas geboten bekommen, das lustig, aufregend oder mysteriös ist und das die Spannung eine ganze Stunde auf konstantem Niveau hält. Als die Ouvertüre beendet ist, animiert z.B. eine Puppe mit lauten Bravo!-Bravo!- und Sensationell!-Rufen zum begeisterten Mitklatschen. Darius muss nicht zweimal aufgefordert werden und auch Mandy, die es sich auf dem Schoß von Diana Freymann gemütlich gemacht hat, hält es dort nicht mehr. Noch ist kein leibhaftiger Sänger aufgetreten – doch das junge Publikum ist schon entzückt. Und nun nimmt die Oper so richtig Fahrt auf:

Als erstes verliert die Puppe, die beim Klatschen wie aufgezogen in ihrer Bühnenbild-Loge herumwirbelt, das Gleichgewicht und stürzt mit lautem Schrei (und einem Paukenknall aus dem Hintergrund) in den riesigen Schlund einer Tuba. Die Kinder sind entsetzt, Darius mag kaum noch hinsehen. Aus dem Schlund

ansehen kann, öffnet sich die Tür erneut. Auftritt: eine Diva, Maria Bellacanta, mit weißer, hochgetürmter Marie-Antoinette-Perücke, prachtvoller Robe und genau der Affektiertheit, die einer solchen Königin der Oper zusteht. Maria Bellacanta sucht ihre Freundin, die Hexe Hillary, mit der sie hier verabredet war. Die arme Hillary steckt jedoch in der Tuba. "Mohl mif mia mauf!", jammert sie von tief unten. Es hilft nur, einen Zauberspruch aufzusagen. Maria Bellacanta sucht verzweifelt Hillarys Buch mit den Zaubersprüchen, rennt vor Aufregung einen Notenständer um, findet das Buch, klappt es auf: und es ertönt der Sound eines startenden Windows-Programms. "Das ist ja ein Computer!" ruft Darius begeistert und klatscht einen Szenenapplaus nach vorne.

Man muss hier nicht die ganze Geschichte erzählen, aber es wird im Laufe des Stücks noch ein ganzes Feuerwerk an witzigen Ideen abgebrannt: Die Hexe wird freigezaubert, unter Einsatz von Blitz und Donnerhall purzelt Hillary auf die Bühne, nun als wahrhaftige Person mit lila-türkiser Punkerfrisur. Marotzke geht diese vorwitzige Hexe sofort schwer auf die Nerven und die drei Personen



liefern sich ein komisches Wortgefecht nach dem nächsten. Da wir uns in der Oper befinden, werden diese Dialoge eben nicht nur gesprochen, sondern auch *gesungen*. Und zwar *wie* gesungen! Maria Bellacanta gibt immer wieder Kostproben ihres Könnens, schmettert überdreht und mit der entsprechenden Gestik ein (ziemlich) hohes C in die Runde, als wäre es völlig normal, singt Koloraturen oder auch mal eine ganze Arie, um die Streithähne zu versöhnen. So geziert sie sich dabei auch gibt, die Kinder lieben sie sogleich und hören staunend einen Gesang, wie ihm die wenigsten von ihnen je bewusst gelauscht haben dürften. Die Diva hat im Stück vor allem die Funktion, ihrer Freundin Hillary alles rund um das Thema Oper und Orchester zu erklären. Nach und nach wird dank ihrer Sanges- und Vermittlungskünste auch der mufflige Marotzke zugänglicher und gemeinsam erläutern sie der flippigen und vom Thema völlig unbeleckten Hillary, das z.B. *spielen* hier nicht das Gleiche wie auf dem Spiel-

Nach sechzig völlig unangestregten Minuten haben die Kinder viel gelernt, ohne dieses Lernen als solches überhaupt registriert zu haben. Sie haben erfahren, wofür ein Orchester *Noten* braucht, was Noten überhaupt sind, was der *Dirigent* zu tun hat und warum er unersetzlich ist. Genauer gesagt: die Kinder haben all dies *hörend gelernt*, wenn Hillary dissonante Orchester-Töne gehext hat, die so schrecklich klingen, dass sich Maria Bellacanta vor Entsetzen die Perücke vom Kopf reißt. Doch kaum übernimmt ein Dirigent die Regie, erklingen sanfte Melodien, die Seifenblasen aus dem Bühnenboden aufsteigen lassen. Das Orchester kann aber auch traurige Klänge produzieren, bei denen alle die Taschentücher rausholen.

Maria hat Hillary und den Kindern erklärt, was eine *Arie* ist und was ein *Sopran*, aber erst ihr wunderbarer eigener Sopran-Gesang verleiht den Worten Nachhall. Der schrullige Marotzke hat die Instrumente *sprechen* lassen. Und Hillary



Hier können wir schmökern – und uns eine ganze Kiste voller Bücher mit in die Kita nehmen.

Kinder der Kita Immenbusch in der Bücherhalle Osdorfer Born

platz bedeutet, dass ein *Orchester harmonisch zusammenspielen* muss, damit es nach etwas klingt, und dass nicht jeder einfach machen kann, was er will. (Im wahren Leben hat die Diva übrigens ein komplettes Gesangsstudium absolviert und sind Hillary und Marotzke ausgebildete Schauspieler.)

Hillary spielt also, sozusagen stellvertretend für die Kinder, die Hauptrolle in einem 'Lehrstück', das aber so fröhlich und überdreht ist, dass man es als solches gar nicht wahrnimmt. Nach und nach erfahren Hillary und die Kinder, dass die Instrumente alle unterschiedlich klingen. Die *Tuba* z.B. wie ein Elefant oder wie ein Dampfer. Aber wo genau entsteht der Ton? Marotzke kann glänzen: er zeigt das *Mundstück*, erklärt, dass ein *Ventil* an einem Instrument gar nichts mit warmem Wasser zu tun hat und führt nach und nach viele *Blasinstrumente* vom *Fagott* über die *Posaune* bis zur zarten *Flöte* vor. Nachdem er sich als ehemaliger *Kontrabassist* geoutet hat, wird er schließlich auch noch sein riesiges Instrument auf die Bühne wuchten. Bis dahin ist die Diva noch ein paar Mal in Ohnmacht gefallen, haben die drei viele Lieder und *Arien* gesungen und immer wieder unbekümmert getanzt.

schließlich hat in ihrer vorwitzigen Art die Fragen gestellt, die den Kindern auf der Zunge liegen. Dazu gab es dauernd etwas zu lachen: Nonsens-Wortspiele, in denen sich z.B. Kuba auf Tuba reimt, Zaubertricks, die Personen schockgefrieren und wieder auftauen lassen; überdrehte Aktrizen und ein wunderliches Faktotum; die im Hintergrund Faxen machenden Marionetten und Puppen - all dies lässt die Kinder immer wieder aufjubeln.

Als dann das Schlussterzett erklingt und alle Akteure auf der Bühne versöhnt sind, fragt Sophie ihre Erzieherin deshalb entgeistert: "Ist jetzt Pause? Oder zu Ende?!"

Die Oper ist leider zu Ende – aber in diesem Konzertsaal der besonderen Art doch noch nicht ganz. Denn hier verschwinden die Schauspieler und Sänger nicht einfach hinter dem Bühnenbild, sondern stehen lachend und plaudernd sofort mitten unter ihrem Publikum, das nach der nun schon einstündigen Bekanntschaft nicht die geringste Berührungsscheu hat. Die drei beantworten Fragen, lassen sich fotografieren, verteilen Autogramme – und was besonders

wichtig ist: sie lassen die Kinder all die Instrumente spielen, die gerade in der Oper eine Hauptrolle inne hatten. Sophie, eine zarte Sechsjährige, überreicht als Dankeschön Bilder, die die Kinder vorab in der Kita gemalt hatten, aber traut sich trotzdem nicht, die Tuba auszuprobieren, die größer ist als sie. Auch die anderen Instrumente betrachtet sie lieber aus sicherer Entfernung. Marlon ist zwar erst vier, aber schon viel mutiger an Posaune und Fagott.

Die beiden Erzieherinnen sind voll des Lobes über den Vormittag im Opernloft: "Hier waren wir bestimmt nicht das letzte Mal! Gerade für unsere Kinder ist es besonders wichtig, eine solche Atmosphäre mit all den professionellen Bühneneffekten *erleben* zu dürfen. Und wir als Erzieherinnen haben viele Anregungen mitgenommen, wie man Kindern Musik vermitteln kann. Sie müssen ja nicht gleich alle Instrumente unterscheiden können, aber sie haben sie zumindestens



viele schon einmal kennengelernt. Und sie haben erlebt, was die unterschiedliche emotionale Qualität von Melodien ausmacht. Höhe und tiefe Töne, traurige und fröhliche Töne – daran werden wir jetzt in der Kita weiterarbeiten. Und übrigens: auf unsere Kinder sind wir richtig stolz! Viele andere Kinder haben zwischendurch gequengelt, wollten etwas essen und trinken, aber unsere waren die ganze Stunde voll konzentriert. Wir hatten ja vorab besprochen, dass man im Theater und im Konzert zuschaut und nicht isst, aber dass das so beherzigt werden würde, hätten wir nicht gedacht."

Weil heute für die Kinder aus der Kita Kroonhorst ein besonderer Tag ist, findet das Mittagessen an diesem Tag auch nicht in der Kita statt. Ein Opern-Besuch ist oft verbunden mit einem schicken Restaurantmenu, hatten die Erzieherinnen den Kindern erklärt. Und deshalb steuern die Betreuerinnen mit den Kindern nun noch ein italienisches Restaurant an. Es gibt Pizza, Spaghetti und Limo, und so wird ein besonderer Vormittag auch mit etwas für die Mädchen und Jungen Außergewöhnlichem beendet. Und wer weiß – vielleicht steht dem-

nächst das 'Zauberflötchen' oder sogar 'Der kleine Ring' auf dem Kulturprogramm der Kinder aus der Kita Kroonhorst ... Wagner für Kinder?! Warum denn nicht – die Erzieherinnen zweifeln nun nicht mehr, dass dem Opernloft sogar die Vermittlung dieser anspruchsvollen Musik gelingen kann.

Drei Wochen später wird das Thema 'Oper und Musik' in der Kita Kroonhorst mit einem erneuten Besuch der Theater-Pädagogin fortgesetzt. Auch in der Zwischenzeit, so berichtet Erzieherin Kerstin Hass, war das Erlebte in der Erinnerung der Kinder präsent. "Darius z.B. war und ist völlig begeistert von Musik und Tönen. Bei ihm ist ganz offensichtlich etwas so richtig 'angestoßen' worden, wenn er Töne mit seinen Bewegungen imitiert, sie vor sich hinsingt und ungefragt allen sein neues Wissen demonstriert. Die Kinder tragen solche Erlebnisse auch nach Hause. Unsere Elternschaft spricht uns zwar nicht extra auf solche Ausflüge wie in den Opernloft an, aber aus der Tatsache, dass sie ihre Kinder besonders schön angezogen hatten, merken wir doch, dass sie positiv registrieren, was wir mit ihren Kindern unternehmen. Und wenn wir Fotowände von Exkursionen ausstellen, dann werden die durchaus interessiert betrachtet. Fotos oder eine Video-Vorführung bringt hier im Osdorfer Born mehr, als wenn wir ausführliche schriftliche Informationen verteilen würden. Und übrigens bleiben auch Ereignisse wie ein Restaurant-Besuch noch wochenlang in der Erinnerung der Kinder."

Die Kinder warten quatschvergnügt auf Alexandra Will und vertreiben sich die Zeit mit Nonsens-Geschichten über Marotzke. Fast hätten die drei Stunden mit der Theater-Pädagogin ausfallen müssen, denn heute sind Kita-Kolleginnen erkrankt und ist eine andere im Urlaub. "Wir sind in unserer kleinen Kita ja nur acht Erzieherinnen, und in solchen Fällen wird die Personaldecke dann auch schnell mal sehr eng", erklärt Frau Hass. "Aber dank des verstärkten Engagements unserer Kolleginnen, die sich um die anderen Kinder kümmern, können wir trotzdem alles wie geplant ablaufen lassen. Das ist natürlich purer Luxus, dass Diana Freymann und ich mit nur zehn Kindern und der Theater-Pädagogin arbeiten dürfen. Die Kinder genießen solche Extra-Einheiten an Zuwendung und Aufmerksamkeit ganz besonders!"

Der Workshop findet im Bewegungsraum im Keller statt. Hier ist genug Platz zum Rumrennen, und Krach machen darf man hier auch nach Herzenslust. Darius ist schon wieder ganz aufgeregt und hibbelig. Als endlich alle Kinder und die Erzieherinnen im Kreis sitzen, beginnt Frau Will, die Spannung auch bei den anderen Kindern aufzubauen. Dazu trägt nicht zuletzt bei, dass sie sehr leise und langsam spricht. So kehrt in den Sack Flöhe schnell gespannte Aufmerksamkeit ein. "Wir wollen heute etwas über die Töne rausfinden: Warum klingen die alle unterschiedlich? Und wie können wir hinbekommen, dass die vielen einzelnen Töne zusammen doch wieder schön klingen?"

Frau Will hat so einiges mitgebracht, was den Kindern helfen wird, dem Geheimnis der Noten und Töne auf die Schliche zu kommen. Ganz wichtig ist dabei, dass sich die Jungen und Mädchen in dem Programm immer wieder



ausgiebig bewegen dürfen: hüpfen, rennen, schreiten – alles ist in diesem an kindlichen Bedürfnissen ausgerichteten Workshop erwünscht. Z.B. jetzt, als sich die Kinder einen weichen Ball zuwerfen, in dessen Inneren eine Klingel jedes Mal leise bimmelt. Fangen und Werfen ist lustig, klar – aber Frau Will möchte auf etwas anderes raus. Zum einen will sie Aufmerksamkeit und Gehör der Kinder auf den feinen Ton einstellen. Zum anderen geht es ihr darum, ihnen die Grundbegriffe von Takt und Rhythmus zu vermitteln, wenn die Kinder nun zum Geräusch jeweils einen Schritt machen sollen. Gehör und Bewegung zu koordi-

nieren ist gar nicht so einfach, erst recht nicht, als der Ball immer schneller geworfen, dann auch noch gleichzeitig bis vier gezählt oder das Tempo wieder zurückgenommen wird. "Das gibt es ganz oft in der Musik", erklärt Frau Will zwischendurch, "dass es immer schneller oder auch mal ganz langsam wird." Und macht mit dem bimmelnden Ball vor, wie unterschiedlich man zählen und dazu Schritte machen kann: **Eins** – Zwei – **Drei** - Vier – oder: **Eins** – Zwei – Drei – **Eins** – Zwei – Drei ... und kein Kind muss aufgefordert werden, mitzuzählen und mitzustapfen.

Kunstfälscher am Werk – Kunst in der Kita 2008. Ein Projekt der Kitas aus dem Osdorfer Born

Die vier Osdorfer Kitas Glückstädter Weg, Kroonhorst, Achtern Born und Immenbusch stellen jedes Jahr gemeinsam ein großes, thematisch wechselndes Kunstprojekt auf die Beine. Im vergangenen Jahr lautete das Thema "Kunstfälscher", und es war schon das 7. Projekt in Folge. Die Kinder, im Vorschul- und Hortalter, sollten dabei jedoch nicht lernen, wie man ein Bild so kopiert, dass niemand den Unterschied zum Original sieht – es ging vielmehr darum, den Kindern Werke großer Künstler nahe zu bringen und ihnen zu ermöglichen, beim Nacharbeiten einen Sinn für die Techniken und Ausdruckstiefe eines Kunstwerkes zu bekommen. Ilse Friedrich, die Leiterin der Kita Immenbusch, beschreibt das Kunstprojekt.

Unsere Kitas gingen auf ganz unterschiedliche Art und Weise an die Aufgabe heran:

Einige unserer Vorschul-Kinder gingen in die Kunsthalle und schauten sich dort unter der Führung von Museumspädagogen Werke berühmter Künstler wie Claude Monet oder Mark Rothko an. Sie sprachen mit ihren Erzieherinnen darüber, was Künstler mit ihren Werken den anderen Menschen zeigen wollen, wie sie ihren Empfindungen Ausdruck verleihen. Während Claude Monet noch ganz gegenständlich malte, hatte hundert Jahre später der Amerikaner Mark Rothko schon eine ganz andere "Bildersprache" gefunden und malte statt Gegenständen riesige Farbflächen. Warum hat er lieber so gemalt? Ist gegenständliches Malen nicht viel schwerer? Und war er der erste, der das Malen so versucht hat?

Stilleben – diesem Thema war ein anderer Vormittag der Vorschulkinder gewidmet. Was verstehen wir unter diesem Begriff? Keines der Kinder hatte bislang davon gehört. Dann entdeckte Jennifer ein Arrangement in der Mitte des Kreises, zu dem sich die Kinder zusammengesetzt hatten: Paprika, Apfel und

Gurke, Raupe, Marienkäfer und Spinne waren aufgebaut. Ein Stilleben ist also etwas, was aufgebaut wird und sich nicht verändert. Mit den Grundfarben rot, blau und gelb malten die Kinder nun dieses Arrangement auf ihr Blatt. Die Aufgabe war, sich selber aus den Grundfarben Mischöne herzustellen.

Doch die Kinder gingen nicht nur ins Museum, sondern machten auch Exkursionen durch den Stadtteil Osdorfer Born und nach Altona, auf der Suche nach Skulpturen oder nach Dingen, die sie in Gemälden entdeckt hatten.

Die Bilder von Claude Monet haben die Kinder der Kita Glückstädter Weg dazu herausgefordert, Mohnblumen und Wiesen in der Natur zu suchen, in den Farben, wie sie Monet gemalt hat. Sie fanden sie im Botanischen Garten. Dort entdeckten sie auch die Seerosen und verglichen sie mit einem Bild von Monet. Sie haben dann selber kräftig Farben gemischt, um in ihren eigenen Bildern ähnliche Effekte zu erreichen. Gar nicht so leicht, wie sich zeigte. Die Kinder stellten sich auch ins Mohnfeld und wurden fotografiert. So entstand ein Gefühl für

das, was der Künstler mit seinem Bild ausdrücken und den Menschen seiner Zeit vermitteln wollte.

Die Kinder im Achtern Born haben sich mit den Nanas, den voluminösen Skulpturen von Niki de Saint Phalle befasst, und eine riesengroße Nana gemeinsam geschaffen. Eine so große Skulptur herzustellen brauchte viel Einsatz, denn es musste dafür ein Drahtgestell, aus dem die Figur vorgeformt wurde, mit Pappmachee beklebt und bemalt werden.

In der Kita Kroonhorst wurden Künstler wie Otto Freundlich, Wassily Kandinsky, Piet Mondrian und Paul Klee nachempfunden. Von den Kindern wurden bunte Papiere, Acrylfarbe und Buntstifte eingesetzt und es entstanden farbenfrohe Bilder.

In der Kita Immenbusch haben die Vorschulkinder eine Sauriereier-Skulptur von der Dinowiese an der Bornheide nachgebildet. Diese riesigen Eier hatten es ihnen besonders angetan. Sie beschäftigten sich mit der Frage: wie können wir das so naturgetreu wie möglich hinbekommen? Und wie kopiert man den Alterungsprozess? In einer Besprechung entschieden die Kinder, dass die Eier aus aufgeblasenen Luftballons – mit Pappmachee beklebt – entstehen sollten.

Sechs Schichten Papier und Kleister klebten schließlich auf den Luftballons und mussten nun eine Weile trocknen, bis die Masse ganz hart war. Nun mussten die "Eier" auf dem Kartonsockel befestigt werden. Die Kinder probierten aus: Hält Klebstoff? – Nein. Hält Klebeband? – Nein. Also Knete – das hält! Aus Salz, Mehl, Öl, Wasser und Alaunpulver wurde drei Kilo Knete angerührt. Im-

Nach und nach erhöht Frau Will die Anforderungen an Gehör und Bewegung: Alle sollen an den gleichen Stellen in die Hocke gehen oder hochschnellen: "Meine Knochen!", stöhnt Frau Freymann, die aber trotzdem wie Frau Hass bis zur Erschöpfung dieses besondere Gymnastikprogramm absolviert. Dann sollen die Kinder den Rhythmus hinbekommen, ohne dabei zu zählen, und sollen "zusammen so klatschen, als würde nur einer klatschen". Ein paar Ausreißer sind dabei, aber alles in allem klingt es schon recht synchron – und langweilig wird es den Kindern nicht ein einziges Mal. Nur Sophie hat plötzlich keine Lust mehr

mitzumachen. Sie geht aus dem Kreis und rollt sich auf einer der Bänke ein. Frau Hass geht sofort hinterher und fragt das Mädchen leise, was los ist. Doch Sophie hat keine Lust zu antworten, sie will einfach nur mit ihrer Erzieherin schmusen und dann ihre Ruhe haben, was auch zugelassen wird.

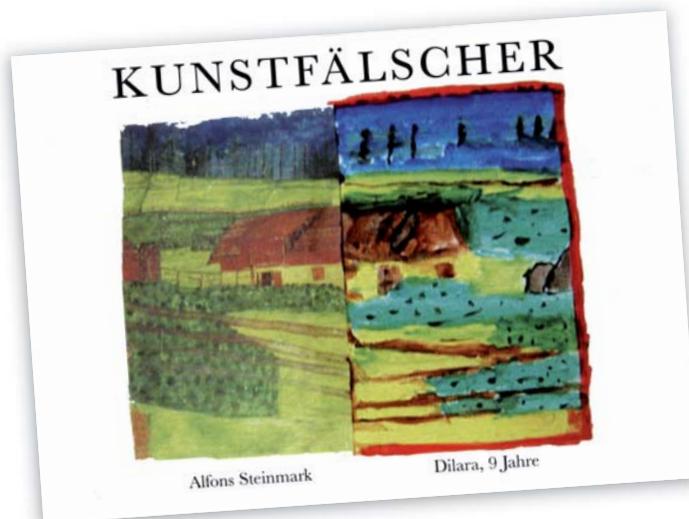
Alexandra Will hat inzwischen zusätzlich ihre Stimme eingesetzt, denn nun will sie die Sensibilität der Kinder für die Höhe von Tönen schärfen. Darius hält ein tief gesungenes La La zunächst für einen hohen Ton, weil Frau Will beim Singen

mer wieder gab es Trockenphasen, bevor der nächste Schritt gemacht werden konnte. Kunst erfordert Geduld – auch das lernten die Kinder!

Die ganze Konstruktion musste dann grundiert werden. Erst danach gaben die Kinder mit Pinseln und Schwämmen den "Eiern" ihren grauen-grünen Farbton. Und immer wieder verglichen die Kinder ihr Werk mit dem Foto, das von dem Objekt gemacht worden war. Nun sah die Skulptur dem Original doch verblüffend ähnlich. So, als ob auch hier Moos und Unkraut wachsen würden wie auf den Dino-Eiern auf der Wiese an der Bornheide.

Unsere Schulkinder haben sich zunächst Kunstbücher aus der Bücherhalle ausgeliehen und Bilder ausgesucht, die sie auf Leinwand malen wollten. Die meisten Kinder haben sich Werke aus einem Buch über den Abstrakten Expressionismus als Vorbild für ihr Bild genommen, weil sie dachten, dass sie einfach zu malen seien ... Jennifer gefielen die Farbtöne, die 'ihr' Künstler AD Reinhardt für das Bild "Number 5 (Red Wall)" gewählt hat, besonders gut. Die rechteckigen Formen erschienen ihr einfach zu malen. Beim Arbeiten merkte sie dann – so einfach ist das gar nicht! Das Mischen der Farben war recht kompliziert. Derya meinte bei Mark Rothkos "Ochre and Red on Red": "Nur zwei Farben – das ist ganz leicht!" Doch auch hier wieder die Erkenntnis: nur auf den ersten Blick ist es einfach. Will man wirklich den Ausdruck eines Bildes kopieren, wird es sehr schwer.

Yunus wollte seinen Künstler Jackson Pollock kopieren. Die Vorgehensweise – färben des Malblattes mit Wachsblöcken, übermalen mit schwarz und dann mit einem spitzen Gegenstand die verborgenen Farben herauskratzen – verlockte ihn zum Arbeiten. So lernten die Kinder in unserem Projekt auch besondere Mal-Techniken und die damit möglichen Effekte kennen.



Dilara hatte sich die "Bürgeralm-landschaft" von Alfons Steinmark ausgesucht. Ihr gefielen die Farben und das Motiv besonders gut ...

In vielen Schritten sind so bei allen Kindern wunderschöne Kunstwerke entstanden. Sehr selbstständig gingen sie ans Arbeiten und suchten sich ihren Weg.

Dilara nahm gern den Tipp an, ihre Landschaft von oben nach unten zu erarbeiten, also genau anders herum, als man denkt. Jeden Tag wurde konzentriert 15 bis 30 Minuten bis zur Fertigstellung an den Bildern gearbeitet.

Beim Malen merkten die Kinder, dass ein wirkliches Fälschen unheimlich schwer ist. Das Mischen der Farben musste in vielen Schritten geschehen und die Kinder brauchten viel Zeit, den Farbton richtig zu treffen. Auf den Tellern wurden immer wieder Farbproben gemacht. Bei den Kindern entwickelte sich Ehrgeiz und Perfektionismus. Sie wollten mit ihrem Ergebnis möglichst das Original erreichen.

Bei Dilara löste die Entscheidung der Erzieherinnen, ihr Bild für das Plakat und die Einladungen zur Eröffnung der Kunstausstellung im Kl!ck Kindermuseum auszuwählen, besondere Freude aus. Vier Wochen hatte sie an ihrer Landschaft gearbeitet!

Alle Kinder waren sehr stolz auf ihre Werke. Jedes Kind hatte im Kopieren großer Kunstwerke auf seine Weise Zugang zu den Künstlern und den Gemälden gefunden und sich Gedanken gemacht, wie es selbst sein Werk schaffen kann. Moderner Kunst in Büchern und Museen nahe zu kommen, ist nicht für alle Kinder aus dem Osdorfer Born selbstverständlich – und es freute uns Pädagoginnen sehr, hier mit unserem Projekt erneut einen Zugang ermöglicht zu haben.

Am 29. Oktober 2008 wurde unsere Ausstellung im **Kl!ck Kindermuseum** feierlich eröffnet.

Während der Vernissage arbeiteten mehrere Kinder an einer großen Leinwand und "kopierten" das 1913 entstandene Werk Kandinskys "Farbstudie, Quadrate mit konzentrischen Ringen". □



die Lautstärke anschwellen lässt: "Dazu muss man den Körper hochmachen", meint er, aber nachdem ihm die Pädagogin hohe Töne vorgesungen hat, kapiert er den Unterschied. Aber was genau ist eigentlich ein langer Ton? Ratlosigkeit "Wie ein Tausendfüßler?", fragt Felix schüchtern. Frau Will greift diese Metapher sofort freudig auf, wie sie ohnehin in ihrem Vortrag immer wieder virtuos Bilder verwendet, die für Kinder anschaulich sind: "Man kann solch einen Ton so laaang wie die Balancierbank dort an der Wand singen, oder nooooo länger wie einen Tausendfüßler. Oder mit ganz viel Luft so laaaaaaang wie eine Schlange." Sie holt tief Luft und ihr La wird zum Laaaaaaaa. Die Kinder singen unaufgefordert mit und lachen sich kaputt, als nun Ameisen, Mäuse oder Flöhe ganz winzig-kleine, pieps-kurze La-Töne von sich geben. Selbst Sophie muss von ihrem Beobachtungsposten lachen, als Felix seine Interpretation eines Schlangentons vormacht: sehr leise *und* sehr lang.

Flur, so ertönt ein hoher Ton, und je tiefer sich die Polonaise in den Flur und zu den hinteren Türen vorarbeitet, desto tiefer werden die Töne der Flöte. Emily macht dieser 'Flur' plötzlich Angst, sie vermutet dort Gespenster und kuschelt sich eng an Erzieherin Diana, was die Gespenster schnell bannt.

Nach dem Workshop ist der Hunger schon groß und die Kinder stürmen nach oben ins Esszimmer, wo ein köstlicher Nudelauflauf, zubereitet von **Christa Grimm**, schon wartet. Die eine oder andere Ameise piepst beim Essen noch hohe Töne vor sich hin.

Derweil überlegen sich Frau Hass und Frau Freymann schon, wie sie das heute Erlebte in das gemeinsame Kunstprojekt der Kitas aus dem Osdorfer Born einfließen lassen könnten, das in diesem Jahr unter dem Motto steht "Kunst im



Die Pose von Edgar Dégas Tänzerin beeindruckt auch junge Kunstgenießer – und nach dem Schauen drängt es Kinder zum Selbermachen.

*Kita Behringstraße
zu Besuch in der Kunsthalle*

Ehe den Kinder diese Tonfindungen langweilig werden können, lässt Alexandra Will die Kinder an den Instrumenten Flöte und Glockenspiel experimentieren. Hier entsteht zunächst etwas Verwirrung, denn selbst tiefe Töne klingen an einem Glockenspiel noch hell. Aber im Vergleich mit den Tönen oben auf der Glockenspiel-Tonleiter kann man es dann doch wieder unterscheiden. Viele 'Fach-Begriffe' und die Erinnerung an die Oper lässt die Theater-Pädagogin immer wieder mal einfließen: *Orchester, Bühne, Zuschauerraum, Tonleiter, Tuba, Flöte ...* Wie hieß noch mal die Sängerin? "Maria!" Und wie hat die gesungen? "Ganz hoch!" "Genau, das nennt man *'Sopran'*? Begriffe, die die für die Kinder nicht alltäglich sind und die sie doch aus diesem Workshop mitnehmen werden, da sie hier mit Leben gefüllt werden. Und ganz sicher werden sie auch nicht vergessen, wieso die Töne einer Flöte anders klingen, je nachdem, welches Loch man mit dem Finger zuhält. Denn Alexandra Will 'übersetzt' diese Erkenntnis mit den Kindern in eine lange Polonaise, die sich, mit ihr als Flötistin an der Spitze, durch den Raum wickelt: Klopft man an eine imaginäre Tür oben in einem imaginären

Ohr" und das zwei Kunstformen verknüpfen soll. "Man könnte versuchen, hohe und tiefe Töne mit den Kindern darzustellen", murmelt Frau Hass vor sich hin. "Mal sehen, man könnte auch Opern in Bilder umsetzen. Oder Bilder mit Musik kombinieren." So hat also dieser Workshop nicht nur bei den Kindern Assoziationen ausgelöst ...

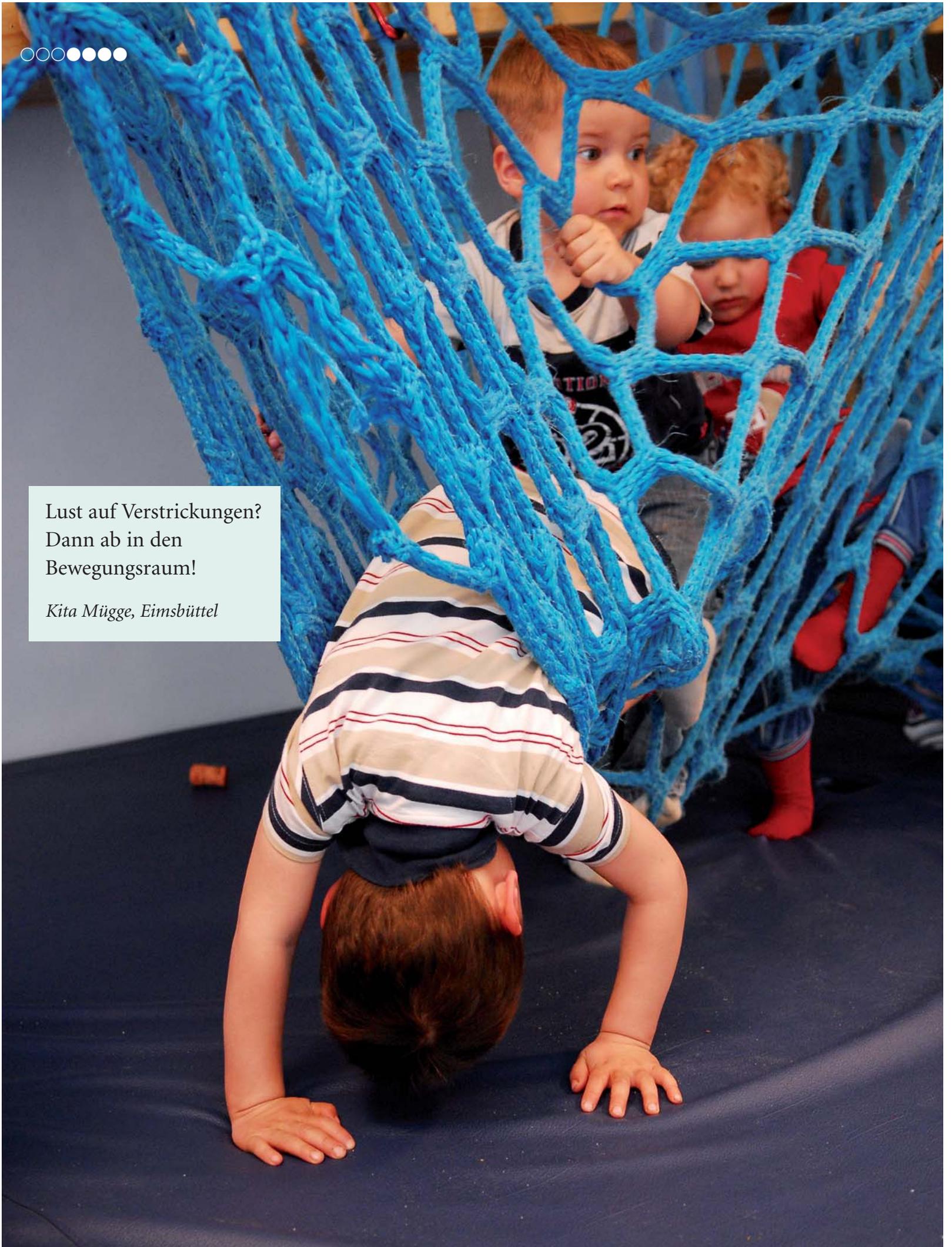
Und noch ein kleiner Nachtrag: auf Seiten der Opern-Profis ist die Kompetenz der Kita-Pädagoginnen durchaus positiv registriert worden, denn einige Wochen nach dem Workshop fragte Alexandra Will in der Kita Kroonhorst an, ob man denn dort eventuell bereit sei, als 'fachliche Berater', 'Ersthörer' und 'Pate' für eine noch zu entwickelnde Oper für Kinder um drei Jahre zur Verfügung zu stehen. Komponisten und Sänger hätten leider gar keine Erfahrung mit dieser Altersgruppe, man betrete hier Neuland. Natürlich war man in der Kita bereit – und so werden die Erzieherinnen und die Kinder aus der Kita Kroonhorst dem Opernloft noch länger verbunden bleiben.





Lust auf Verstrickungen?
Dann ab in den
Bewegungsraum!

Kita Mügge, Eimsbüttel



4.2

Vorschulische Begegnungen mit der Welt der Zahlen und Naturwissenschaft

4.2.1 "Wir sind schon Vorschulkinder!": Mit Kindern der Kita Behringstraße in der Ausstellung 'Mathe-Kings'

Lasse ist sprachlos über *diese* Möglichkeit, Jacken, Anoraks und Taschen zu verstauen. Von zu Hause und aus der Kita kennt er Garderoben-Schränke und -Haken, aber im Kl!ck Kindermuseum hat man eine besondere Variante ersonnen, um der Mengen an Kinderklamotten Herr zu werden. Kleine und große Besucher können ihre Siebensachen in eine Art riesigen Korb werfen, der so ähnlich aussieht wie ein Netz auf einem Fisch-Trawler. Ist das Netz richtig voll, wird es mit Hilfe von Stahlseilen und großen Kurbeln an die Decke gezogen, wo es dann sicher verwahrt hängt. Lassés Sprachlosigkeit über diese spezielle Garderobe hält nicht lange an, denn sogleich macht er sich mit seinem Freund Paul daran, die Wege und Funktionsweise von Kurbeln und Stahlseilen genauer in Augenschein zu nehmen. Finger und Augen fahren den Seilen nach. Da mehrere Netze an der Decke baumeln, müssen auch mehrere Stahlseile zugeordnet werden: "Kuck mal, das da geht zu dem Netz da oben und das da zu dem Netz, das noch unten ist!", teilt Lasse das Ergebnis seiner Recherche mit. Noch bevor der erste Ausstellungs-Raum des Kindermuseums überhaupt betreten worden ist, sind die Jungen und Mädchen schon in ihrem Entdeckereifer angespornt worden. Und damit hat das Kl!ck Kindermuseum in Osdorf zumindest schon einmal einen Teil der selbstgestellten Aufgabe erfüllt: "Das Kl!ck Kindermuseum Hamburg will ein Ort der Aktivität, der Konzentration, des Lernens und der Entdeckungen sein. Im Mittelpunkt steht das WIE des Lernens. Die Kinder zu begeistern, ihre natürliche Neugier zu unterstützen und ihre kreativen Lösungsansätze zu fördern, ist das Ziel." (zitiert aus der home-page des Museums: www.kindermuseum-hamburg.de/ / 09.02.2009)

Doch eigentlich ist Lasse mit seinen Freunden, 15 Kindern aus der **Kita Behringstraße**, ins Kl!ck Kindermuseum gekommen, um eine besondere Ausstellung zu besuchen. 'Mathe-Kings' heißt diese Ausstellung, besser gesagt: 'Aktions-Ausstellung' – und man wird im Laufe des Vormittags den Grund für diese wichtige Unterscheidung nachvollziehen können. Lasse, der gerade an der Garderobe seine Fähigkeiten zu logischem Denken gezeigt hatte, ist nun hibbelig und möchte eigentlich sofort in die Ausstellung stürmen. "Wir sind schon Vorschulkinder", verkündet er stolz der Verfasserin dieses Textes, die die Kinder und ihre Erzieherinnen heute begleitet. "Hier sind nur Vorschulkinder!"

Inzwischen ist **Alexander Böhme** vom Kl!ck Kindermuseum eingetroffen, der die Gruppe an diesem Vormittag durch die Aktions-Ausstellung führen wird. Die beiden Erzieherinnen, **Frau Schulz** und **Frau Schefisch**, können in diesen 90 Minuten einmal die Rolle der Beobachterinnen einnehmen.

Doch bevor es in die eigentliche Ausstellung geht, dürfen die Kinder mit der so genannten Stäbchenwand experimentieren. In diesem Museum ist nichts einfach nur so da, sondern jeder Gegenstand dient – neben dem hoch angesetzten Spaßfaktor! – immer auch dazu, das kindliche Vorstellungsvermögen anzuregen. So auch die Stäbchenwand, ein ca. 3 m breites und 2 m hohes frei im Raum stehendes Objekt, das über und über mit 3500 Stäbchen bestückt ist. Vorne sind diese Stäbchen rot, geht man um die Wand herum auf die hintere Seite, sind sie blau. Und wie die Kinder aus der Kita Behringstraße sofort raushaben: Man kann die Stäbchen leicht von vorne nach hinten und von hinten nach vorne durchdrücken. Wildes Gerenne von vorne nach hinten um zu testen, wie weit die Stäbchen auf der anderen Seite wieder rausgekommen sind. Alexander Böhme lässt die Kinder eine Zeitlang probieren und macht dann einen Vorschlag: wenn sich vier Kinder hinten auf der blauen Seite mit Kopf, Rücken, Po und Beinen ganz kräftig in die Stäbchen drücken, können dann vier andere Kinder vorne aus dem sich im roten Muster abzeichnenden Körperprofil raten, wer hinten das Muster in die Wand geprägt hat? Das klingt lustig, und jeder möchte als erster drankommen. Kleine Übung in Geduld, denn mehr als vier Kinder passen nicht in die Wand. Großes Gelächter, als sich die ersten Körper-Muster durchdrücken. Ist das ganz links nicht Neha? Nein, falsch, Neha stand rechts von der Mitte. Grinsend kommt Neha hinter der Wand vor. Sie sucht ihr Profil auf der roten Seite – so soll ihr Körper aussehen? Staunend versucht sie, die Form zu ertasten – und das ist u.a. der Sinn dieser Übung, ein Bewusstsein für die Tiefe und die Raumdimensionen zu schaffen.

Bis alle Kinder die Stäbchenwand ausprobiert haben, vergeht einige Zeit. Doch schließlich haben Alexander Böhme und die beiden Erzieherinnen alle Mädchen und Jungen in die Ausstellungsräume gelotst, und da sitzen sie nun plötzlich diszipliniert in der Runde auf dem Boden und hören konzentriert zu, was Herr Böhme ihnen erklärt. Der möchte zunächst wissen, wie klug die Kinder sind ... Verlegenes Gekicher, doch die Erzieherin Frau Schulz weiß: "Sie sind sehr klug!" Das möchte Alexander gleich mit einem Spiel testen. Nur mit Blicken will er die Kinder in zwei Gruppen sortieren, die eine soll nach rechts rutschen, die andere nach links. Wie soll *das* denn gehen? Ohne was zu *sagen*?! Aber zum Staunen der Kinder klappt das Sortieren auch ohne Sprache, es ist nämlich eine einfache Mädchen-Jungen Sortierung. Jetzt macht es Herr Böhme einen Dreh schwieriger: nun ist eine Sache, die die Kinder mitgebracht haben, Sortierungsmerkmal. Auch diesmal klappt der stumme 'Augen-Befehl', und schnell sitzen alle Kinder mit blauen Hosen rechts, die anderen links. Die Kinder haben unter Beweis gestellt, wie schlaue sie sind, und der Museumspädagoge erklärt, weshalb er das Spiel gemacht hat. Die Kinder sollen nämlich als nächstes selber Dinge sortieren:

In diesem Raum, genannt die 'Insel Durcheinander', finden sich Dutzende von so genannten Krimskramskörben, jeder gefüllt mit Sachen, die für sich genommen schon Kinderherzen höher schlagen lassen: Kuscheltiere aller Varianten, Schlüssel aller Größen und Formen, Knöpfe aller Art und Farben, Spielzeugautos,



Plastik-Insekten jeder Spezies, Töpfe und Pfannen aus der Kinder- und Erwachsenküche, Bestecke aus allen Materialien usw. usw. Lumis entzückt der Blick auf die Krimskramskörbe dermaßen, dass er sofort aufspringt und anfangen möchte. Dabei hat Herr Böhme noch gar nicht zu Ende erklärt, worum es geht. Also wird Lumis von seiner Erzieherin Maria Schefisch freundlich wieder zurück in den Kreis gebeten. "Abwarten können und Zuhören, das sollen unsere Vorschulkinder lernen. Wir vermitteln ihnen, dass das in der Schule auch ganz wichtige Dinge sind. Obwohl das Abwarten an einem solchen Ort, wo einen die verführerischsten Sachen anlachen, zugegebenermaßen schwierig ist!", erklärt Frau Schefisch.

Zunächst geht es nun darum, dass sich jedes Kind aus den Kuschtieren eines aussucht, prüft, welche Tiere die anderen Kinder haben und aus zusammengehörenden Tieren 'Familien' bildet. Natürlich hat jede und jeder schon ein Lieblingstier erspäht und stürmt nach vorne. Mit einem Trick bringt Herr Böhme wieder Ruhe in die Gruppe: jeder soll sein Tier ganz eng in den Arm nehmen – und tatsächlich wird es beim Schmusen sofort wieder ruhig. Also: welche Familien entdecken die Kinder? Pferde, Spinnen, Vögel, Ratten, Meerschweinchen.

Die Sortierung nach Tierfamilien war leicht. Aber könnte man auch anders sortieren? Ratlosigkeit. "Nach Zahlen?" fragt Lamin schüchtern. Gar nicht schlecht gedacht, die Kinder sollen jetzt nämlich die Tiere nach Beinen sortieren: Acht-Beiner, Vier-Beiner und Zwei-Beiner. Mit den Grundzahlen hat die Gruppe keine Schwierigkeiten und nun liegen schnell ganz andere Tiere beieinander. Während die Fledermaus sich vorher in Gruppe 2 fand, landet sie nun mit den Vögeln in Gruppe 4.

Im nächsten Schritt wird es etwas anspruchsvoller. Jeweils 2-3 Kinder nehmen sich eine Krimskramskiste mit Schlüsseln, Knöpfen, Seilen, Töpfen, Autos, Fischen, Löffeln usw. und dürfen den Inhalt nun so sortieren, wie sie Lust haben. Einige Kinder machen sich schweigend daran, diese Aufgabe in ihrer Klein-Gruppe zu lösen, andere diskutieren erst, nach welchen Ordnungsprinzipien sie vorgehen wollen: "Dieser Schlüssel ist doch größer als der da!" "Ja, aber dafür haben die beiden die gleiche Farbe!" "Ich nehme alle roten Knöpfe!" "Und ich alle roten Knöpfe mit zwei Löchern!" "Das passt doch gar nicht, die sind doch alle ganz anders groß!"

Auffällig ist, dass die Kinder praktisch keine zusätzlichen Impulse durch die Erzieher oder den Museumspädagogen brauchen, sondern sich selbstständig, konzentriert und gezielt mit dem jeweiligen Inhalt ihrer Körbe beschäftigen. Nach und nach werden bei manchen die Ordnungsprinzipien komplexer. Anfangs ist es nur die Farbe, dann kommt die Größe, dann werden zwei Kriterien kombiniert usw.

Dass die Kinder sich auf der 'Insel Durcheinander' gerade mit dem so genannten 'Ersten Pfeiler: Sortieren und Klassifizieren' eines ebenso ausgefeilten wie anregenden Konzeptes der mathematischen Frühförderung beschäftigen, weiß nur, wer sich mit dem theoretischen Hintergrund der Ausstellung 'Mathe-Kings' auseinandergesetzt hat. "Junge Kinder fassen Mathematik an" lautet der Untertitel des Buches 'Mathe-Kings' (nach dem auch die Ausstellung entwickelt wurde) von Nancy Hoensch und Elisabeth Niggemeyer (Weimar/Berlin 2004).

Und dieses 'Anfassen' ist durchaus wörtlich zu nehmen. "Wenn wir uns ein Bild vom logisch-mathematischen Wissen aus der Perspektive von Kindern machen, sehen wir eine sinnliche Welt zum Anfassen, Schmecken, Bewegen und Manipulieren, die an einem breiten Fluss endet. Auf der anderen Seite des Flusses sind die symbolischen mathematischen Konzepte der Erwachsenen. Weil alle Kinder gerne zu den Großen gehören möchten, wollen sie ans andere Ufer. Dazu brauchen sie eine stabile Brücke, getragen von mathematischen Pfeilern, die sie selbst erbauen müssen, beim Hantieren mit Spielsachen, mit anderen Dingen und Materialien, die sie in ihrer Umwelt vorfinden. (...) Es geht (...) darum, wie man Kindern, die den Fluss noch nicht überquert haben, bei der Aneignung eines soliden mathematischen Grundverständnisses unterstützen kann. Können sie sich eine sichere Brücke schaffen, werden sie schon früh einen positiven, zutraulichen Zugang zur Mathematik entwickeln." (S.15)



Derlei Überlegungen sind einer Mädchengruppe aus der Kita Behringstraße egal, die sich etwas abseits von den anderen stillvergnügt mit Seilen und Tauen beschäftigt. Zunächst geht es ihnen nur darum, die unterschiedlich langen Seile ordentlich nebeneinander zu legen, so, "dass da keine Kurven sind". Dann fällt Lucie auf, dass man die Seile, die gleich lang sind, nebeneinander legen sollte. Damit man die Seile nicht erst hinlegt, um dann festzustellen, dass eines doch ein bisschen kürzer ist, schlägt Elisabeth vor, dass man sie erst im Stehen ausmessen könnte, ein Kind vorne, ein Kind hinten, und dann die Seile auf den Boden legt, die gleich lang sind. Sorgfältig wird jetzt also einige Minuten die Länge der Stricke bestimmt. Die Kinder haben noch keinen Begriffe dafür, wie lang die Seile jeweils sind, welche Maßbezeichnungen man nehmen könnte, aber darauf kommt es hier nicht an. Es ist viel wichtiger, dass sie gerade erste Vorstellungen von lang, länger, am längsten und umgekehrt entwickeln. Auch feine Zwischenabstufungen in der Länge werden dabei registriert und als nicht passend verworfen. Danach geht es um dicke und dünne Seile, bzw. dickere und dünnere, was man auch wieder durch Aneinanderhalten herausbekommt.

Als die Längen-Messungen ausgereizt sind, ist Elina sofort mit der Umsetzung einer neuen Idee beschäftigt: man könnte ja die Seile nicht nur gerade auf den Boden legen, sondern zu einer Art Schnecke drehen und dann gucken, welche Schnecken zusammenpassen ... Alexander Böhme, der von Gruppe zu Gruppe geht, hier lobt, dort anregt, ist einigermaßen erstaunt über *diese* kreative Weiterentwicklung des Seilesortierens. Vergleichbares hat er bei anderen Besucher-Gruppen noch nicht erlebt, und er fragt die drei, ob sie sich das selbst ausgedacht hätten. "Ja", lautet die knappe und bescheidene Antwort.

Auch die Erzieherinnen verfolgen verblüfft, zu welchen Abstraktionssprüngen einige Kinder beim Sortieren gelangen. Die drei Mädchen arbeiten – ohne den Begriff schon zu kennen – auf die Bestimmung von Durchmesser hin. Eine andere Gruppe diskutiert die Klassifikation von Töpfen. Gehören die mit Stil

gend. Das ist auch völlig in Ordnung, schließlich sollen die Kinder in dieser Ausstellung von selber und auf eigenen Wegen eine Zugang zu kleinen Aufgaben finden. Nachdem er eine Weile auf den Knien herumgerutscht ist, wendet Lasse seine Aufmerksamkeit auch in der Tat den beiden anderen Kindern zu, die schon Busse von Anhängern und Autos getrennt haben. Gemeinsam bilden Lasse, Jan und Nida nun Untergruppen; die roten Autos und die gelben, die großen Busse und die kleinen jeweils extra usw. Doch dann zeigt ihnen Herr Böhme, dass man die Autos auch noch anders sortieren könnte: er wählt die aus, auf deren Dach eine Nummer geschrieben ist. "Was ist denn bei diesen Autos gleich?" Ratlose Gesichter bei den Kindern. Die drei haben die Grundzahlen zwar in der Kita-Vorschulgruppe gelernt, aber sie können sie als solche noch nicht erkennen. Und so können sie Herrn Böhmes Sortierungsvorschlag, der eine Abstraktionsstufe höher ansetzt, auch noch nicht nachvollziehen.

Wer drückt sich da durch die Stäbchenwand? Und wie kann ich meine eigenen Konturen auf die andere Seite übertragen? Wer es ausprobiert, lernt intuitiv, wie man Bilder aus Punkten erzeugen kann, und wie eine Parallelverschiebung funktioniert.

Kinder aus der Kita Behringstraße in der Ausstellung "Mathe-Kings"



oder ohne Stil zusammen oder ist es wichtiger, ob die Töpfe einer Gruppe einen Deckel haben oder nicht? Oder muss man nach der Größe der Griffe sortieren? So wird nebenher auch die Sprachentwicklung gefördert. Und nicht zuletzt auch soziales Lernen: Als Neha, die von einer anderen Ecke die interessanten Seilbestimmungen der Dreier-Gruppe beobachtet hat, dort mitmachen möchte, wird sie zurückgewiesen: "Du hast Deine eigene Kiste!" Doch ehe Neha über die Abfuhr traurig werden kann, ruft ihr Mounira, die in der Schlüsselgruppe sitzt, zu, dass sie hier mitmachen darf. Und so sortiert Neha eben dort zufrieden Schlüssel mit. Derweil fordert Florian eine kleine Kuscheleinheit bei der Erzieherin auf dem Schoß. Auch wenn er zu denen gehört, die schon ihren Namen schreiben können, wie er zuvor stolz verkündet hatte: diese kleine Schmuseauszeit braucht er trotzdem!

Einige Kinder sind in ihrer Entwicklung noch nicht so weit, bestimmte Ordnungssysteme nachzuvollziehen. Alexander Böhme sitzt bei der Gruppe, die sich mit den Spielzeugautos beschäftigt. Lasse kurvt mit einem Bus durch die Ge-

Aber das wird von ihnen hier auch nicht verlangt. Wichtig ist, dass alle das Prinzip des Ordnen und Sortierens nachvollzogen und damit einen Mengenbegriff entwickelt haben. In Nancy Hoenischs Terminologie haben sie damit die erste Säule der Brücke auf ihrem Weg zum mathematischen Ufer errichtet und können zu einem weiteren 'tragenden Element' dieses mathematischen Frühförderungskonzeptes wechseln, dem Pfeiler der 'Muster'.

Doch zunächst fragt Herr Böhme noch einmal in die Runde, was die Kinder in der letzten halben Stunde gemacht haben? "Wer hat nach Farbe, wer hat nach Größe sortiert?" Damit bietet er den Kindern Begriffe für ihre Aktivitäten an, die sie in ihren Antwortsätzen auch sofort übernehmen. Und Florian ruft vom Erzieherinnen-Schoß nach vorne: "Ich habe sogar nach Formen *und* nach Größe Töpfe gemacht!" Dass das Verb nicht ganz passt, ist an dieser Stelle vollkommen egal, denn Florian nimmt in die nächste Abteilung der Ausstellung 'Mathe-Kings' die Erkenntnis mit, dass man Dinge und Gegenstände nach mehreren Kategorien sortieren kann.



Nun geht es einige Stufen nach oben auf eine lichtdurchflutete Etage, wo die 'Insel von Hier bis Irgendwo' eingerichtet ist. Dort steht für die Behringstraßen-Kinder der Brücken-Pfeiler 'Muster' auf dem Programm. Doch was sind eigentlich Muster? Alex weiß, dass es etwas ist, was immer wiederkommt und gleich aussieht. Das gewachsene Verständnis für Mengenanordnungen ist den Kindern nun durchaus hilfreich, als es darum geht, an den eigenen Kleidungsstücken Muster zu finden. Obwohl es die Kinder zunächst gar nicht glauben wollen, hat tatsächlich jeder und jeder ein bestimmtes Muster dabei: hier ist es das Mickey-Maus-Motiv, das sich auf dem T-Shirt wiederholt, dort die Blumen-Variation auf dem Pulli. Und selbst Alex, der meint, nun wirklich völlig musterlos gekommen zu sein und misstrauisch verkündet "Ich habe nichts", entdeckt schließlich an seinen Strümpfen Streifen, die sich immer wiederholen. Und wenn er ganz genau hinguckt, sind sogar in seiner einfarbigen Hose gleichmä-

gebung zur richtigen Farbe. Am Ende liegt ein völlig symmetrisches Gebilde auf dem Boden, das, wie er auf Nachfrage erklärt, das Muster eines Windrades oder eines Karussells wiederholt. "Oder es könnte auch so ein Ding sein, wo oben die Seife rauskommt." Selbstständig hat Alex unter den ihm bekannten Phänomenen der Welt Musterparallelen zu seiner Erfindung gesucht.

Nicht alle Kinder sind auf Anhieb so 'mustersicher', einige haben sich mit der Zahl der Farben übernommen und kommen erst nach einer Reduktion der Farben zu einer Symmetrie. Den Raum nach oben mitzunutzen, erfordert auch erst ein paar Anläufe. Aber schließlich trauen sich Lilli und Mounira, aus bunten Federbällen einen Turm zu bauen, der eindeutig ein Muster hat, und bei dem es nicht nur um die Höhe geht. "Das sieht aus, wie das Altonaer Krankenhaus," findet Lilli, als sie einen Schritt zurücktritt und sich ihr Werk aus der Distanz an-



Auf der "Insel Durch-einander" heißt es: Ordnung machen. Aber welche Ordnung, nach welchen Kriterien?

Kinder aus der Kita Behringstraße in der Ausstellung "Mathe-Kings"

ßig angeordnete Fäden zu entdecken! Die Kinder sind baff, wo sich im Raum überall Muster finden lassen: auf dem Teppich, in der Tapete der Wände, in den Sohlen der Puscheln. In wenigen Minuten haben sich ihnen Ordnungs-Aspekte der sie umgebenden Welt erschlossen, die ihnen zuvor nie bewusst geworden waren, und Herr Böhme erklärt ihnen, dass Muster in allen, ja wirklich allen Dingen der Welt vorkommen: in den Blättern der Bäume, im Fell der Tiere, in den Wolken am Himmel, in der Anordnung der Sterne usw. Manche sind sehr kompliziert, andere erkennt man auf den ersten Blick.

Die Kinder dürfen nun aus verschiedenen Materialien selber Muster legen: mit flachen Steinen auf dem Boden, oder, besonders begehrt, mit farbig-transparenten Bausteinen auf zwei niedrigen Leuchttischen, vor denen Fünfjährige bequem stehen können. Alexander, der schon unten während des Ordners am liebsten für sich gearbeitet hatte, legt auf Anhieb aus drei-, vier- und achteckigen Teppichstücken ein vielfältig verzweigtes Muster. Hier und da zögert er, mit welchen Elementen er fortfahren soll, und greift dann in einer plötzlichen Ein-

sicht. Andere beziehen plötzlich das Muster des Teppichs in ihre Musterbildungen mit ein.

Alexander Böhme hat eine besondere Idee: aus einer Kiste nimmt er einen rechtwinkligen Spiegel, und zeigt den staunenden Kindern, wie sich mit dessen Hilfe Muster fortpflanzen lassen: es ist in Wirklichkeit nur ein Bauklotz da, aus dem plötzlich vier werden. Die Kinder müssen nicht extra aufgefordert werden, zu experimentieren, wie sich mit diesem neuen Element die Muster variieren lassen. Wie lassen sich Wäscheklammern in die Unendlichkeit spiegeln? Was ist das überhaupt: 'Unendlichkeit'? Frau Schulz und Frau Schefisch sitzen als Beobachterinnen daneben, verfolgen gespannt das engagierte Handeln ihrer Schützlinge – und man sieht ihnen an, dass sie gerade beschließen, in der Kita Behringstraße demnächst rechtwinklige Spiegel anzuschaffen ...

"Diese Ausstellung hat uns von der Pädagoginnen-Rolle für 90 Minuten weitgehend 'entlastet' und uns die Möglichkeit eröffnet, die uns vertrauten Mädchen

und Jungen einmal aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen. Es ist begeisternd zu sehen, welche Fähigkeiten zur mathematischen Durchdringung die Kinder mitbringen. Man muss ihnen nur *Anregungen* geben, diese Fähigkeiten auszuleben – und da haben wir als Pädagoginnen hier nun wirklich in Vorschlägen geradezu baden können. Es sind z.T. ja ganz einfache Dinge, die man in der Kita anschaffen oder sammeln kann, von den Klempnerrohren über die Maßbänder bis hin zu den Schlüsseln, Garnrollen, Wäscheklammern usw. Aus allem lässt sich eine Ordnung schaffen, alles lässt sich zählen oder sortieren, und damit steckt in allem elementare Mathematik. Das haben wir als Pädagoginnen hier gelernt."

Inzwischen sind knapp anderthalb Stunden vergangen und die Kinder werden langsam müde. Paul rollt sich schon in einer Ecke zusammen und möchte am



liebsten einschlafen. "Unsere Kinder haben sich ungewöhnlich lange konzentriert, aber jetzt ist es auch genug", beschließen die Erzieherinnen. "Noch sind es ja Vorschulkinder!" Eigentlich besteht die Ausstellung noch aus anderen 'Entdeckungs-Inseln', die auf weiteren Säulen mathematischen Verständnisses errichtet sind: den Pfeilern 'Zahlenkonzepte', 'Geometrie' und 'Messen und Wiegen'.

Doch für die Kinder der Kita Behringstraße wäre es jetzt zuviel verlangt, diese Inseln der Aktions-Ausstellung auch noch zu bereisen. Dennoch treten die Kinder nicht gleich die Heimreise in die Kita an. Das K!ick Kindermuseum verfügt nämlich über ein kleines Restaurant, und heute wird hier Mittag gegessen und nicht in der Kita. Lasse freut sich: "Oh, wir gehen ins Restaurant!", wobei er den Nasal am Ende des Wortes überkorrekt ausspricht.

Beim Mittagessen erlebt man eine trotz des inzwischen großen Hungers erstaunlich disziplinierte Kinder-Gruppe: Geduldig warten sie, bis die Platten mit der Rohkost und die Schüsseln mit den Nudeln und der Tomatensoße auf dem

Tisch stehen, bis der Nachbar sich sorgfältig seinen Teller vollgeschöpft hat. Natürlich werden aus den Nudeln und der roten Soße auf den Tellern Muster gemacht. So etwas machen Kinder fast immer – aber die Kinder aus der Kita Behringstraße haben nach diesem Vormittag als 'Mathe-Kings' Begriffe dafür: "Kuck mal, wie ich meine Nudeln angeordnet habe. Und was ich jetzt für ein Muster daraus mache!" Zum Nachtisch gibt es roten Wackelpudding. "Es hat gut geschmeckt", lobt Paul, "sogar sehr gut!" Das einzige, was er bemängelt, ist, dass er sich nicht wie in der Kita nach dem Essen die Zähne putzen kann, "schließlich will ich ja keine Karies kriegen." So zieht die kleine Gruppe der Vorschulkinder zufrieden zurück in die Kita Behringstraße. Als 'Hausaufgabe' bekommen sie vom Museumspädagogen den Auftrag, unterwegs nach Mustern zu suchen.

Ein paar Tage später erzählt die Erzieherin Frau Schulz während eines Telefonates, dass einige Kinder tatsächlich die Busse nach Mustern zu klassifizieren versuchten. "Die meisten waren allerdings einfach müde. Der Vormittag hatte unseren Vorschulkindern sehr viel abverlangt, obwohl sie ihn genossen haben. Meine Kollegin Maria Schefisch und ich waren beide begeistert über das Kindermuseum und vor allem auch über die Anregungen der Ausstellung. Der Museumspädagoge hat es geschafft, die Kinder fast 90 Minuten am Thema zu halten – und das ist mit Vorschulflöhen wirklich nicht leicht. Wir wollen jetzt auf jeden Fall Anregungen der Ausstellung gezielt mit in unsere Vorschularbeit aufnehmen. In der Kita Behringstraße sind die 5- bis 6-Jährigen aus zwei Gruppen zu einer Vorschulgruppe zusammengefasst, die sich drei Mal wöchentlich zwischen einer und zwei Stunden zum gemeinsamen Forschen und Lernen trifft. In dieser Gruppenkonstellation lernen die Kinder schon einmal, sich wie später in der Schule auf Kinder einzustellen, die sie nicht so gut kennen wie die ihrer eigenen Gruppe. Das macht sie mutiger und selbstsicherer, was sie mit Stolz erfüllt. Manchmal teilen wir die Gruppe, um uns z.B. im Konzept des 'Zahlenlandes' intensiv mit den Grundzahlen zu beschäftigen. Ansonsten stehen in der Vorschularbeit das Kennenlernen von Buchstaben, Uhr-, Jahres- oder Tageszeiten auf dem Programm. Wir beschäftigen uns mit Fragen der Ernährung, lernen etwas über die Funktionsweise des menschlichen Körpers, über menschliche Emotionen. Ganz wichtig ist es auch, den Schulweg kennenzulernen, dafür engagieren wir eine Verkehrspolizistin. Und damit die Kinder sich an den Umgang mit Arbeitsblättern und Materialien gewöhnen, stehen die auch immer wieder mal im Mittelpunkt. Das hilft ihnen später in der Schule."

Die Schule ist für die Vorschulgruppenkinder der Kita Behringstraße nicht etwas Abstraktes, das irgendwann nach den Sommerferien auf sie wartet. Die Erzieherinnen besuchen vielmehr schon Monate vor Schulbeginn die umliegenden Grundschulen. "Dabei betrachten wir die Schulen aber nicht nur aus sicherer Distanz. Dank des guten Kontaktes zu den Schulen werden wir vielmehr immer eingeladen, auch in die 1. Klassen zu kommen und ein bisschen in der 'richtigen' Schule mitzumachen. Die Kinder genießen das sehr."

In Zukunft wollen Frau Schulz und Frau Schefisch nun in der Vorschulgruppenarbeit noch mehr Wert auf die mathematische Frühförderung legen. "Wir



haben in den 'Mathe-Kings' nicht nur viele Anregungen bekommen, sondern selber auch etwas gelernt: nämlich ein anderes Augenmerk auf die uns umgebende 'mathematische Welt' zu legen. Und wir haben als Pädagoginnen aus der Ausstellung mitgenommen, nicht nur auf die reinen Zahlen fixiert zu sein, sondern den Kindern die Fülle von geometrischen Mustern, Kategorisierungs- und Ordnungssystemen nahezubringen. Es war für uns eine Freude zu sehen, mit welcher Freude und welcher Selbstverständlichkeit sich die Kinder den angebotenen Themen gewidmet haben. Die 'Mathe-Kings' werden in der Kita Behringstraße also sicher noch nachwirken! Und übrigens schätzen es unsere Eltern, die besondere Ansprüche an unsere Bildungsarbeit haben, auch sehr, wenn wir ihren Kindern solche ungewöhnlichen, lust- und neugierorientierten Lernanregungen bieten."

Die Bilanz der Ausstellung 'Mathe-Kings'

Frau Schulz und Frau Schefisch waren nicht die einzigen begeisterten Erzieherinnen, die die Aktions-Ausstellung 'Mathe-Kings' besucht haben. Die 'Mathe-Kings' hatten im Oktober 2008 ihre Pforten geöffnet und als sie am 27.02.2009 geschlossen wurden, hatten 310 Gruppen mit ca. 5.000 Kindern aus allen Hamburger Kitas die Ausstellung besucht. Alleine aus der 'Vereinigung' waren rund 90 Kitas dabei.

Die Veranstalter – die 'Vereinigung', die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege und SOAL – bedankten sich in ihrer abschließenden Presseerklärung ausdrücklich beim KL!CK Kindermuseum, "das uns einen wunderbaren Ort für die Wanderausstellung zur Verfügung gestellt und die inhaltliche Begleitung der Kindergruppen übernommen hat. Wir bedanken uns ebenfalls für die finanzielle Unterstützung der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, ohne die diese Wanderausstellung nicht zu realisieren gewesen wäre. Erzieherinnen haben neue Anregungen für die methodisch-didaktische Implementierung von Mathematik im Kita-Alltag gewonnen und erlebt, dass Kinder durch 'Anfassen und Tun' selbst Beziehungen zwischen den Dingen herstellen und Spaß an mathematischen Vorgehensweisen, wie Vergleichen, Wiegen, Messen, Zählen, Zuordnen, etc. gewinnen."

Die Ausstellung wurde von der **Staatsrätin Frau Dr. Kempfert** aus der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, geschlossen, die die 'Mathe-Kings' im Oktober auch eröffnet hatte. Zuvor hatte Frau Dr. Kempfert einen letzten gemeinsamen Rundgang mit Kindern aus der **Kita Immenbusch** gemacht und mit den Veranstaltern einen Rückblick auf die Ausstellungseindrücke und die wichtigen Impulse, die von dieser Wanderausstellung ausgegangen sind, geworfen. Die Kinder aus der Kita Immenbusch schenken der Staatsrätin als Dankeschön für die finanzielle Unterstützung noch eine selbstgestaltete Seite für das große Bildungsbuch, dass der Behörde im Rahmen der Kampagne "Kita – Weil wir's wissen wollen!" einige Monate zuvor überreicht worden war.

4.2.2 Vorschulkinder im spielerischen Umgang mit Physik: "Versuch macht klug!" im KL!CK Kindermuseum

Von April bis zum Ende Dezember 2009 können Kinder im Vorschulalter und auch jüngere Schulkinder im **Hamburger KL!CK Kindermuseum** eine weitere ganz besondere Ausstellung erleben: Bei "**Versuch macht klug!**" machen die Mädchen und Jungen an zahlreichen Experimentierstationen erste Erfahrungen mit den Geheimnissen aus Naturwissenschaft und Technik. Die Experimentierstationen mit ihrem hohen Aufforderungscharakter verführen Kinder dazu, selber auszuprobieren, wann und warum ein Brückenbogen aus aneinandergelagerten Holzklötzen einen Menschen trägt, wie sich die Spektralfarben mischen oder warum man mit ein wenig Luftdruck eine ganze Person in die Höhe liften kann. Und wissbegierige Kinder können noch viel anderes entdecken und ausprobieren: z.B. an der 'längsten Kugelbahn', an der Bleistifttonleiter oder am Unendlichkeitsspiegel.

In vielen Hamburger Kitas werden die Experimentierstationen mit großem Erfolg eingesetzt. Die 'Vereinigung' hatte das Projekt vor einiger Zeit gemeinsam mit der **NORDMETALL-Stiftung** initiiert. (Im Jahresbericht 2004/2005 haben wir ausführlich darüber berichtet.) Jetzt soll die frühe Heranführung von Kindern an Naturwissenschaft und Technik noch weitere Kreise ziehen: mit der Präsentation von "Versuch macht klug!" im KL!CK Kindermuseum werden möglichst viele Hamburger Kita- und Schulkinder einbezogen. Gruppen, die die Aktionsausstellung besuchen, werden von speziell qualifizierten Museumspädagogen angeleitet – das Hauptaugenmerk liegt aber wieder auf den *Eigenaktivitäten* der Kinder. Auch Besuche von Eltern mit ihren Kindern sind natürlich erwünscht.

Die Ausstellung wurde am 7. April im Beisein von **Peter Golinski**, Koordinator Bildung der NORDMETALL-Stiftung, und zusammen mit den Multiplikatoren aus den Hamburger Kita-Verbänden und -Trägern offiziell eröffnet. Kinder aus der **Kita Immenbusch** haben an diesem Tag an den Stationen experimentiert und den Gästen gezeigt, welchen Geheimnissen aus Naturwissenschaft und Technik man dabei begegnen kann.

Inzwischen zeigen die Besucherzahlen in der Ausstellung, dass es tatsächlich gelingt, "Versuch macht klug!" vielen Hamburger Kindern nahe zu bringen!

Liebe Leserinnen und Leser des Jahresberichts, liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 30. Juni 2009 endet meine Tätigkeit als kaufmännischer Geschäftsführer der 'Vereinigung'. Gut 18 Jahre war ich in dieser Funktion, und ich habe diese Zeit als spannend und persönlich bereichernd empfunden. Doch so gern ich auch hier gearbeitet habe – nun möchte ich noch einmal etwas Neues in Angriff nehmen. Ich habe dies schon im Spätherbst des letzten Jahres bekannt gemacht, so dass in Ruhe ein Nachfolger gesucht und gefunden werden konnte.

Ich durfte die 'Vereinigung' mit gestalten während einer Zeit, in der Kindertagesstätten enorm an Bedeutung und gesellschaftlicher Anerkennung gewonnen haben, und in der der Kita-Sektor große Schritte der Professionalisierung gemacht hat. Im Zusammenwirken Vieler haben wir es geschafft, dass die 'Vereinigung' den Wechsel in die stärker marktförmigen Rahmenbedingungen des Kita-Gutscheinsystems nicht nur irgendwie überstanden hat, sondern als modernes gemeinnütziges Kita-Unternehmen heute eine starke und anerkannte Stellung einnimmt. Was nicht heißt, dass es nicht noch manches zu verbessern gäbe ...

Mit der Einführung des Kita-Gutscheinsystems und der Schaffung erweiterter Rechtsansprüche ist der Stadt Hamburg aus meiner Sicht – bei aller begründeten Kritik an einzelnen Merkmalen – ein großer Wurf gelungen. Die teilweise absurden Strukturen der Kita-Finanzierung in vielen anderen Bundesländern sind ein wesentliches Hemmnis, das der Entwicklung leistungsfähiger, professioneller Trägerstrukturen entgegensteht. Ich hoffe, dass das Hamburger Beispiel Schule macht – und dass die Stadt Hamburg selbst die nötige Konsequenz aufbringt, das System nicht durch eine schleichende Rückkehr in Strukturen institutioneller Finanzierung und bürokratischer Steuerung zu verwässern.

Mehrmals war es in den zurückliegenden Jahren meine Aufgabe, personelle Ausstattung und Ausgaben zu kürzen, damit das Unternehmen unter geänderten finanziellen Rahmenbedingungen bestehen konnte. Vor allem die Entwicklung im Hauswirtschaftsbereich im Winter 2004/2005 wird sicher niemand der damals Beteiligten vergessen. Ich habe in diesen Monaten alles dafür getan, dass erstens der Personalbestand verringert und die Vergütungen für viele Kolleginnen im Hauswirtschaftsbereich deutlich abgesenkt wurden, und dass zweitens Kündigungen vermieden und der eigene Hauswirtschaftsbereich der Kitas erhalten bleiben konnte. Das zweite wäre ohne das erste nicht möglich gewesen. Für den Betrieb war es, so meine ich,

die richtige Entscheidung: der eigene Hauswirtschaftsbereich ist für unsere Kitas ein großer Gewinn und ein strategischer Vorteil. Für die Betroffenen war es – auch wenn das Schlimmste vermieden wurde – schmerzhaft, und natürlich bleiben aus diesen Ereignissen Enttäuschungen zurück.

Ich bedanke mich bei allen, die in den zurückliegenden Jahren mit daran gearbeitet haben, die 'Vereinigung' voran zu bringen, schwierige Situationen zu bewältigen und Perspektiven zu eröffnen. Natürlich hat mir nicht alles im betrieblichen Alltag gefallen, und ich will auch beim Abschied nichts glorifizieren, aber eines kann ich mit Überzeugung sagen: Es gibt bei der 'Vereinigung' einen ungewöhnlich hohen Anteil von Menschen, denen der Betriebszweck, das Erbringen guter Leistungen für Kinder

und Eltern, wirklich persönlich wichtig ist, und die bereit sind, sich dafür anzustrengen. Das ist für jede Geschäftsführung eine tolle Grundlage. Meine Kollegin Frau Dr. Larrá, der ich für die gute Zusammenarbeit danke, und mein Nachfolger Herr Krämer werden sie weiter zu nutzen wissen.

Auch wenn es bald kein "dienstliches" Thema mehr für mich ist, beschäftigt mich die bevorstehende große Neuordnung im Verhältnis zwischen Primarschule und Hort. Hortplätze für alle Familien, die es wünschen, und eine engere Verknüpfung von Hort und Schule – das sind Ziele, die man nur nachdrücklich unterstützen kann. Eine Platzvermehrung durch Verschlechterung der Personalausstattung und eine Instrumentalisierung von Horten als "Serviceagenturen" für

Schulen – das wären Entwicklungen, denen man entgegenzutreten muss. Die Kita-Träger werden in die anstehenden Aushandlungsprozesse hineingehen mit dem Ziel, der Reform zum Erfolg zu verhelfen, mit guten Schulen und Horten in gleichberechtigter Kooperation. Die Kompetenz, über die die 'Vereinigung' in der Hortarbeit verfügt, die positiven Erfahrungen unserer Kitas mit dem Betrieb von Horten an der Schule, aber auch unsere Erfahrungen mit der Gestaltung innerbetrieblicher Umstrukturierungen sind dabei wichtige Ressourcen. Also: wieder einmal ist die 'Vereinigung' gefordert!

Tschüs, vielen Dank und alles Gute

Ihr

 Martin Schaedel



Gerald Krämer: Der neue betriebswirtschaftliche Geschäftsführer der 'Vereinigung' stellt sich vor

Am 1. Juli werde ich die Nachfolge von Herrn Dr. Schaedel als kaufmännischer Geschäftsführer der 'Vereinigung' antreten. Zuvor haben wir über einen Zeitraum von zwei Wochen die Gelegenheit, durch gemeinsame Präsenz vor Ort eine Übergabe der Aufgaben vorzunehmen.

Ich freue mich auf diese neue Aufgabe, die für mich nicht nur einen beruflichen Wechsel darstellt, sondern durch den Ortswechsel nach Hamburg auch andere Herausforderungen mit sich bringt. Neben den fachlichen Herausforderungen, die in der 'Vereinigung' auf mich warten, bedeutet dies für mich auch Orientierung und Wohnungssuche in einer Stadt, die ich bisher nur aus einigen geschäftlichen und touristischen Besuchen kenne. Meine Heimat ist die Region Düsseldorf. Dort bin ich aufgewachsen und habe mein bisheriges Berufsleben verbracht. Ich habe Betriebswirtschaft studiert, vorab eine Lehre als Groß- und Außenhandelskaufmann gemacht und mittlerweile auch das Steuerberater-Examen absolviert. Meine Berufserfahrung habe ich in Unternehmen verschiedener Branchen erworben und dabei kaufmännische Leitungsfunktionen bekleidet.

Intensive berufliche Berührung zu Kindertagesstätten hatte ich während meiner letzten beruflichen Station als kaufmännischer Vorstand der Diakonie in Düsseldorf e.V. Dort war ich innerhalb eines Projektteams verantwortlich für die kaufmännischen und rechtlichen Aspekte der Überleitung von 45 Kitas der evangelischen Kirchengemeinden Düsseldorfs auf die Diakonie. Finanzielle Gründe standen bei diesem von der Kirchenleitung empfohlenen Vorgehen im Vordergrund, denn die Gemeinden wären aufgrund des enger werdenden Kirchensteuerspielraumes bei der Finanzierung des Träger-Eigenanteils mittelfristig an ihre Belastbarkeitsgrenze gestoßen. Zudem wurde in Nordrhein-Westfalen mit der Ablösung des bisherigen Kita-Finanzierungsgesetzes (GTK) durch das neue KIBITZ-Gesetz die bisherige klar kalkulierbare Zuschuss-Finanzierung durch Belegungszeit-abhängige Kindpauschalen ersetzt. Ähnlich wie bei dem Hamburger Gutscheine-Modell werden dadurch die Erlöse unsicherer und die betriebswirtschaftliche Steuerung schwerer kalkulierbar. Unter den einzelnen Kirchengemeinden hätte es damit, abhängig von der individuellen Größe und Nachfragestruktur der Kita, finanzielle Gewinner und Verlierer gegeben. In einer größeren Einheit unter dem Dach der Diakonie können hingegen Personal- und Sachressourcen an die unterschiedliche Auslastungs- und Erlössituation auch über Gemeindegrenzen hinweg besser angepasst werden.

Als weiteres Ziel sollte auch die pädagogische Arbeit, z.B. durch Abgleich der Qualitätsstandards und einheitlich geregelte Fortbildung der Mitarbeiter/innen, insge-

samt verbessert werden. Die besondere Herausforderung dieses Projektes lag zum einen in den vielfältig zu klärenden Sachfragen, der Erarbeitung der Verträge und der Herauslösung der Kita-Verwaltung aus den kirchlichen Strukturen in die eher unternehmerisch geprägte Diakonie. Entscheidend für das Gelingen war aber die Überzeugungsarbeit bei den Mitarbeitenden vor Ort in den Kitas und den Leitungsgremien der einzelnen Gemeinden. Die mitunter anstrengende Kommunikation hat sich gelohnt: Zum 1.1.2009 ist der Betriebsübergang vollzogen worden.

Neben dieser intensiven beruflichen Projektphase habe ich als Vater zweier Söhne (der ältere ist gerade konfirmiert worden) natürlich auch private Erfahrungen mit dem Kita-Alltag gesammelt. Mit dieser Lebensphase verbinde ich viele schöne Erinnerungen und der Kontakt und die Freundschaft zu einigen anderen Kindergarten-Eltern hat sich über die Jahre gehalten. Aus eigenem Erleben weiß ich daher, wie wichtig es ist, eine Identifikation der Eltern mit "ihrer" Kita herzustellen. So kann z.B. die gute Zusammenarbeit zwischen Kita-Leitung, Eltern und Förderverein zu tollen Projekten führen, wie wir es bei der Neugestaltung des Außengeländes der Kita unserer Söhne erlebt haben. Solche Projekte führen nicht nur zu einer verbesserten materiellen Infrastruktur, sondern zu einem stärkeren Gemeinschaftsgefühl der Eltern untereinander und zu mehr Interesse an den Aktivitäten und pädagogischen Ansätzen der Kita.

Mit Interesse habe ich gelesen, dass die 'Vereinigung' einige Kitas zu Eltern-Kind-Zentren erweitert hat. Die Öffnung der Kindertagesstätten zu einem Ort, der Anlaufstelle für Eltern und Großeltern wird, habe ich schon in meiner Heimatgemeinde verfolgt. Die Verknüpfung mit anderen Beratungsdiensten, Familienbildung, Gymnastikangeboten und gemeinsamen Kochaktionen wird gut akzeptiert und bringt Menschen in die Kita, die dort sonst selten zu sehen sind.

Nach meiner Einschätzung sind für den Erfolg einer Kita folgende Punkte wichtig:

- ▷ Für die pädagogisch/fachliche Arbeit in der Kita existiert eine akzeptierte Leitlinie, die erkennbar von den Mitarbeitern gelebt und nach außen hin vertreten wird.
- ▷ Die Kita entwickelt trotz der ökonomisch und organisatorisch notwendigen Standardisierung vieler Bereiche ein erkennbar individuelles Profil. Die Kita ist damit nicht uniform, sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern im Einzugsbereich sowie an den schon vorhandenen Angeboten.
- ▷ Jeder Mitarbeitende vor Ort ist ein Botschafter des Unternehmens und sollte den



Eltern und Interessenten das Gefühl geben, dass das eigene Kind nicht nur sicher aufgehoben ist, sondern dass es auch seine eigenen Potentiale kennenlernen und entfalten kann.

- ▷ Entsprechend müssen die Mitarbeiter im Rahmen einer systematischen Personalentwicklung gefördert werden.

Nach meinen bisherigen Eindrücken besteht bei der 'Vereinigung' ein sehr gut beschriebenes und umgesetztes pädagogisches Konzept, und dies ist sicherlich einer der Erfolgsfaktoren dieses Unternehmens. Als künftiger kaufmännischer Geschäftsführer ist die pädagogisch/personelle/organisatorische Gestaltung der Kita-Arbeit naturgemäß nicht mein primärer Fokus. Für eine zielgerichtete Weiterentwicklung der kaufmännischen Prozesse und deren Abstimmung auf die Bedürfnisse vor Ort ist aber eine intensive Beschäftigung mit den Faktoren, die die Dienstleistungsqualität einer Kita ausmachen, unabdingbar.

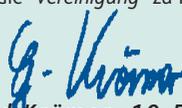
Die Kernaufgabe des kaufmännischen Bereichs sehe ich darin, Antworten auf die permanente Frage zu finden: Wie kann der kaufmännische Bereich dazu beitragen, die pädagogische Arbeit effizient zu unterstützen und gleichzeitig eine ausgewogene betriebswirtschaftliche Steuerung des Unternehmens gewährleisten, die sich an kurz-, mittel- und langfristig orientierten Zielen ausrichtet? Ohne eine Bewertung des gegenwärtigen Status' vornehmen zu können, sind nach meiner Erfahrung folgende Aufgabenfelder erfolgskritisch:

- ▷ Die Bereitstellung und Weiterentwicklung effizienter Abwicklungssysteme für die Klientenverwaltung und -Abrechnung, eine integrierte Personaleinsatzplanung sowie sichere und transparente Buchhaltungsprozesse. Für viele mag dies eine selbstverständliche Voraussetzung sein, aber meine Berufserfahrung zeigt mir, dass der Idealzustand schwer zu erreichen ist und der Einbezug aller Interessen im Einzelfall oft mühselig und langwierig ist. Entscheidend ist hierbei m.E., dass die Beteiligten nicht zu sehr ihren funktionalen Arbeitsbereich sehen, sondern versuchen sollten, die bereichsübergreifenden Prozesse gesamtheitlich zu betrachten und auszuformen. Leitgedanke der betriebswirtschaftlichen Prozessgestaltung sollte die optimale Unterstützung der Aufgaben der Mitarbeiter/innen vor Ort in den Kitas sein. Aber nicht jeder Individualwunsch wird erfüllbar sein, wenn gleichzeitig Effizienz bei der Bewältigung von Massengeschäft gewahrt bleiben soll.
- ▷ Im Baumanagement ist in Anbetracht der Vielzahl der zu betreuenden Immobilienobjekte und des weiten Aufgabenspektrums eine transparente und straffe Organisation nötig. Hierzu gehören eine revolvierende, kategorisierende und möglichst EDV-gestützte Instandhaltungsplanung, fixierte Verfahrensweisen zur Behebung akuter Schäden, klare personelle Zuordnung bzw. Abgrenzung der Schnittstellen zu externen Auftragnehmern, modularer Einsatz externer Architekten und Projektsteuerer. Da die Baumanager die Vor-Ort-Situation in den Kitas gut kennen, sollten sie diese auch unter dem Blickwinkel der Marktentwicklung

im Auge behalten: Wie ist die qualitative und quantitative räumliche Situation, werden perspektivisch neue Flächen benötigt und wie können diese akquiriert werden? Werden möglicherweise Flächen nicht mehr benötigt und welche Anschlussverwendung gibt es? Mit einem ökonomischen Flächenmanagement kann die Bauabteilung aufgrund des hohen Immobilienvermögens der 'Vereinigung' wesentlich zur betriebswirtschaftlichen Unternehmenssteuerung beitragen. Zunehmend wird sich das Baumanagement mit der Frage beschäftigen müssen, wie die 'Vereinigung' zur Verminderung der Umweltbelastung beitragen kann (CO₂-Einsparung, umweltverträgliche Materialien, Nutzung neuer Energien etc.).

- ▷ Das Controlling ist wichtiger Lieferant von Informationen für die Unternehmensführung. Für das periodische Berichtswesen sollte ein möglichst hoher Grad an Automation erreicht werden, was entsprechend integrierte EDV-Systeme erfordert. Bei der zeitnahen Informationsaufbereitung müssen die Bedürfnisse der verschiedenen Empfänger im Blick behalten werden. Durch den Einbezug auch qualitativer Faktoren kann eine sinnvolle Verknüpfung zum Qualitätsmanagement geschaffen werden.
- ▷ Die IT-Abteilung muss die technische Brücke bauen zwischen den Anforderungen der Kaufleute an die Unternehmenssteuerung und den Bedürfnissen nach operativer Unterstützung der Mitarbeiter vor Ort. Eine gute kommunikative Vernetzung mit allen Bereichen ist wesentliche Voraussetzung. Zum Zieltabelleau gehört, das IT-Budget mit Kosten- und Leistungsbenchmarks zu steuern, Datenredundanz zu vermeiden, operative Betriebssicherheit zu gewährleisten und Entwicklungsprojekte zu unterstützen. Sinnvoll ist eine schriftliche Beschreibung der IT-Strategie mit Evaluation der aktuellen und perspektivisch angestrebten Hard- und Softwarelandschaft.
- ▷ Das Personalwesen ist zum einen Serviceleister für die operativen und administrativen Bereiche, zum anderen hat es eine Steuerungsfunktion: Es hält personalwirtschaftliche Kennzahlen im Blick, erforscht Ursachen bei unerwünschten Abweichungen und initiiert Gegensteuerungsmaßnahmen. Es erarbeitet Vorschläge für die markt- und unternehmensgerechte Entwicklung und Anpassung der Entlohnungsstrukturen innerhalb der Tarifsystematik. Da das Personalwesen Ansprechpartner für alle Abteilungen ist, ist es ein "Seismograf" für das Befinden der Mitarbeitenden.

Ich bin sehr gespannt auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der 'Vereinigung', natürlich insbesondere auf die der kaufmännischen Ressorts. Ich freue mich auf eine produktive und fachliche anregende Zusammenarbeit und hoffe, im Team mit Frau Dr. Larrá, den Führungskräften und Mitarbeitenden die künftigen Herausforderungen an die 'Vereinigung' zu meistern.


Gerald Krämer, 10.5.2009



Mutproben sind erlaubt –
aber nur mit einer dicken
Schicht Fallschutzsand.

Kita Swebengrund, Farmsen-Berne

4.3

Frühkindliche Bildung in der Krippe

4.3.1 Pia malt an der Staffelei, Enno badet in Papierschnipseln und Jesper feiert Geburtstag: Ein Vormittag in der Krippe Tornquiststraße

Ein Tag in der Eimsbüttler Kita Tornquiststraße startet für die hier betreuten 75 Mädchen und Jungen, die von wenigen Wochen bis zu drei Jahren alt sind, immer mit einem gemütlichen Frühstück. Die Besucherin geht mit **Torsten Lübke**, dem Leiter der Einrichtung, zu den Kindern im unteren Geschoss der Krippe. An den niedrigen Tischchen sitzen zusammen mit den Kindern die Erzieherinnen **Cornelia Bernecker**, **Nadine Stamer** und **Monika Schlick-Breuer**.

Wie muss man sich ein Frühstück mit Kindern dieses Alters vorstellen? Lätzchen umbinden, Brote schmieren, Tee und Milch eingießen, z.T. auch füttern. Das stimmt zwar auch hier – aber mit dem Unterschied, dass die Kinder die meisten dieser Tätigkeiten *selber* ausführen – und dies voller Vergnügen und mit einer geradezu erstaunlichen Geschicklichkeit: Der knapp drei Jahre alte Mika zum Beispiel streicht gerade Butter auf seine Scheibe Brot. Er tut dies mit der größten Umsicht und Konzentration. Die Sache wird sogar dadurch noch schwieriger, dass das Brot auf einem Porzellanteller liegt und daher etwas hin- und herrutscht. Also fixiert er die Scheibe vorsichtig mit zwei Fingern der linken Hand und schon kann er das Messer besser führen. Natürlich ist die Feinmotorik eines Kindes in diesem Alter noch nicht perfekt ausgebildet, und ab und zu fährt das Messer in der Luft über das Brot hinweg. Trotzdem kann Mika viel zielgerichteter agieren, als man bei einem Kind dieses Alters vermuten würde.

Übrigens liegt auf dem Tisch auch nicht etwa 'entschärftes' Kinderbesteck. Die Werkzeuge sind zwar etwas kleiner als normalerweise, verfügen aber ansonsten über die gleichen Funktionen wie ein Erwachsenenbesteck. Die Messer können also schneiden. "Die Kinder haben gelernt, wozu ein Messer gebraucht wird und gehen entsprechend vorsichtig damit um. Es wäre völlig verkehrt, ihnen vermeintlich 'kindgerechtes' Besteck hinzulegen, denn sie sollen – und vor allem: sie wollen! – ihre Fähigkeiten erproben und entwickeln. Ältere Kinder und Erwachsene dienen ihnen dabei als Vorbild", kommentiert Torsten Lübke diese Szene. "Es ist ein zentraler Teil unseres Konzeptes, die Kinder in ihrem entschiedenen Willen zum Selber-Machen zu bestärken. Wir fragen also nicht danach, was das Kind laut Entwicklungstabelle noch nicht können kann, sondern danach, was es schon kann."

Der Pädagoge betont auch, dass es erlaubt sein muss, dass Kinder mit Lebensmitteln experimentieren. So darf Lili (2 Jahre), ohne dass jemand intervenieren würde, ein Puzzle aus Brotstückchen legen, die sie danach einzeln verspeist.

"Ein Kind soll durch Einsetzen seines Tastsinnes erfahren, dass Butter weich ist, dass man aus einer Tomatenscheibe Kerne pulen kann, dass man Erbsen einzeln zwischen die Finger nehmen und rollen kann, wenn man es denn schon schafft. Lili will ausprobieren, ob sich Brotteilchen wieder zu einem Ganzen fügen lassen. Die Kinder machen sich durch solche Experimente einen Begriff der sie umgebenden Welt. 'Mit Lebensmitteln spielt man nicht' wird hier also kein Kind hören. Zumal die Kinder auch wieder mit dem Experimentieren aufhören, wenn sie genug über das Ding in ihren Fingern herausbekommen haben. Mutwillig matscht hier kein Kind mit Lebensmitteln." In der Tat gehen alle Kinder in diesem Raum ausgesprochen 'vernünftig' mit den Lebensmitteln um – nach so mancher 'Schlacht am Büfett', wie man sie von Erwachsenenpartys kennt, sieht es anschließend anders aus als hier im Gruppenraum von Krippen-Kindern ...

Nachdem Mika seine Stulle geschmiert hat, nimmt er eine noch Scheibe Käse und ein paar Gurkenstückchen und legt alles sorgfältig auf das Brot. Nun steht dem Verzehr nichts mehr im Wege. Er kaut langsam und genießerisch. "Natürlich braucht ein Kind eine längere Zeit, bis es sein Brot fertig bestückt hat", sagt Erzieherin Cornelia Bernecker. "Aber diese Zeit muss man den Kindern eben lassen. Es wäre ganz verkehrt, die Sache im Interesse eines zügigen Ablaufes zu beschleunigen, indem wir Erzieherinnen bestimmte Arbeitsschritte übernehmen. Die Kinder sollen eine Sache von A bis Z erfahren dürfen."

Wenn ein Kind noch nicht so weit ist wie Mika, bekommt es natürlich Hilfe von den aufmerksamen Erzieherinnen. Doch diese Hilfe wird nicht einfach ausgeführt, die Pädagoginnen fragen das Kind, ob es die Erwachsenen-Assistenz braucht. Katja z.B. hat die erste Portion schon verzehrt und späht nun unschlüssig in das Brot-Körbchen. "Möchtest Du noch eine Scheibe Brot?", fragt Frau Stamer das Mädchen. "Ja!" "Möchtest Du sie Dir selber nehmen?" "Nein!" "Gut, dann suche ich Dir eine aus." Katja ist zufrieden und isst nun gerne noch eine Scheibe Brot mit Gürkchen.

"In unserer Krippe treffen die Kinder die Entscheidungen, denn sie wissen auch mit zwei oder drei Jahren schon sehr gut, was sie wollen und was nicht. Man kann ihnen Auswahlhilfen geben oder Angebote machen, aber wir entscheiden in solchen Alltagssituationen nicht für die Kinder." Katja z.B. will sich nun noch ein Glas Milch einfüllen, und zwar wieder alleine. Sie greift zur großen Kanne, die ein ziemliches Eigengewicht hat. Trotzdem schafft sie es, den Krug in die richtige Höhe und Position zu bringen und beginnt behutsam mit dem Auffüllen. Zwar verpasst sie den richtigen Zeitpunkt zum Absetzen der Kanne, und ein Teil der Milch schwappt aufs Tischtuch – aber das gehört zum Lernen dazu. Das Tischtuch ist auch nicht, wie man denken könnte, aus praktisch abwaschbarem Plastik, sondern aus orangefarben gemustertem Stoff, der farblich auf andere Elemente des behaglich eingerichteten Gruppenraumes abgestimmt ist. "Es geht beim Essen ja nicht nur ums Sattwerden, sondern auch darum, eine bestimmte Tischkultur zu erleben, und dazu gehören Tischdecken und Servietten. Wir waschen dann eben einmal öfter", sagt Monika Schlick-Breuer gelassen.



Vom sicheren Schoß von Nadine Stamer beobachtet Anastasia das Geschehen an den beiden Frühstückstischen. Anastasia ist gerade neu in der Krippe und braucht mit ihren 15 Monaten noch den engen Körperkontakt zur Erzieherin, zu der sie in der behutsamen Eingewöhnungsphase im Beisein ihrer Mama langsam Vertrauen aufgebaut hat. "Unsere Neulinge gucken sich sehr schnell von den älteren Kindern Fähigkeiten und Fertigkeiten ab", sagt Herr Lübke. "Es dauert nicht lange und sie wollen alles nachahmen. Nach unserer Erfahrung schneller als in so manchem Lehrbuch behauptet. Z.B. liest man da auch immer noch, dass Kinder dieses Alters kaum untereinander kommunizieren. Ein ziemlicher Blödsinn, denn hier erleben wir immer wieder die schönsten Szenen von Kommunikation, die ja nicht nur mittels Sprache funktioniert." Als wollten sie ihren Kita-Leiter bestätigen, reicht Jon seinem Freund Arvin gerade die Kanne mit Tee. Jon hatte gesehen, dass Arvins Glas leer war, und so bietet er ihm

Auch im Gebäude finden die interessantesten Angebote statt. Die Kita Tornquiststraße, die in einer alten Eimsbütteler Villa untergebracht ist, verfügt über mehrere Geschosse, die durch kleine Zwischenebenen verbunden sind. Von einer dieser Zwischenebenen dringt lautes Juchzen: folgt man den fröhlichen Geräuschen, flattern einem schon auf der breitgeschwungenen Treppe bunte Papierschnipsel entgegen. Oben sitzt ein knappes Dutzend quietschvergnügter Kinder, die meisten im Krabbelalter oder gerade des Stehens mächtig, inmitten eines Berges bunter Papierfetzen. Mitten im Schnipselgebirge hocken die Erzieherinnen **Alicia Meier**, **Gaby Baltin** und **Lydia Dick**, die genauso vergnügt lachen wie ihre Schützlinge. Es muss ziemlich lange gedauert haben, eine solche Menge an Zeitungs- und Reklame-Papier in diese Formate zu reißen, aber die Mühe hat sich gelohnt. Die Kinder probieren mit dem preisgünstigen und doch effektiven Spielzeug alle möglichen Dinge aus: Selma kippt sich erst mit dem



Wer schon stehen
kann, der kann
auch tanzen.

Kita Tornquiststraße, Eimsbüttel

freundlich Nachschub an. Kein Erwachsener hat den Jungen dazu aufgefordert. "Hilfsbereitschaft lernen die Kinder hier durch das Nachahmen von beispielhaften Situationen." Und da Arvin und Jon zu den kräftigen Essern der Gruppe zählen, fragt Jon seinen Freund: "Möchtest Du auch Gurken?" Da sagt Arvin nicht nein und Jon reicht ihm den Teller.

Beim Anziehen der Kinder für das Spiel im Außengelände sind andere Szenen zu beobachten, die die sich in der Krippe aufbauenden Sozialkontakte der Kinder bezeugen. Greta (3 Jahre) hatte ein kleines Pflaster um den Zeigefinger, das ist beim Anziehen des Anoraks abgefallen. Stumm und mit schon leicht zitternden Lippen zeigt sie Lino (zweieinhalb Jahre) die nun ungeschützte kleine Wunde. "Nicht so schlimm!", beruhigt Lino und legt noch kurz den Arm um Greta. Obwohl Lino die Vokale und Konsonanten noch gar nicht ganz richtig artikulieren kann, wirkt alleine schon sein besänftigender Tonfall. Greta ist sofort getröstet und die Tränen, die bereits auf der Lauer lagen, brauchen nicht zu fließen.

Eimer Schnipsel über den Kopf und schmeißt sich dann auf den Boden, wo sie in den Schnipseln Schwimmbewegungen ausprobiert. Die Papierchen können aber auch in eine große Wanne geschaufelt werden, in die man sich dann reinsetzen kann. Das hat Bob probiert, der jetzt von Frau Baltin behutsam wieder ausgekippt wird. Karlo guckt sich diese Szene zuerst skeptisch an, plötzlich fasst er Mut, klettert auch in die Wanne und will ebenfalls ausgekippt werden.

Enno sitzt etwas am Rand und begutachtet einen einzelnen Schnipsel von allen Seiten und aus allen Perspektiven. Das Tohuwabohu in der Mitte kann ihn nicht reizen. Frau Dick versucht ihn zu locken, indem sie sich selber Schnipsel über den Kopf schmeißt und durch ihr fröhliches Kichern zeigt, dass das lustig ist und man gar keine Angst haben muss. Das überzeugt Enno schließlich: er legt seinen Einzelschnipsel weg und versucht die gleiche Handlung auszuführen. Das ist nicht so einfach, mit einem Jahr ist die Koordination noch nicht so weit entwickelt, um sich eine ganze Handvoll Papierstückchen zu greifen und über den Kopf in die Luft zu werfen. "Solche Spiele dienen als Sinnesübungen und

helfen den Kindern, ihre Koordinationsfähigkeiten zu testen und zu erweitern", erklärt Herr Lübke. "Gleichzeitig probieren sie dabei ihre Grenzen aus: Traue ich mich schon, meinen Aktionsradius zu erweitern? Oder bleibe ich lieber am Rand sitzen und taste mich über das Beobachten an eine neue Herausforderung heran. So viele Papierschnipsel können ja auch ein bisschen unheimlich sein, sie riechen ungewohnt, rascheln komisch und essen kann man sie auch nicht."

Silje zum Beispiel ist die Sache ganz offensichtlich nicht ganz geheuer. Sie sieht und hört zwar das fröhliche Lachen von Kindern und Erzieherinnen, aber sie bleibt lieber auf den Stufen sitzen und guckt nur zu. "Kein Kind muss bei uns an irgendeinem Angebot teilnehmen, wenn es das nicht möchte. Niemand soll sich hier in einen Gesamttrott einpassen müssen." Und so ist das äußerste, wozu sich Silje an diesem Tag entscheiden kann, einige Stufen tiefer und damit



näher ans Geschehen zu rutschen. Auch Baby Florian ist nicht überzeugt von diesem Spiel. Er fängt sogar an zu weinen, womit er aber auf der Stelle aufhört, als ihn Frau Meier zu sich auf den Schoß holt. Und siehe da, von diesem sicheren Hafen aus fängt er an, mit Schnipseln zu werfen.

Muss man betonen, dass sich in dieser Kita kein Mensch darüber aufregt, dass sich die Schnipsel sehr schnell sehr weit über die eigentliche Aktionsfläche hinaus verteilt haben? Nein, denn in dieser Kita mit ihrer unbedingten Kindzugehörigkeit zählt nur, dass die Kinder mit Freude und Experimentierfreude bei der Sache sind." Dann fegen wir eben hinterher ein bisschen gründlicher."

Erst bei Florians Weinen fiel der Besucherin auf, dass sie, obwohl nun schon fast zwei Stunden in der Kita, noch kein Kind schreien oder weinen gehört hatte. Herr Lübke freut die Beobachtung. "Ein Kind, das weint, signalisiert uns, dass es ihm nicht gut geht. Wir als Erzieher haben die Pflicht, dem nachzugehen und den Grund für sein Unwohlsein abzustellen. Wenn man hier kaum Kinder weinen hört, sagt das, dass sie sich wohl fühlen."

Während Torsten Lübke noch spricht, kommt Erzieherin Nadine Stamer angelaufen: er möge doch bitte schnell einmal mitkommen, Pia sei gerade dabei, so ein tolles Bild zu malen. Oben im Gruppenraum steht Pia, kleckssicher in einen bodenlangen Kittel gehüllt, vor einer Staffelei, die die Dreijährige ein Stück überragt. Auf der anderen Seite der Staffelei arbeitet Jon. Beide Kinder sind so vertieft in ihr Tun, dass sie das Hinzutreten der drei Erwachsenen kaum registrieren, geschweige denn, dass sie sich ablenken lassen. Der ganze Raum hat eine andächtig-meditative Atmosphäre, im Hintergrund spielt leise klassische Musik. Ansonsten hört man nur etwas, wenn die Pinsel über das Papier gleiten. Die Kinder sprechen nicht, die Erwachsenen unterhalten sich flüsternd.

Pia ist verliebt in die Pipi Langstrumpf. Gerade kürzlich hat sie eine Skulptur ihres Idols geformt, die die Erzieherinnen und die Eltern wegen ihrer Realitätsnähe in Erstaunen versetzte. "Was Pia da geschaffen hatte, würde jeder für das Werk eines Schulkindes-, nicht aber für die Arbeit eines Krippenkindes halten." Jetzt entsteht auf dem Papier Pias Vorstellung von Pipi Langstrumpf. Das Mädchen hat bereits die Umrisse des Gesichts angelegt und macht sich jetzt an die Details: behutsam platziert sie mit dem Pinsel Punkte in das Gesicht – Papis Sommersprossen. Ab und zu tritt Pia einen kleinen Schritt zurück, prüft das Gemalte, und setzt noch einen Punkt hinzu. Als alle Sommersprossen untergebracht sind, beginnt sie, den Pinsel in etwas größeren Bewegungen zu führen, um den Rest des Körpers zu malen. Pia verwendet ausschließlich Blau, das Angebot ihrer Erzieherin, sich doch auch vom bereitstehenden Orange zu bedienen, lehnt Pia mit einem Kopfschütteln ab. Ganz offensichtlich hat sie klare Vorstellungen, wie ihr Kunstwerk auszusehen hat. Kurz drückt sich Pia an ihre Erzieherin, nach der Schmusepause geht es aber sofort weiter.

Auf der anderen Seite der Staffelei arbeitet Jon an seinem Bild, er jedoch mit ganz anderen, nämlich weit ausholenden Bewegungen. Ihn interessiert nicht die Umsetzung einer Figur, sondern wie sich Farben auf dem Papier mischen. Erst trägt er nur Orange auf, dann testet er, wie sich ein Klecks Blau auf der noch feuchten Farbe verhält. Später greift er beim Farbauftrag zu einer Art Spachteltechnik und erzielt wieder andere Effekte. Neugierig blickt er in die Farbschale, welche Mischungen sich dort ergeben.

Wie Pia ist auch Jon völlig versunken in die kreative Tätigkeit. Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Konzentration der beiden Dreijährigen nicht nachlässt. Unwillkürlich erwartet man, dass irgendwann ein Pinsel in die Ecke fliegt und das Interesse vorbei ist. Als sich die Erwachsenen aus dem Raum schleichen, ist fast eine halbe Stunde vergangen und weder Jon noch Pia zeigen die Neigung, sich mit etwas anderem zu beschäftigen.

"Auch hinsichtlich der Konzentrationsfähigkeit von Kindern behaupten viele etwas anderes als das, was wir vor allem dann erleben, wenn die Kinder kreativ tätig werden", sagt Herr Lübke. "Wenn man den Kindern eine entsprechende Umgebung schafft, die sie anregt und die ihnen bei Bedarf auch Ruhe lässt, dann sind sie zu ganz erstaunlichen Leistungen fähig, die uns immer wieder faszinieren!"



Zum Stichwort von Herrn Lübke, der 'anregungsreichen Umgebung', wäre so viel zu schreiben, dass das eine eigene Reportage erfordern würde: überall in dieser Kita finden Kinder etwas, das ihre Neugierde, ihre Bewegungsfreude, ihr Lernbedürfnis anregt. Immer wieder machen die Mädchen und Jungen im Vorbeigehen z.B. vor den zahlreichen Fühlwänden Halt, die, bestückt mit Muscheln, Bürsten, Klingeln, Ketten, Stoffen usw. die unterschiedlichsten taktilen Reize vermitteln. Und wenn die Kinder tief in den Bürstenborsten auch noch einen Stein ertasten können, ist das wieder das gewisse Extra, das man in dieser Kita allerorten findet. Es erfordert Mut, tief in die Bürste zu fassen, während an einer anderen, natürlich selbstentworfenen und vom Tischler aufwändig realisierten Holzfühlwand, erste Fähigkeiten zu logischem Denken gefragt sind. Man muss dort einen Schlüssel in die Tür mit einer phantasievollen Form stek-

ken und ihn umdrehen, um die Tür zu öffnen. Dahinter kommt ein Spiegel zum Vorschein. Und mittels einer beweglichen Kugel kann man eine hölzerne, sich drehende Blume blockieren – was aber auch wieder Vor-Überlegungen und Planungen erfordert. Muss man erwähnen, dass in dieser Kita die Fenster zum Außengelände alle bis auf den Boden reichen, damit selbst Krabbel-Kinder stets den Blick nach draußen haben? Dass eine Hochebene nicht nur gleich mehrere Ebenen hat, sondern darin versteckt auch Ecken, Nischen, Höhlen? Dass man von dort über dicke Netze in die Mitte des Raumes balancieren kann – wenn man sich das traut! – und von dort die Welt im Gruppenraum aus einer neuen Perspektive erlebt? Es wäre noch vieles zu sagen: über die überall zugänglichen Körbe mit Hüten, Tüchern, Stoffen, über die überreich vorhandenen Malutensilien, die Wandstaffeleien, Spiegel, oder Vogelpiepsklingeln ...

Die Krippen-Kinder der Kita Winterhuder Weg auf Hamburg-Tour

*Die Kita Winterhuder Weg hatte bereits 2 Krippengruppen und richtete, da die Nachfrage der Eltern nach Betreuungsplätzen für diese Altersgruppe im Stadtteil besonders groß war, eine weitere Gruppe für Krippenkinder ein. Die Erzieherin **Monika Kröger**, die dort als Erzieherin arbeitet, beschreibt in ihrem Text, dass man auch mit den ganz Kleinen durchaus schon spannende Erkundungsreisen in die Stadt unternehmen kann!*

Es sind Sommerferien, es sind daher weniger Kinder in der Kita – also nutzen wir wieder einmal die Gelegenheit für einen Ausflug. Da in der Gruppe (13 Kinder im Alter von 9 Monaten bis 2,5 Jahren) nach einem Bauernhof-Projekt Tiere immer noch ein großes Thema sind, wählen wir als Ziel das *Museumsdorf Volksdorf*. Bei Nieselregen und deshalb in Regenkleidung reisen wir mit der U-Bahn bis Volksdorf. Dieser erste Teil des Ausflugs ist schon spannend für Krippenkinder, denn was gibt es unterwegs nichts alles zu hören, zu sehen und zu riechen! In Volksdorf angekommen gehen und fahren wir (denn einige der Kleineren sitzen noch in ihren Kinderkarren) zum Museumsdorf, erkunden die Bauernhäuser, beobachten die Tiere, streicheln sie (wer sich traut!) und lassen uns von einigen Ziegen sogar die Hände lecken. Das kitzelt! Die Kleinsten tapsen wacker über Sand- und Steinwege, Holpersteine, auf die Erhöhungen und wieder herunter. Das sind Wahrnehmungsübungen pur! Voller Impressionen, bereichert um viele neue Worte, mit dem Eindruck der Tierstimmen, -felle und -gerüche begeben wir uns nach einem Picknick und einer Wickelrunde auf

der überdachten Bank vor dem Bauernhaus auf den Rückweg. Unterwegs legen wir noch einen Schlemmer-Stop in einer Eisdiele ein.

Die Kinder hatten viel Spaß an diesem Ausflug, besonders am U-Bahn-Fahren. Was liegt da nahe? Wir entwickeln ein Projekt! Fahrzeuge! Welche Fahrzeuge gibt es? Wie werden sie genutzt und wo können wir sie bestaunen? So stellten wir ein neues Ausflugsprogramm zusammen.

Schon am nächsten Tag fahren wir mit dem Bus zum Flughafen. Dort beobachten wir die vielen, unterschiedlich großen und bunten Flieger beim Starten und Landen, beim Be- und Entladen. Dazu braucht man spezielle Fahrzeuge, auf denen man viele Koffer stapeln kann. Und Busse kurven auf der Landebahn auch herum. Warum? Sogar ein Feuerwehrfahrzeug entdecken die Kinder und ein älteres Propellerflugzeug.

Beim Rückweg dann eine demokratische Abstimmung: "Kinder, wollt Ihr mit dem Bus zurückfahren oder mit Bus, S-Bahn und U-Bahn?" Die Kinder

wählen, natürlich, die 2. Variante, denn da kann man gleich drei verschiedene Fahrzeugtypen erleben. Trotz des langen Ausfluges haben unsere Spatzen offensichtlich immer noch nicht genug Fahrzeuge gesehen.

Bei einem anderen Ausflug fahren wir dann mit einem richtigen Zug vom *Hauptbahnhof* nach Rahlstedt. In Rahlstedt besuchen wir eine Buchhandlung und kaufen uns nach eingehender Prüfung zwei Bilderbücher zum Thema Fahrzeuge.

Wieder in der Kita werden nach dem Mittagschlaf die neuen Bücher intensiv betrachtet und die Fahrzeuge wiederentdeckt: *Feuerwehr, Tatütata, Polizeiauto, Moped, Motorrad, Auto, Bus, Zug, Flugzeug, Fahrrad, Müllwagen, Schiff, Boot, Straßenreinigungsauro* (es löst besondere Beachtung und Faszination aus, denn so eines fährt gelegentlich durch unsere Straßen), *Laster, Traktor, Lastwagen, Zementmischlaster*, ... die Kinder entdeckten Neues und Bekanntes.

Beim nächsten Ausflug sind im *Landesmuseum Altona* Schiffe und Schiffsmodelle zu betrachten, kleine Bauernhäuser und vieles, vieles mehr. Wieder U-Bahn, S-Bahn und ein Stück Fußweg, eine kleine Pause am großen Brunnen und weiter zum Museum. Begeisterung! Vitrinen, zum Hinein- und Durchschauen, auch zum Gegenklopfen, gefüllt mit interessanten Dingen, Räume zum Herumlaufen

Doch zurück zu den Kindern in einem anderen Raum. Kreativ, diesmal im Hinblick auf Musik, geht es auch in dieser Gruppe zu. Dort stehen Jesper und Greta im Mittelpunkt. Jesper, weil er Geburtstag hat und drei Jahre alt wird, Greta, weil heute ihr letzter Tag in der Kita ist. Sie wechselt, reich beschenkt mit Abschiedspräsenten, wegen ihres Alters in eine andere Kita, für die Krippe ist sie nun schon zu alt.

"Gretas Mama ist ganz traurig deswegen", erzählt Erzieherin **Maïke Norden**. "Wir erleben das immer wieder, dass sich Kinder und Eltern nur ganz schwer von uns losreißen können und manche mit Tränen in den Augen gehen." Im Eingangsbereich hängen am schwarzen Brett einige Abschiedsbriefe von Eltern, die damit ihren Dank und ihr Lob öffentlich bekunden.

Jesper bekommt aus der Geburtstagskiste einen Flummy, ein Bilderbuch, einen Stempel und ein Tatroo geschenkt und darf sich außerdem ein Lied wünschen. Doch vor lauter Verlegenheit, so im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, fällt ihm keins ein. Katja bestellt deshalb für ihn: "Hänschen Klein!" und bestimmt "Die sollen auch mitsingen!" (gemeint sind Herr Lübke und die Besucherin). Die Kinder selbst brauchen keine Extra-Aufforderung, sie singen und klatschen begeistert mit. "Unsere Kinder lieben Musik, sie summen und singen bei jeder sich bietenden Gelegenheit, und ihre Eltern finden das toll."

Frau Norden hat ein merkwürdiges Klanginstrument mitgebracht – eine Kalimba, das ist ein traditionelles afrikanisches Instrument, auch Daumenorgel genannt. Reihum testen die Kinder, welcher Stahlstift welchen Ton erzeugt. "Das



und Krabbeln, große Ruderboote, *Segelboot, Boot, da Schiff* klang es durch den Ausstellungsraum. In der Fischerhütte entdecken wir Seile, Netze, Gummistiefel, und dann geht es eine Treppe hoch. Festhalten und hochsteigen, hochkrabbeln, je nach Bedarf und Können. Bauernhäuser in Glaskästen mit einem Holztritt davor! Die beiden Ältesten hinauf und wir hören *Kuh, Perd* (Pferd), *Kuh, muh, Haus, da* und sehen staunende Kinder mit großen Augen. Die Jüngeren erforschen die Wege um die Glasvitri- nen und ein ganz Interessierter findet krabbelnd

den Weg in eine Bauernstube und zurück. Dann sind nur noch einige Stufen zu bewältigen und wir stehen im Tante-Emma-Laden. Da finden wir wieder viele Dinge, und die Kleinsten lernen dabei von den etwas Älteren reichlich neue Wörter: *Kekse, da Eis, Eimer, Schaufel, da Flasche* (Flasche), *Apfel, Zuckerdose, Pfeffer ...*

"Schiffe-Gucken" ist ja fein, aber *Schiff-Fahren* ist ein Abenteuer. So fahren wir am nächsten Tag mit der U-Bahn bis Baumwall, erforschen schlendernd die Promenade und steigen in eine HVV-Fähre. Wir fahren bis Finkenwerder und dann bis zu den Landungsbrücken zurück, mit Milchbrötchen als Zwischenmahlzeit. Wieder gibt es jede Menge zu sehen und zu erzählen. Zum Mittagessen haben wir uns in der Kita abgemeldet und speisen mit Blick auf das Geschehen im Hafen 'Pommes' (Ausnahmen gehören zu Abenteuern), sowie zusätzlich Fruchtgläschen mit Vollkorn.

Das letzte Ziel unseres Projektes ist *Bergedorf*, erreicht mit U- und S-Bahn. Wir spazieren zum Schloss, bewundern das schöne Gebäude und im Innenhof die Skulptur: Ein Mann mit einem Rock und einem Helm – wir tragen aber Hosen, Schirmmützen und Mützen! Früher war das anders! Durch den Schlosspark zum Spielplatz und anschließend, na? Natürlich, auch das Eis in Bergedorf muss probiert werden. Vorher noch eine idyllische Wickelpause auf der Bank am Jugendstilbrunnen.

Das waren wundervolle Projekt-Tage, die Kinder freuten sich, waren lebhaft, redefreudig und strahlten. Die Eltern waren begeistert und morgens immer wieder pünktlich mit den wetterentsprechend gekleideten Kindern in der Kita, und auch die Erzieherinnen waren richtig begeistert von den Spatzen-Gruppen-Kindern und ihren Eltern.

War unser Projektziel erreicht? Mehr als gedacht. Wir haben erlebt, was Erlebnispädagogik bewirken kann: Er-Leben, Be-Greifen, Er-Fühlen, Er-Spüren, Be-Obachten von vielen spannenden Dingen in der die Kinder umgebenden Welt. Die Kinder entdecken seitdem viel häufiger Fahrzeuge und andere Dinge, erfragen und benennen sie sicherer. Neu hinzu gekommen sind inzwischen Worte wie *Doppeldecker, Wasserflugzeug, Ziehharmonikabus* (als Nachsprechwort) und beim Buchbetrachten sehen die Kinder immer mehr Details. Ein Kind war vorher unsicher im Treppensteigen, jetzt geht es alleine hinauf und hinunter und lacht noch dabei. Die Ausflüge haben auch für die motorischen Fähigkeiten einen Motivationsschub gebracht.

Außerdem haben die Reisen in die Stadt die Kinder selbstbewusster gemacht und als Gruppe zusammengeschweißt. Liegen die Kinder mittags im Bett, ist zu hören: *Wo ist Patrick? Wo ist Lennard? Wo ist Carl? Wo ist Nana?* bis alle beruhigt sind, dass auch wirklich alle Freunde mit im Schlafrum gelandet sind. □



ist Musik!", sagt Jonathan anerkennend. Er hat schnell die Tonleiter raus, während Bob immer nur an einer Seite zupft, nur einen Ton erzeugt und deshalb behauptet: "Geht nicht mehr!" Als er jedoch den etwas älteren Lino beobachtet hat, der auch schon eine Klangfolge zaubern kann, bekommt Bob das plötzlich auch hin. "Wieder heil!", so sein Befund. Das Spiel mit der Kalimba schult das Gehör der Kinder, zumal Maïke Norden die Klänge auch fühlen lässt – wenn man sich das Instrument nämlich auf die Hand legt, spürt man die Schwingungen. Die Kinder fühlen den Schwingungen fast andächtig nach.

Es ist inzwischen kurz vor dem Mittagessen, und so langsam schwindet nun doch die Konzentration. Noch schnell ein Tanz mit viel Bewegung zum Abschluss, bei dem man so ganz nebenbei den Sinn der Wörter 'gerade – schief', 'hoch – tief', 'langsam – schnell', 'dunkel – hell' lernt, und dann locken Kartoffelpüree, Fischsterne und Gurkensalat.

Einige verlangen vor dem Mittagessen ausdrücklich nach rosa Lätzchen, andere weisen das Lätzchen empört von sich: "Das brauche ich nicht!" Ungefragt bekommt in dieser Kita niemand ein Lätzchen. Die Kinder sind, keine drei Stunden nach dem Frühstück, schon wieder richtig hungrig und mehrere Schüsseln Kartoffelbrei sind schnell leer. Die Hauswirtschaftsleiterin **Barbara Winkelmann** hat gut kalkuliert! Wie schon beim Frühstück hantieren die Kinder geschickt mit dem Besteck und tun sich selber auf, was gerade beim zähen Kartoffelbrei schwer zu bewerkstelligen ist. Beim Mittagessen erlebt man auch das erste Mal an diesem Tag, dass einige Kinder richtigen Blödsinn machen, als sie auf die leeren Teller spucken. Da allerdings setzt die Erzieherin nachdrücklich eindeutige Grenzen und spricht laut und deutlich aus, "dass wir so etwas nicht wollen!" Die Kinder verstehen den Ton und hören sofort auf.

Nach dem Mittagessen ist Schlafenszeit. "Fast alle unsere Kinder legen sich noch hin", sagt Herr Lübke, "aber auch hier gilt natürlich: wer nicht schlafen will, der muss es auch nicht." Allerdings ist die Verführung, *diese* Schlafstätten auszusuchen, sicher groß. Da liegen zum Beispiel mit hübscher Bettwäsche bezogene Matratzen, auf denen liebevoll dekoriert jedes Kind *seine* persönliche Einschlafhilfe findet: den Schnuller, den Eisbär, das Kuscheltuch, die Kuschelemaus. Wer Angst hat, alleine zu schlafen, braucht nur den Arm auszustrecken und schon ist da der Freund oder die Freundin. Wer aber lieber alleine schlafen möchte, der hat auf den Hochebenen der Kita jede Menge Ecken und Winkel, Höhlen und Nischen, die nicht nur zum Spielen, sondern auch für den Mittagschlaf da sind. Und die ganz Kleinen haben ihre Hängekörbchen, die so beruhigend pendeln, oder die auf dem Boden stehenden geflochtenen Körbe aus Weiderohr, die mit gemütlichen Fellen ausgekleidet sind.

Nach nur einem halben Tag in der Kita Tornquiststraße kann man gut nachvollziehen, weshalb diese Krippe bei den Eltern des Stadtteils so beliebt ist. "Wir erhalten jeden Tag mindestens 10-20 Anfragen nach freien Plätzen, an einem Tag waren es sogar mal 34. Die Beantwortung dieser Anfragen bindet viel Zeit, trotzdem ist es uns wichtig, die ja leider nicht sehr aussichtsreiche Auskunft jedes Mal

freundlich und für die Eltern nachvollziehbar zu begründen. Die Eltern können nichts dafür, dass unsere Platzkapazität begrenzt ist und es ist ja auch eine Bestätigung unserer Arbeit, dass sie so insistiert bei uns anfragen. Würden wir uns einen anderen Umgangston erlauben, weil wir es ja eigentlich 'nicht nötig haben', würde das vor allem unserem Selbstverständnis als Dienstleister widersprechen: Wir wollen eine freundliche, entgegenkommende Kita für Kinder *und* Eltern sein. Zum anderen würde sich das schnell im Stadtteil herumsprechen, an den Sandkästen macht so etwas blitzschnell die Runde. Ein Negativimage baut sich schneller auf als ein positives und man arbeitet lange daran, es wieder loszuwerden. Wir vergeben auch trotz der hervorragenden Auslastung im Monat für



jeweils 15 Eltern einen Besichtigungstermin, machen aber dabei deutlich, dass die Chance auf einen Platz sehr gering ist. Wir halten mit solchen Aktionen den Kontakt zum Stadtteil, bleiben in der Kommunikation mit seinen Bewohnern."

Der Kita-Leiter betont, welchen großen Anteil die Mitarbeiter der ganzen Kita an diesem guten Image der Einrichtung haben: "Von der Hausarbeiterin bis zur Erzieherin geht hier jeder offen und zugewandt auf alle Besucher des Hauses zu. Unsere Mannschaft arbeitet mit Freude in diesem Beruf, und das strahlen alle aus. Zu ihrer guten Laune und Arbeitsfreude trägt sicher auch bei, dass wir nie in einen Alltagstrott verfallen, sondern ständig gemeinsam überlegen, wo man noch etwas verbessern, welcher Raum noch stärker an kindlichen Bedürfnissen ausgerichtet werden kann usw. Die Kolleginnen sind praktisch ständig auf der Suche nach anregungsreichen Gegenständen und entwickeln immer neue Ideen." "Anders wäre es ja auch langweilig", kommentiert Cornelia Bernecker im Vorbeigehen. "Man muss sich doch Höhepunkte setzen."

Doch nicht nur bei den Eimsbütteler Eltern hat sich die Qualität der Krippenarbeit der Kita Tornquiststraße herumgesprochen. Seit dem Jahr 2007 ist Kita-Leiter Torsten Lübke regelmäßig zu Gast im Berliner Schloss Bellevue, wenn

Bundespräsident Horst Köhler dort sechzig Persönlichkeiten aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Politik und Sozialverbänden zum 'Forum des demographischen Wandels' einlädt. Dieses Diskussionsforum hat der Bundespräsident gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung ins Leben gerufen. "Bei einem dieser Treffen wurde auch schon der hier gedrehte Film "Kinder" von Reinhard Kahl gezeigt, was uns natürlich sehr stolz gemacht hat. Und durch die Zusammensetzung des Forums mit Menschen ganz unterschiedlicher Profession ergeben sich tatsächlich jedes Mal außerordentlich anregende Diskussionen mit neuen Perspektiven. Auch das befruchtet mittelbar unsere Arbeit für die Kinder und Eltern." □

In der Handhabung der Gabel gibt es verschiedene Grade der Perfektion – an diesem Tisch sind sie alle erlaubt.

Kita Tornquiststraße, Eimsbüttel







Das fünfte Qualitätsversprechen

Auf dem Dach haben Kinder und Erwachsene eine ausgedehnte Gartenlandschaft angelegt, mit der richtigen Mischung aus Schmückendem und Essbarem.

Kita Greifswalder Straße, St. Georg



5. Das fünfte Qualitätsversprechen. Qualitätssicherung und -entwicklung in der 'Vereinigung'

Eine gute Qualität der pädagogischen Arbeit ist das wichtigste Ziel einer jeden Kita. Aus Erfahrung weiß man, dass sie sich nicht dadurch von selbst einstellt, dass man gute Rahmenbedingungen schafft und von der Professionalität und dem guten Willen aller Beteiligten ausgeht. Qualitätsmanagement ist eine eigene Aufgabe mit eigenen Prozessen und Verfahren. Als man dieses Thema 1998 in der 'Vereinigung' in einem Projekt zu bearbeiten begann, entschied man sich gegen die Übernahme vorstrukturierter QM-Systeme, die hauptsächlich aus der Wirtschaft stammen. Der gewählte Weg zielte insbesondere auf eine kindzugewandte und ressourcenorientierte Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Der Schwerpunkt der Einführung lag deshalb in der inhaltlichen Diskussion der Ziele und weniger in einer Festlegung von Verfahren und Erstellung von Checklisten zur Sicherung der Einhaltung von Verfahrensregeln. Letzteres beschränkte man auf wenige Aufgaben, deren Erfüllung durch ein solches Vorgehen gewinnen konnte. Insgesamt waren die ersten Schritte die, die in QM-Systemen, egal welcher Provenienz, immer vorgesehen sind.

Erster Schritt: Formulierung von Zielen

Als Grundorientierung konnte man sich auf ein existierendes Leitbild des Betriebs beziehen. Seine Aussagen mit Relevanz für die pädagogische Arbeit wurden nach ausführlicher innerbetrieblicher Diskussion auf allen Ebenen im Jahr 2000 zusammengefasst und in die Formulierung von **vier Qualitätsversprechen** gegossen, die jetzt für das ganze Unternehmen eine klare Handlungsorientierung bieten. Die Qualitätsversprechen betreffen alle Aspekte der Kita-Arbeit:

Das Kind:

Qualitätsversprechen 1

In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder als Akteure ihrer Entwicklung wahr und be(ob)achten sorgfältig jedes einzelne Kind.

Das fachliche Selbstverständnis:

Qualitätsversprechen 2

Wir sorgen dafür, dass unsere Kita ein anregungsreicher Bildungsort ist, an dem jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert wird.

Eltern als Kunden, Erziehungs- und Bildungspartner:

Qualitätsversprechen 3

Wir verständigen uns mit Eltern, fragen sie regelmäßig nach ihren Wünschen und suchen ihre aktive Mitwirkung.

Die Rahmenbedingungen der Organisation und Mittel:

Qualitätsversprechen 4

Wir organisieren die Zusammenarbeit in der Kita so, dass sich jede Mitarbeiterin am Arbeitsplatz weiterentwickeln kann und dass die Qualitätsversprechen an Kinder und Eltern eingelöst werden.



Die Beschränkung auf vier Ziele, denen alle Vollzüge in einer Kita zugeordnet werden können und die durch die Formulierung als "Versprechen" einen starken Verpflichtungscharakter haben, hat den Effekt, dass alle diese Ziele kennen, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine schnelle Orientierung haben und Eltern, politisch Verantwortliche, Kostenträger und Kooperationspartner einen transparenten Maßstab bekommen, an dem sich jede Kita der 'Vereinigung' messen lassen muss.

Zweiter Schritt: Konkretisierung der Ziele in Handlungskonzepte und ihre Umsetzung

Die Qualitätsversprechen wurden in einer vereinigungsweiten Diskussion und Beratung entwickelt. Die Qualitätsversprechen sind in ihrer Aussage sehr klar, lassen aber für die Konkretisierung viel Raum, damit die einzelnen Kitas mit ihren unterschiedlichen räumlichen, personellen und sozialräumlichen Voraussetzungen

die Möglichkeit haben, die Vorgabe des Qualitätsversprechens auf ihre je eigene Art umsetzen zu können. Gesteuert wurde dieser Prozess durch Zielvereinbarungen mit den Kita-Leitungen. Auf dieser Basis hat jede Kita alle ein bis zwei Jahre eines der Qualitätsversprechen systematisch durchgearbeitet und seine Umsetzung nach den eigenen Ideen und Möglichkeiten gestaltet. Für manche Qualitätsversprechen (z.B. für das zweite) brauchten sie mehr Zeit, weil besonders viele

probleme berichten. Man merkt, dass das alles selbst überlegt und erarbeitet ist. Zur Begründung und Erklärung werden aber immer wieder Argumentationen und Aussagen angeführt, die sich direkt aus den Qualitätsversprechen ableiten lassen.

Eine Schlüsselposition für die Realisierung der Qualitätsversprechen hat die mittlere Leitungsebene der 'Vereinigung', die Regionalleitungen, die ihre Ziel-

Für die Kassiererin sind es Haushaltswaren – für die Kinder die Zutaten für ihr großes Schwamm-Experiment. Damit bereiten sie auch ihr neues Kunst-Projekt vor.

Kita Immenbusch, Osdorfer Born



neue Herausforderungen darin steckten (Beim zweiten Qualitätsversprechen wurden diese durch die Hamburger Bildungsempfehlungen explizit). Besondere Ereignisse und Entwicklungen in der Hamburger Kita-Landschaft konnten im Qualitätsentwicklungsprozess mit bearbeitet werden. So führte die Senkung der Personalstandards im Jahre 2004 dazu, dass das vierte Qualitätsversprechen in der Broschüre "Pädagogische Fachkräfte gestalten ihre Praxis" auf besondere Weise gefüllt wurde und zusätzliche Handlungsideen und Orientierungshilfen entwickelt wurden, die die Arbeitsorganisation und Teamentwicklung der Kitas in den darauf folgenden Jahren prägten. Diese Vielfalt der Wege zu einem gemeinsamen Ziel stellte sich als wichtiger Antrieb und Motivator für die Praxis heraus.

Wie fruchtbringend das Vorgehen ist, den Kitas eigene Wege zu den gemeinsamen Zielen zuzugestehen, zeigt sich an vielen Beispielen aus der Praxis. Es ist faszinierend festzustellen, wie Mitarbeiter und Leitungskräfte der Kitas die Qualitätsversprechen zitieren, wenn sie stolz von ihren Projekten, von geplanten Unternehmen, aber auch von den Lösungen für kleine, aber wichtige Alltags-

vereinbarungsgespräche mit den Kita-Leitungen an den Qualitätsversprechen entlang strukturieren und bei nachlassender Umsetzungsenergie oder problematischen Richtungen der Realisierung eingreifen und nachsteuern. Im Hinblick auf das zweite Qualitätsversprechen spielen die Hamburger Bildungsempfehlungen eine große Rolle. In den Zielvereinbarungsgesprächen wird systematisch überprüft, ob die einzelnen Bildungsbereiche im Kita-Alltag eine Rolle spielen. So kann es z.B. sein, dass die Regionalleitung mit einer Kita-Leitung vereinbart, dass sich die Kita im nächsten Jahr schwerpunktmäßig mit dem Thema mathematischer Grunderfahrungen beschäftigt. In der Kita führt das dann vielleicht zu folgenden Entwicklungen:

- ▷ Fachliteratur zum Thema wird angeschafft.
- ▷ Eine oder mehrere Erzieherinnen bilden sich einschlägig fort.
- ▷ Auf einem Studientag werden Möglichkeiten zur Förderung von Mengenbegriffen und zum Kennenlernen von Zahlen im normalen Alltag erarbeitet.
- ▷ Spiel- und Beschäftigungsmaterial, das mathematische Grunderfahrungen ermöglicht und anregt, wird in den Gruppen/Bereichen zur Verfügung gestellt.



- ▷ Die Lernwerkstatt bekommt eine *mathematische* Ecke.
- ▷ Ein Zahlenentdeckungsausflug in die City wird unternommen.
- ▷ Zahlen als Ziffern werden an sinnvollen Stellen sichtbar für alle angebracht.

Das regelmäßige Zielvereinbarungsgespräch war und ist der Ort, an dem die Realisierung der vier Qualitätsversprechen angeregt und überprüft wird.

Die Regionalleitungen und die Kita-Leitungen können dabei auf die Unterstützung der Fachberatung zählen, die die Qualitätsversprechen für immer neue Themen und Fragen mit den Kitas oder in Arbeitsgruppen durcharbeiten und für die Multiplikation von neu gefundenen guten Lösungen sorgen. Die Fortbildungsplanung ist ebenfalls an den Qualitätsversprechen ausgerichtet, und alle Fortbildungsmaßnahmen werden im Hinblick darauf überprüft, ob sie zur Ver-

Dritter Schritt: Regelmäßige Überprüfung der Realisierung der vier Qualitätsversprechen

Mit dem zweiten Schritt ist das Wichtigste geschafft: Die nach innen und außen formulierten Ziele sind in gelebte Praxis umgesetzt. An dieser Stelle ist es entscheidend, nicht bei dem Gewonnenen stehen zu bleiben. Trifft man keine besonderen Vorkehrungen, ist die Gefahr groß, dass es wieder verloren geht. Außerdem müssen neue fachliche Erkenntnisse, neu entwickelte Arbeitsmethoden und Anregungen aus fremder Praxis immer wieder Anlass sein, die eigene Praxis zu überprüfen und ggf. zu verändern. Damit dies genauso systematisch geschieht wie die Umsetzung der Qualitätsversprechen, muss auch dieser Schritt als Standard vereinbart und zuverlässig implementiert werden. Er gehört zu jedem Qualitätsmanagementsystem dazu, und ohne diesen Schritt bleibt erreichte Qualität fragil.



Glatt oder rau, weich oder hart, feinporig oder grobporig, hellblau oder weiß-rosa – die gemeinsame Untersuchung der Schwämme ist zugleich eine Wortschatzübung, die die Erzieherin ganz bewusst herbeiführt.

Kita Immenbusch, Osdorfer Born

wirklichung der Qualitätsversprechen beitragen. Auch in den betrieblichen Besprechungen auf allen Ebenen gehört die Überprüfung von Konzepten auf ihre Kompatibilität mit und Wirksamkeit für die Qualitätsversprechen zur Tagesordnung.

Ein weiterer wichtiger Teil der Unterstützung durch den Träger sind schriftliche Materialien in Form von Broschüren zu wichtigen Themen, die beispielhafte Konkretisierungen und orientierende Bezüge zur aktuellen fachlichen Debatte enthalten (vgl. z.B. Schlüsselsituationen im Krippenbereich, Pädagogische Fachkräfte gestalten ihre Praxis usw.).

In mehrfacher Ausgabe liegt eine zusammenfassende Darstellung aller begleitenden Überlegungen, Dokumentationshilfen u.a. in den "Materialien zur Qualitätsentwicklung" vor. Alle diese schriftlichen Dokumente unterstützen einerseits die Umsetzung, setzen zum anderen einen fachlichen Standard. Durch sie tradieren sich die inhaltliche Vorgaben und gefundenen Lösungen über Personalfuktuationen hinweg.

Aus diesem Grund wurde in der 'Vereinigung' im Jahr 2008 ein 5. Qualitätsversprechen ergänzt, das die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Arbeit ebenso zum Standard macht wie die gute pädagogische Arbeit selbst:

"Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig auf die Umsetzung der Qualitätsversprechen und der Bildungsempfehlungen und setzen uns bei jeder Überprüfung Ziele für die Weiterentwicklung."

Auch das ist ein Versprechen, das Eltern und Kostenträgern wichtig ist. Seiner Verwirklichung muss die gleiche Sorgfalt gewidmet werden, wie der der ersten vier Qualitätsversprechen. Wichtiger noch, seine regelmäßige und sorgfältige Durchführung hält die inhaltlich entscheidenden vier ersten Qualitätsversprechen lebendig und sichert ihre Beachtung langfristig in die Zukunft.

Um die Realisierung für die einzelne Kita zu erleichtern, wurde entschieden, allen ein Instrument der internen Evaluation zur Verfügung zu stellen. Es ist ange-

lehnt an das Instrumentarium "Qualität im Situationsansatz – QuaSi", das im Rahmen der nationalen Qualitätsinitiative vom Institut für den Situationsansatz (ISTA) in der Internationalen Akademie (INA) an der Freien Universität Berlin entwickelt wurde. Es ist deshalb für die Kitas der 'Vereinigung' besonders geeignet, weil auch die Hamburger Bildungsempfehlungen von INA entwickelt wurden und die Grundsätze der bei INA verfolgten Pädagogik mit denen der 'Vereinigung' kompatibel sind.

Die Internationale Akademie an der Freien Universität Berlin hat dieses Instrument im Auftrag der 'Vereinigung' und bezogen auf ihre Bedürfnisse und Strukturen überarbeitet. Um zu einem für die 'Vereinigung' tauglichen Ergebnis zu kommen, wurden die in QuaSi formulierten Qualitätsansprüche und -kriterien auf ihre Kompatibilität mit den von der 'Vereinigung' veröffentlichten Aussagen zur fachlichen Qualität überprüft und entsprechend dem Muster der vier



Qualitätsversprechen neu geordnet. Die daraus entstandene komprimierte Liste der Ansprüche und Kriterien wurde in einer Arbeitsgruppe, in der Vertreter der Kitas, der Regionalleitungen, der Fachberatung, der Fortbildung und des Betriebsrats zusammenarbeiteten, noch einmal kontrolliert und überarbeitet. Die für QuaSi entwickelten Methoden der *individuellen Selbsteinschätzung* und der *strukturierten Gruppendiskussion* wurden auf die besonderen Rahmenbedingungen der 'Vereinigung', z.B. große Einrichtungen mit Bereichsteams und Leitungsteams, angepasst.

Die jetzt vorliegenden Qualitätskriterien und angepassten Evaluationsinstrumente werden im Lauf von 2009 und 2010 für die Überprüfung zweier Qualitätsversprechen angewendet. Die Kitas entscheiden selbst darüber, welche beiden Qualitätsversprechen sie evaluieren wollen. Die Vorgabe lautet, dass jedes Jahr ein anderes Qualitätsversprechen vorgenommen wird, so dass in einem regelmäßigen Zeitrhythmus von vier Jahren alle vier Qualitätsversprechen gründlich angeschaut werden.

Für dieses systematische eigene Evaluieren soll jährlich einer der mindestens zwei regelmäßig stattfindenden Studientage der Kitas genutzt werden. Die Studientage gehören zu den ganz wenigen Schließtagen der Kitas in der 'Vereinigung'. Das heißt: Alle Fachkräfte können teilnehmen und sich gemeinsam einem Thema widmen. Als gute Praxis sind die Studientage fest etabliert. Sie sind also der ideale Ort für die interne Evaluation, und neue Kommunikations- und Besprechungsstrukturen brauchen nicht geschaffen zu werden.

Steuerung, Controlling und Unterstützung folgen dem gleichen erfolgreichen Muster wie bei der Einführung der ersten vier Qualitätsversprechen.

Vierter Schritt: Entwicklung von Arbeitsschwerpunkten für den Zeitraum bis zur nächsten Evaluation

Das Ergebnis der internen Evaluation kann in den einzelnen Kitas oder Teams und zu den einzelnen Qualitätsversprechen ganz unterschiedlich ausfallen und macht unterschiedliche Vereinbarungen für das weitere Vorgehen nötig.

- ▷ In den meisten Fällen wird die Kita feststellen, dass sie die Qualitätsversprechen bereits gut konkretisiert hat und die Ideen weiter sprudeln. Vielleicht sind kleinere Nachbesserungen und Nacharbeiten auf bestimmte Themen oder auf einzelne Teams notwendig, insgesamt kann die Kita aber stolz sein über die gelungene Realisierung der vier Qualitätsversprechen. Sie kann ihre Energie dann darauf richten, die Stellen zu identifizieren, an denen es Spaß machen würde, neue Ideen auszuprobieren. Vielleicht kann sie sich darauf einlassen, die Kinder zu den Hauptakteuren einer neuen Jahresplanung zu machen und die eigene Planung auf organisatorische und methodische Verabredungen zu richten, die den Kindern genau dies ermöglicht.
- ▷ Es kann sein, dass die Kita Lücken entdeckt, die auf Personalwechsel, längere Krankheit oder ähnliche verschärfende Rahmenbedingungen zurückzuführen sind. Die Lücken können liegen in der Gründlichkeit der Realisierung, der Haltung der pädagogischen Fachkräfte oder im Abdeckungsgrad bezogen auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Teams einer Kita. Hier wird der Aufgabenschwerpunkt für den Zeitraum bis zur nächsten Evaluation in einer erneuten Beschäftigung mit dem evaluierten Qualitätsversprechen liegen müssen, die sich gezielt auf die entdeckten Schwachpunkte richtet.
- ▷ Es kann sein, dass neue fachliche Diskussionen festzustellen sind, auf die man durch Fachliteratur, Fortbildung oder die Fachberatung aufmerksam wurde. Dies ist Anlass, die eigenen Vorgehensweisen neu zu überdenken und an den neuen fachlichen Entwicklungen zu messen.

Wie immer auch das Ergebnis der internen Evaluation ausfällt: Die durch das Evaluationsinstrument angeleiteten Gespräche der pädagogischen Fachkräfte untereinander und die erneute systematische Beschäftigung mit den Qualitätsversprechen führt direkt ins Innere der Pädagogik, dahin, wo Erzieherinnen und



Erzieher zuhause sind, wo sie sich auskennen. Die mit der Einführung einer internen Evaluation verbundene Hoffnung ist, dass es zu leidenschaftlichen Diskussionen kommen wird, die geprägt sind von dem, was die Pädagoginnen in den Kitas ausmacht: professioneller Sachverstand auf der Höhe der aktuellen fachlichen Entwicklungen und professionelle Leidenschaft für die Belange von Kindern.

Dies ist der entscheidende Teil der internen Evaluation. Allerdings bliebe er fruchtlos, wenn es nicht auch konkrete Planungen und Verabredungen zu den notwendigen Arbeitsschritten geben würde. Diese sollen mit dem bewährten Instrument der Zielvereinbarung gestützt und in der Umsetzung begleitet werden.

Externe Evaluation

In allen bekannten Qualitätsmanagementmodellen ist eine regelmäßige externe Evaluation vorgesehen, die mit einer Zertifizierung verbunden werden kann. Auch für das jetzt in der 'Vereinigung' eingesetzte Modell der internen Evaluation gibt es ein Instrument für die externe Überprüfung. Die Einführung von systematischer Selbstevaluation muss nicht automatisch auf eine zukünftige externe Evaluation ausgerichtet werden. Evaluationsmöglichkeiten von außen erfüllen aber eine wichtige zusätzliche qualitätsentwickelnde Funktion.

Eine Außenperspektive ist z.B. notwendig, um Routinen und Verfahren zu entdecken, die einer Kita zur Selbstverständlichkeit geworden sind, aber vielleicht nicht mehr dem Stand der fachlichen Diskussion entsprechen oder für die Zielerreichung nicht mehr effektiv sind. Manchmal gibt es auch noch weiße Flecken in der Umsetzungslandschaft, die zu ihrer Füllung durch konkrete Schritte und Maßnahmen einen Anstoß von außen brauchen. Insofern kann nach einer gelungenen Implementation der internen Evaluation über ihre Erweiterung durch externe Überprüfungen nachgedacht werden. Dabei kann der externe Blick für die einzelne Kita durchaus innerhalb eines großen Kita-Unternehmens wie der 'Vereinigung' mit eigenen Strukturen organisiert werden, z.B. indem Fachberatungen außerhalb ihres eigenen Zuständigkeitsbereichs evaluieren.

Externe Evaluation ist aber ein eigenes Verfahren, zu dessen Durchführung besondere Qualifikationen erforderlich sind und zusätzliche Zeitressourcen eingeplant werden müssen. Dies lohnt sich dann, wenn sie nicht nur die Funktion der Überprüfung erfüllt, sondern ein weiterer Schritt zur Entwicklung und Sicherung der Qualität der pädagogischen Arbeit und des Kita-Managements wird. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn sich die Überprüfungsinstrumente in die bereits gemachten Anstrengungen zur Qualitätsentwicklung einfügen lassen und hier neue Impulse setzen und neuen Antrieb geben. Es sollte vermieden werden, dass Kitas ihr Qualitätsverständnis neu definieren müssen, nur um den Kriterien eines übergestülpten externen Evaluationsinstruments genügen zu können. Aus diesem Grund noch einmal von vorne anfangen zu sollen, würde Motivation beschädigen und Ressourcen verschwenden.

Derzeit ist nicht endgültig abzusehen, welche Entwicklung diese Frage in Hamburg nehmen wird. Es ist erklärter Wille der Stadt, zur Überprüfung der Kitas eine so genannte Kita-Inspektion einzurichten, die die Kontrolle im Rahmen der Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII, die Trägerberatung und die Überprüfung der Einhaltung der Landesrahmenvereinbarung auf Seiten der Träger zusammenfassen soll. Nach § 24a sollen "die Träger der öffentlichen Jugendhilfe ... die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen." Der Sicherstellungs- und Weiterentwicklungsauftrag für die Qualität der pädagogischen Arbeit ist nicht weiter konkretisiert, so dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe einen breiten Gestal-



tungsspielraum haben. Der zitierte Auftrag des Gesetzgebers an die Träger der öffentlichen Jugendhilfe setzt an zwei Ebenen an:

- ▷ Einmal soll die Qualität der pädagogischen Arbeit selbst gesichert und weiterentwickelt werden. Eine Konkretisierung, wie diese Qualität inhaltlich gefüllt ist, gibt es nicht. Viele der von Trägern und ihren Verbänden selbst entwickelten Systeme, aber auch alle im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative entwickelten Instrumente enthalten solche Konkretisierungen. Im Vergleich stellt man fest, dass sich die Inhalte in ihren zentralen Punkten kaum unterscheiden. Es müsste also möglich sein, diese Essentials zu identifizieren und zur Grundlage einer im Konsens der Träger gefundenen Liste von Grundkriterien zu machen, die als Folie für die Überprüfung von Konzepten und für die Selbstevaluation der Einrichtungen dienen kann.
- ▷ Zum anderen soll der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation sichergestellt werden. Auch hier gibt es eine Reihe von bereits entwickelten

Instrumenten, trügereigene und im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative entwickelte. Die bisherigen Erfahrungen in der Anwendung zeigen, dass insbesondere dialogische Verfahren mit hoher Beteiligung der pädagogischen Fachkräfte die größte Antriebskraft für Weiterentwicklung haben. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollte bei der Prüfung der angewendeten Verfahren der Evaluation darauf achten, ob sie diesem Anspruch genügen. Die Einführung einer verbindlichen Überprüfung des Qualitätsmanagements der Kita-Träger hat nur dann die Wirkung, Qualität auch zu entwickeln und zu fördern, wenn sie sich mit den bereits praktizierten Verfahren und Konzepten vereinbaren lässt. Ein möglicher Weg wäre z.B., gemeinsam mit den Trägern Kriterien zur Bewertung von Qualitätsentwicklungs- und managementsystemen zu identifizieren, die einen besonderen Schwerpunkt auf ihre Tauglichkeit zur Anregung von Weiterentwicklung legen sollten.

Wieviel Wasser schluckt ein Schwamm? Kommt es dabei nur auf die Größe an? Und wie kann man das messen?

Kita Immenbusch, Osdorfer Born



Die in Hamburg bisher kommunizierte Information zur Zielsetzung und zum Vorgehen der geplanten Kita-Inspektion deutet in eine andere Richtung. Es scheint zunächst darum zu gehen, "schwarze Schafe" in den Reihen der Träger zu identifizieren und zu überprüfen. Dieses Vorhaben kann als solches nur begrüßt werden. Es besteht jedoch die Gefahr, dass sich im Zuge der Überprüfungen Instrumente und Kriterien herausbilden, ohne dass diese im Vorfeld kommuniziert und überprüft werden konnten. Ein solches Kriteriensystem, das sich nur implizit und ohne Verständigung mit den übrigen Akteuren im System (und das könnten zum Beispiel auch Elternvertretungen sein) von selbst herausbildet, hätte sicher Akzeptanzprobleme und damit kaum qualitätsentwickelnde Wirkung. Damit wäre eine Chance vertan, in einem gemeinsamen Entwicklungsprozess, in den alle ihre vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen mit Qualitätsmanagement einbringen könnten, zu von allen angenommenen Kriterien und Verfahren zu kommen. □





Frühling ist, wenn wir das erste Mal unter den großen Bäumen Picknick machen können.

Kita Swebengrund, Farmsen-Berne



6. Eltern-Kind-Zentren – eine Erfolgsgeschichte

Abschluss der ersten Ausbauphase

Eltern-Kind-Zentren als neue Form der Unterstützung von Familien insbesondere in sozial benachteiligten Wohngebieten wurden in Hamburg seit Sommer 2007 eingerichtet. Im Jahr 2006 hatte die Stadt die Entscheidung getroffen, 22 Eltern-Kind-Zentren in Kindertagesstätten aufzubauen. Dort sollten Eltern einen Ort finden, an dem sie andere Eltern treffen und sich mit ihnen austauschen können, an dem Experten für Erziehung ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, wo ihre Kinder Kontakt zu anderen Kindern knüpfen und in weniger beengten Innenräumen spielen können. Für die Eltern sollte es Bildungsangebote geben und, was sehr geschätzt wird, ein gesundes und preiswertes Mittagessen für Eltern und Kinder. Die 'Vereinigung' hat sich an dieser Maßnahme mit 13 Eltern-Kind-Zentren beteiligt, deren letztes am 4. September 2008 eingeweiht wurde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Träger der Eltern-Kind-Zentren können von einer guten Annahme durch Eltern, von Erfolgen bei der Bewältigung von Lebenskrisen durch die Bildungs- und Beratungsangebote und von einer funktionierenden Zusammenarbeit mit Trägern ergänzender familienunterstützender Angebote berichten. Diese positiven Erfahrungen, die wir im Jahresbericht 07/08 ausführlicher dargestellt haben, waren mit der Grund für den geplanten weiteren Ausbau. 23 neue Eltern-Kind-Zentren sollen ab 2009 aufgebaut werden, wenn die Ergebnisse einer externen wissenschaftlichen Evaluation der bereits bestehenden EKIZ dies rechtfertigen.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation

Den Eltern-Kind-Zentren ist für ihre Arbeit eine Rahmenkonzeption vorgegeben, die die Verknüpfung von Eltern-Kind-Zentrum und Kindertagesstätte vorsieht, als Adressaten Familien mit unterschiedlicher Belastung und mit Migrationshintergrund benennt, die Zusammenarbeit mit anderen Familien unterstützenden Diensten und Einrichtungen zur Bedingung macht und als Arbeitsschwerpunkte Elterntreff, Elternbildung und -beratung fokussiert.

Der Prüfauftrag für die Evaluatoren bezog sich insbesondere darauf, ob

- ▷ die genannten Adressaten erreicht werden
- ▷ die Zusammenarbeit mit anderen familienunterstützenden Diensten funktioniert
- ▷ die Arbeit die genannten Schwerpunkte abdeckt.

Die Evaluation wurde im letzten Quartal 2008 von einer Projektgruppe der Universität Hamburg unter Leitung von **Prof. Sturzenhecker** durchgeführt. Einbezogen waren alle Eltern-Kind-Zentren, die länger als 6 Monate in Betrieb waren; von den 13 EKIZ der 'Vereinigung' waren 9 beteiligt.

Die Evaluatoren bestätigen den Eltern-Kind-Zentren insgesamt eine sehr erfolgreiche Arbeit. So wurde festgestellt, dass die Zielgruppen erreicht werden. Bereits nach wenigen Monaten Betrieb können die von der zuständigen Behörde vorgegebenen durchschnittlichen Besucherzahlen nachgewiesen werden. Einige EKIZ sind so bekannt und beliebt, dass die Räumlichkeiten an vielen Tagen nicht ausreichen. Schwieriger ist die Ansprache der männlichen Familienmitglieder und ganz junger Mütter. Manche EKIZ haben sich besondere Angebote ausgedacht, um auch diese Gruppen zu erreichen. So bietet das EKIZ Dahlemer Ring ein Sonntagsfrühstück an, das auch von den Vätern besucht wird. Das EKIZ Wagrierweg sucht die Mütter auf den umliegenden Spielplätzen auf, um auch die zu erreichen, die sich nicht einmal in den offenen Treff trauen. Diesen besonderen Aktivitäten sind enge Grenzen gesetzt und sie werden meist nur in der Aufbauphase in Angriff genommen, weil die personelle Ausstattung nur die Abdeckung der Öffnungszeiten des EKIZ selbst erlaubt. Insgesamt bewerten die Evaluatoren die Zugeweisen der EKIZ als für die Zielgruppen und die Situation in den Stadtteilen sehr geeignet. Besonders wirksam sind Mund-zu-Mund-Propaganda und ein guter Ruf der Kita im Stadtteil. Die hohen Besucherzahlen in den EKIZ der 'Vereinigung' zeigen, dass es den Mitarbeiterinnen gelingt, die richtigen Wege zu den Familien zu finden, die auf das Angebot eines EKIZ besonders angewiesen sind.

Die vielfältigen Angebote der EKIZ werden von den Evaluatoren als zielführend bezeichnet. Es gibt den niedrighschwelligen offenen Treff, der den Eltern ein zwangloses Miteinander erlaubt, bei dem Kontakte geknüpft werden, die auch außerhalb des EKIZ halten, und bei dem Eltern sich gegenseitig beraten, unterstützen und ermutigen, wenn es Probleme gibt. Kinder finden Spiel- und Lernmöglichkeiten. Als besonders bedeutend werden aber die Möglichkeiten der Elternbildung und -beratung eingeschätzt. Wenn die Hebamme Tipps für den Umgang mit dem Stillen und Wickeln gibt und die beliebte Baby-Massage zeigt, profitieren davon Eltern und Kinder. Wichtig ist auch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, die manchen Problemen mit ihren Kindern hilflos gegenüber stehen. Der nüchterne Außenblick der Erzieherin und das einfache Vormachen, wie es auch gehen kann, haben schon manchen erleichterten

Seufzer bei den Eltern erzeugt. Bei schwererwiegenden Problemen werden Erziehungsberatungsstunden vermittelt. Die Erziehungsberatungsstellen oder Elternschulen machen zu den alle bedrängenden Erziehungsfragen (z.B. Kinder selbstständig werden lassen, Kinder besser verstehen, Kindern Grenzen setzen) kurze Bildungsangebote. Migranteltern, die ca. 50 % der Besucherinnen ausmachen, profitieren zusätzlich von Deutschlernangeboten, die in manchen EKIZ für die Mütter organisiert werden.

Der große Erfolg und die gute Annahme der Eltern-Kind-Zentren verführt dazu, in ihnen Institutionen zu sehen, die für alle möglichen Anliegen und Problemlagen von Familien Lösungen bieten sollten. Dies ist aber nur begrenzt möglich. Die Personalausstattung der Eltern-Kind-Zentren in Hamburg, die sich im bundesweiten Vergleich durchaus sehen lassen kann, sieht den Einsatz einer

Neben der Vermittlung muss das Eltern-Kind-Zentrum "Erste Hilfe" leisten, wenn akut betroffene Eltern auftauchen. Dies tun Erzieherinnen im Rahmen der Möglichkeiten in bewundernswerter Weise. Dieses erste Auffangen von Eltern in Not belastet die Mitarbeiterinnen sehr. In der Gruppensituation, im Beisein anderer Eltern und Kinder angemessen und trotz hoher eigener Betroffenheit professionell zu reagieren, erfordert viel Kraft. Um Zeit und Raum zum Auftanken zu geben, hat die 'Vereinigung' die Möglichkeit einer supervisorisch begleiteten kollegialen Praxisberatung für die Mitarbeiterinnen der Eltern-Kind-Zentren geschaffen.

Das hohe Engagement zeigt sich auch darin, wie liebevoll die Angebote auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen zugeschnitten und mit wie viel Kreativität sie erdacht sind. Die Evaluatoren haben die Leistungen der Mitarbeiterinnen sehr



"In diesem Sommer sind Käppis aus rotem Plastik der letzte Schrei ... "

Kita Kaifu, Eimsbüttel

Erzieherin mit einem Beschäftigungsumfang von 19,25 Stunden für eine regelmäßige Öffnungszeit von mindestens 12 Stunden wöchentlich bei einer durchschnittlichen täglichen Besucherzahl von mindestens 13 Erwachsenen (Eltern) und 13 Kindern vor. Aufgrund der Evaluationserfahrungen soll die zu erreichende Besucherzahl auf 10 Erwachsene und 10 Kinder gesenkt werden. Hinzu kommen 8 Stunden für Leitung, die die Erzieherinnen begleiten, anleiten und beraten soll, das Zusammenwirken mit der Kita koordiniert und die Kooperationen mit den Stadtteilpartnern aufbauen, vereinbaren und pflegen soll. Es ist erstaunlich, und das wird von den Evaluatoren hervorgehoben, wie wirkungsvoll und nutzbringend diese Personalressource eingesetzt wird. Zeit für die Einzelberatung von Eltern mit schwerwiegenden Problemen bleibt da aber nicht, wenn die Öffnungszeit sinnvoll gestaltet werden soll. Bei multiplen Notlagen, die nicht nur das Zeitbudget, sondern auch die Fachlichkeit einer Erzieherin überfordern, vermitteln die Pädagogen an andere soziale Dienste weiter. Meist stellen sie dann selbst den Kontakt her und öffnen so den Familien Türen und helfen ihnen über Schwellen, die zu überwinden diese allein sich scheuen wür-

beeindruckt. Sie empfehlen einen weiteren Ausbau der Angebotsform des Eltern-Kind-Zentrums als einer wirksamen Unterstützung für Eltern mit kleinen Kindern. Sie heben besonders die gelungene Anbindung an die Kitas hervor.

Ab Juni 2009 wird die Stadt Hamburg deshalb die Errichtung neuer Eltern-Kind-Zentren an Standorten ausschreiben, die in engem Zusammenwirken mit den Bezirksämtern festgelegt wurden. Die Standorte sollen so gelegen sein, dass ein neues Eltern-Kind-Zentrum von den Familien, für die das Angebot konzipiert wurde, fußläufig erreicht werden kann. Die 'Vereinigung', die besonders viele Kitas in Sozialen Brennpunkten hat, wird sich auch in diesem Jahr mit Bewerbungen an der Ausschreibung beteiligen. Der Erfolg der bestehenden Eltern-Kind-Zentren, Familien bei der Bewältigung ihrer unterschiedlichen Herausforderungen fördernd begleiten zu können, ist Motivation für andere Kitas der 'Vereinigung', sich um die Einrichtung eines EKIZ der zweiten Ausbaustufe zu bewerben. Sie freuen sich darauf, Eltern und Kindern ein neues Angebot machen zu können. □



Das Angebot der 13 Eltern-Kind-Zentren der 'Vereinigung' – ein Überblick

Neugraben

Eltern-Kind-Zentrum Kita An der Falkenbek 4,
21149 Hamburg, Tel.: 040 - 701 90 89

Eröffnung: Juni 2007

Angebote: Montags bis mittwochs 9 Uhr bis 13 Uhr: Offene Cafeteria; gemeinsames Frühstück und Mittagessen; Beratung in Erziehungsfragen durch eine Vertreterin des Kinderschutzbundes; Beratung durch eine Hebamme, mit Baby-Massage und Rückbildungsgymnastik; täglich wechselnde Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder und Eltern nach Wunsch (auch auf dem Kita-Spielplatz und im Planschraum); Kochkurs für Eltern: 'Gesund und lecker kochen'.

Jenfeld

Eltern-Kind-Zentrum Kita Dahlemer Ring 1,
22045 Hamburg, Tel.: 040 - 673 13 23

Eröffnung: Juni 2007

Angebote: Montags bis freitags von 10 Uhr bis in die Nachmittagsstunden geöffnet: Offene Cafeteria; 'Offener Zwergenclub' – für Eltern mit Krabbelkindern, dabei Beratung durch eine Kinderkrankenschwester zu Ernährung und Gesundheit; 'Eins und Eins' – junge Mütter treffen sich für gemeinsame Aktivitäten; Hebammen-

sprechstunde; Erziehungsberatung; Mütterberatung; Sozialberatung; Unterstützung bei der Wohnungssuche und bei Arbeitslosigkeit; Schuldnerberatung; Sonntagsfrühstück; Deutschkurse für Eltern und Russischkurse für Kinder; Café International für Frauen und Kinder verschiedener Länder.

St. Pauli/Altona

Eltern-Kind-Zentrum Kita Scheplerstraße 5,
22767 Hamburg, Tel.: 040 - 43 84 34

Eröffnung: September 2007

Angebote: Montags, mittwochs und donnerstags von 9 Uhr bis 13 Uhr: Offener Eltern-Kind-Treff; Spielangebote für Eltern mit Kleinkindern; Mütterberatung; Babymassage; Bewegungsangebot in Zusammenarbeit mit dem Altonaer Turnverein; Elternkurs 'Babyführerschein' in Zusammenarbeit mit dem Rauhen Haus; Gesprächskreis; kostenlose Rechtsberatung durch eine türkische Anwältin.

Hamm-Süd

Eltern-Kind-Zentrum Kita Osterbrook,
"Elbschloss an der Bille", Steinbeker Straße 41b,
20537 Hamburg, Tel.: 040 - 33 98 32 82

Eröffnung: September 2007

Angebote: Dienstags und mittwochs 9 Uhr bis 13 Uhr, donnerstags 12.30 Uhr bis 16.30 Uhr: Offener Eltern-Kind-Treff; Spiel-, Bastel- und Musikangebote für Eltern und Kinder; gemeinsames Ansehen von Bilder- und Vorlesebüchern; Baby-Turnen; Beratung in Erziehungsfragen; Kochkurs für junge Eltern.

Langenhorn

Eltern-Kind-Zentrum Kita Dortmunder Straße 44,
22419 Hamburg, Tel.: 040 - 520 162 11

Eröffnung: Oktober 2007

Angebote: Dienstags und mittwochs von 10 Uhr bis 14 Uhr, donnerstags von 13 bis 17 Uhr: Spiel-, Lern- und Bewegungsangebote für Eltern und Kinder; Beratung und Unterstützung in Erziehungs- und Gesundheitsfragen durch eine Dozentin und eine Hebamme; Ernährungstipps und gemeinsames Kochen; regelmäßige Sprechstunden des Jugendamtes.

Eidelstedt

Eltern-Kind-Zentrum Kita Reemstückenkamp 5-7,
22523 Hamburg, Tel.: 040 - 570 61 61

Eröffnung: November 2007

Angebote: Dienstags ab 15 Uhr, mittwochs ab 10 Uhr und ab 15 Uhr, donnerstags ab 9 Uhr,



Lebenswerte Stadt Hamburg

freitags von 10 Uhr bis 11.30 Uhr: Eltern-Café zum Klönen, Angebote und Kurse; Spieltreff für Kleine und Eltern-Kind-Spielangebote; Beratung zu Erziehung, Gesundheit und Familie (z.B. zu Kinderkuren); Sozialberatung und Hilfe jeder Art; Hebammensprechstunde; Frühstückstreffen für Kinder und Eltern; Musik für Kleine (Rhythmus – Bewegung – Geräusche).

Niendorf-Nord

Eltern-Kind-Zentrum Kita Wagrierweg 16, 22455 Hamburg, Tel.: 040 - 55 62 10 92

Eröffnung: Januar 2008

Angebote: Montags, dienstags und freitags von 9.30 Uhr bis 13 Uhr, donnerstags von 15 Uhr bis 17 Uhr: Spiel-, Musik- und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Hebammensprechstunde; Still- und Ernährungsberatung; Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen; Ernährungstipps und gemeinsames Kochen; im Wechsel mit anderen Institutionen Sonntagsbrunch für Alleinerziehende.

Billstedt

Eltern-Kind-Zentrum Kita Druckerstraße 19, 22117 Hamburg, Tel.: 040 - 714 877 915

Eröffnung: Januar 2008

Angebote: Montags, dienstags, mittwochs 9.30 Uhr bis 13 Uhr: gemeinsames Frühstück für Eltern und Kinder; Spiel-, Bastel-, Tanz- und Singangebote für Eltern und Kinder; Beratung in Erziehungsfragen durch die Pädagoginnen;

Themenarbeit mit einer Psychologin; Deutschkurse für Migrantinnen mit Kinderbetreuung.

Harburg

Eltern-Kind-Zentrum Kita Eddelbüttelstraße 9, 21073 Hamburg, Tel.: 040 - 775 775

Eröffnung: Februar 2008

Angebote: Dienstags, mittwochs und donnerstags von 9 Uhr bis 13 Uhr: Klön-Morgenrunde bei Kaffee und Tee; Spiel-, Musik und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Bewegung und Entspannung für Eltern und Kind einschließlich Kindermassage; Hebammensprechstunde; einmal wöchentlich Frühstücksbüfett; Mütterberatung; Ernährungstipps und gemeinsames Kochen.

Steilshoop

Eltern-Kind-Zentrum Kita Steilshooper Allee 30, 22309 Hamburg, Tel.: 040 - 66 90 89 83

Eröffnung: April 2008

Angebote: Montags bis donnerstags von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr: Spiel-, Musik- und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen durch die Pädagoginnen und durch Kursleiterinnen der Elternschule, der Erziehungs- und der Mütterberatung; Ernährungstipps und gemeinsames Kochen.

Horn/Billstedt

Eltern-Kind-Zentrum Kita Hermannstal 88, 22119 Hamburg, Tel.: 040 - 655 38 43

Eröffnung: Mai 2008

Angebote: Montags bis freitags 10 Uhr bis 13 Uhr: offene Cafeteria; Spiel-, Musik- und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Familiencoaching durch die Pädagoginnen; Erziehungsberatung durch externe Experten; Malkurse für Eltern mit Kinderbetreuung; Baby-Massage; Kochkurs für Eltern.

Dulsberg

Eltern-Kind-Zentrum Kita Lothringer Straße 18, 22049 Hamburg, Tel.: 040 - 61 90 91

Eröffnung: Juni 2008

Angebote: Montags, mittwochs und freitags von 10 Uhr bis 13 Uhr: Spiel-, Musik- und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Babymassage; Erziehungsberatung; Kochkurs in Zusammenarbeit mit der Hamburger Tafel.

Bramfeld

Eltern-Kind-Zentrum Kita Bengelsdorfstraße 7, 22179 Hamburg, Tel.: 040 - 696 567 71

Eröffnung: August 2008

Angebote: Montags bis donnerstags 9 Uhr bis 12 Uhr: Spiel-, Musik- und Bastelangebote für Kinder und Eltern; Beratung und Unterstützung in Erziehungsfragen durch die Pädagoginnen und Familienhebammen; Mütterberatung; Kooperation mit der Schwimmschule.





"Ja, doch, der Service ist in Ordnung. Fläschchen war lecker, neue Windel gab's gleich nach dem ersten Schreien, Körbchen kann man sich bei warmem Wetter rausstellen lassen, und auf Sonnenschutz achten die auch."

Kita Swebengrund, Farmsen-Berne



7. Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung

Entwicklung der Kinderzahlen

Wie bereits erwähnt stieg die Zahl der in unseren Kitas jahresdurchschnittlich betreuten Kinder von 2007 auf 2008 stärker als in den Vorjahren, nämlich um 587 oder 2,6 %.

Wie die unten stehende Tabelle zeigt, sind die Zahlen der Krippenkinder mit + 9 %

und der Elementarkinder mit Behinderung (+ 12 %) besonders stark gewachsen, während sich die Zahl der übrigen Kinder im Elementaralter nur wenig veränderte. Auch im Hort beschränkte sich der Zuwachs auf etwa 1 %: Die Plätze in Kitas, die durch Einrichtung von Horten an der Schule frei wurden, sind zu einem großen Anteil mit Kindern im Krippenalter nachbelegt worden.

Anzahl der jahresdurchschnittlich in den Kitas der 'Vereinigung' betreuten Kinder¹⁾

Altersstufe	Betreuungsumfang	2004	2005	2006	2007	2008
Krippe (Kinder unter 3 Jahren)	4 Stunden	–	–	102	170	178
	6 Stunden	858	1.109	1.256	1.272	1.360
	8 Stunden	1.582	1.477	1.513	1.640	1.781
	10 Stunden	503	591	662	778	882
	12 Stunden	55	54	82	85	102
	Zwischensumme Krippe		2.998	3.231	3.615	3.944
Elementarbereich (Kinder von 6 Jahren bis zur Einschulung)	4 Stunden	2.705	567	217	84	38
	5 Stunden ohne Mittagessen	0	41	53	36	23
	5 Stunden mit Mittagessen	0	3.058	3.874	3.842	3.610
	6 Stunden	1.937	1.746	1.602	1.642	1.676
	8 Stunden	4.934	4.497	4.207	4.154	4.255
	10 Stunden	1.578	1.640	1.717	1.905	2.043
	12 Stunden	178	186	181	222	263
	Anschlussbetreuung Vorschule 2 Std.	–	–	3	11	19
	Anschlussbetreuung Vorschule 3 Std.	–	–	12	36	51
	Anschlussbetreuung Vorschule 5 Std.	–	–	5	22	32
	Anschlussbetreuung Vorschule 7 Std.	–	–	–	2	6
	Behinderte Kinder 5 Stunden	–	–	–	2	5
	Behinderte Kinder 6 Stunden	60	79	109	136	147
	Behinderte Kinder 8 Stunden	628	627	615	646	698
	Behinderte Kinder 10 Stunden	48	61	75	97	135
Behinderte Kinder 12 Stunden	7	6	9	12	19	
Zwischensumme Elementar		12.075	12.506	12.679	12.848	13.017
Hort (Schulkinder)	2 Stunden	404	538	586	629	649
	3 Stunden	3.411	3.136	3.080	2.982	2.942
	5 Stunden	2.488	2.374	2.212	2.239	2.317
	7 Stunden	172	186	187	189	192
	Zwischensumme Hort		6.475	6.233	6.065	6.039
Insgesamt		21.548	21.970	22.359	22.832	23.419

Da der Kita-Markt in Hamburg in seiner Gesamtheit noch schneller wächst als die 'Vereinigung', geht unser Marktanteil seit längerem leicht zurück. Die Marktanteile der Jahre 2005 bis 2008 ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Anteile der 'Vereinigung' an der Gesamtzahl der in Hamburger Kitas betreuten hamburgischen Kinder²⁾ im Jahresdurchschnitt

Art der Betreuung	2005	2006	2007	2008 ³⁾
Krippe	55,1 %	52,1 %	48,7 %	44,9 %
Elementar (4- bis 5-stündige Angebote)	21,2 %	22,4 %	21,4 %	20,0 %
Elementar (6- bis 12-stündige Angebote)	45,4 %	44,4 %	43,5 %	41,5 %
Elementar (Summe nicht behin. Kinder)	33,5 %	33,0 %	32,3 %	31,0 %
Elementar (behinderte Kinder)	67,7 %	67,9 %	67,3 %	67,9 %
Hort	47,5 %	45,5 %	43,0 %	40,5 %
Insgesamt	39,8 %	38,8 %	37,7 %	36,0 %

Personelle Entwicklung

Steigende Kinderzahlen und ein wachsender Anteil an besonders personalintensiven Leistungsarten (Krippe, behinderte Kinder) führten im Jahr 2008 – wie schon im Vorjahr – zu einem deutlichen Anstieg der Beschäftigtenzahlen um 6,4 %. Mit etwa 2.900 Erziehungskräften und 360 Kita-Leitungskräften ist die 'Vereinigung' weiterhin der mit Abstand größte Arbeitgeber für pädagogische Fachkräfte in Hamburg. Die unten stehende Tabelle zeigt Einzelheiten der Entwick-

Personalbestandsentwicklung

	31.12.2007	31.12.2008
Pädagogische Kita-Leitungskräfte	359	362
Erziehungskräfte	2.719	2.923
Therapeutinnen	91	101
Verwaltungskräfte in Kitas	16	20
Hauswirtschaftsleiterinnen	49	48
Hausarbeiterinnen	205	194
Beschäftigte der Zentrale	126	133
Zwischensumme voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	3.565	3.781
Geringfügig Beschäftigte	207	195
Zivildienstleistende	20	28
Teilnehmerinnen Freiwilliges Soziales Jahr	84	111
Summe 'Vereinigung'	3.876	4.115
Hauswirtschaftsleiterinnen	96	100
Hausarbeiterinnen	474	514
Summe VKSG	570	614
Insgesamt	4.446	4.729

lung des Personalbestands bei der 'Vereinigung' und bei ihrer Tochtergesellschaft für hauswirtschaftliche Aufgaben, die *Vereinigung Kita Servicegesellschaft mbH* (kurz: VKSG).

Von den 3.781 Personen, die zum Jahresende 2008 bei der 'Vereinigung' voll sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, hatte etwa die Hälfte eine Vollzeitstelle inne, während die andere Hälfte mit unterschiedlichen Zuschnitten in Teilzeit tätig war.

Einführung Leistungsorientierter Bezahlung

Die auch für die 'Vereinigung' geltenden Tarifverträge zwischen der Arbeitsrechtlichen Vereinigung Hamburg (AVH) und der Gewerkschaft Ver.di sehen seit der Tarifreform des Jahres 2005 auch ein Element *leistungsbezogener* Vergütung vor. Diese neue Vergütungskomponente, die mit ca. 1 % des Gesamtvolumens zunächst noch recht sparsam dotiert ist, wird für die 'Vereinigung' erstmals im Jahr 2009 fällig.

Der Tarifvertrag sieht vor, dass das System leistungsorientierter Bezahlung (LOB) auf *betrieblicher* Ebene auszugestaltet ist. Hierzu haben wir im Jahr 2008 einen breiten gesamtbetrieblichen Diskussionsprozess mit mehreren Planungskonferenzen und Arbeitsgruppen organisiert, an denen Vertreterinnen aller betrieblichen Funktionsgruppen beteiligt waren. Hier ging es darum, die Ziele von LOB zu definieren, die Maßstäbe und Instrumente der Leistungsbewertung zu entwickeln und die Verteilungs- und Berechnungsmodalitäten zu klären. In den letzten Monaten des Jahres stand dann die Aushandlung einer Betriebsvereinbarung zwischen Betriebsrat und Arbeitgeber im Mittelpunkt. Zwar musste angesichts zunächst stark divergierender Positionen eine Einigungsstelle gebildet werden, aber dieser Einigungsstelle gelang es, ein Modell für LOB zu entwickeln, das von beiden Betriebsparteien gemeinsam getragen wird.

Leistungsorientierte Bezahlung verstehen wir als zusätzliches Mittel, um Anerkennung für gute Leistungen von Mitarbeiterinnen zum

1) ohne vollständig privat oder betrieblich finanzierte Betreuungen, ohne Schulkinder im Alter ab 14 in Schulkinderclubs, einschließlich Kinder aus Umlandgemeinden

2) ohne pädagogische Mittagstische

3) vorläufige Zahlen



Ausdruck zu bringen. Wir wissen, dass das Engagement vieler Beschäftigter der 'Vereinigung' vor allem von sozialen und pädagogischen Motivationen getragen wird, aber wir sind der Meinung, dass es dennoch angemessen und förderlich ist, wenn Anerkennung für gute Arbeit auch in finanzieller Form zum Ausdruck kommt.

Wir gehen davon aus, dass nicht nur eine Minderheit, sondern die deutliche Mehrzahl unserer Beschäftigten Arbeit in einer Qualität leisten, die "LOB" verdient, wobei es natürlich je nach konkreter Qualität der Arbeit Abstufungen in den Beträgen geben soll.

Für die Frage, was eigentlich "gute" und "besonders gute" Arbeit ausmacht, konnte auf Arbeitsergebnisse aus den Qualitätsentwicklungsprozessen vergangener Jahre zurückgegriffen werden.

Für Erzieherinnen, Kita-Leitungen und Therapeutinnen, aber auch für den Hauswirtschaftsbereich und die Abteilungen der Zentrale gab es bereits ausformulierte Qualitätsversprechen, Aufgabenbeschreibungen oder teilstandardisierte Beurteilungsbögen. Auf diesen Grundlagen sind nun Bewertungsbögen entstanden, in denen die Leistungen von Beschäftigten für (je nach Beschäftigtengruppe) fünf bis sieben Items in einer vierstufigen Skala bewertet werden sollen. Dieses System der sog. "systematischen Leistungsbewertung" kann durch ein Element von individuellen Zielvereinbarungen (mit anschließender Bewertung des Zielerreichungsgrades) ergänzt werden.

Auch wenn zuvor bereits ein teilstandardisiertes Beurteilungswesen existierte, sind Leistungsbewertungen mit *finanziellen Auswirkungen* für die Betriebskultur unseres pädagogischen Unternehmens eine Neuheit. Dies hat auch Sorgen, vor allem aber eine sehr ernsthafte und fruchtbare Diskussion um verschiedene Fragen ausgelöst:

- ▷ Was genau macht die Qualität von Leistungen aus? Welche Arbeits- und Verhaltensweisen bringen die Kitas und den Betrieb wirklich voran?
- ▷ Wie können Führungskräfte sicherstellen, dass sie die Leistungen ihrer Mitarbeiterinnen – und zwar nicht nur die auffälligen, sondern auch die eher "im Verborgenen" erbrachten – differenziert wahrnehmen und würdigen?
- ▷ Wie kann man Feedback geben und über Leistung – auch über Leistungsschwächen – in einer Weise sprechen, die die Weiterentwicklung von Mitarbeiterinnen fördert?
- ▷ Wie können sich die zahlreichen Führungskräfte innerhalb des Unternehmens hinsichtlich ihres Anspruchsniveaus und ihrer Maßstäbe so weit annähern, dass die naturgemäß unterschiedlichen "Strengegrade" nicht als Ungerechtigkeit empfunden werden?

In den ersten Monaten des Jahres 2009 wurden im gesamten Betrieb Informationsveranstaltungen zu LOB durchgeführt, und alle Führungskräfte, die Bewertungen im Rahmen von LOB abgeben müssen, haben an Schulungen teilge-

Gewinn- und Verlustrechnung (Beträge in 1.000 €)	2008	2 007
1. Umsatzerlöse	192.615	181.492
2. Sonstige betriebliche Erträge	9.850	8.282
3. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	- 15.686	- 14.146
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	- 29.583	- 45.269
4. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	- 110.013	- 103.337
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	- 29.704	- 139.717
5. Abschreibungen	- 4.443	- 3.724
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	- 4.977	- 4.914
7. Erträge aus Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	416	338
8. Zinserträge	2.350	2.067
9. Zinsaufwendungen	- 6	- 8
10. Veränderung von Rücklagen	- 10.907	- 9.360
11. Gewinnvortrag (Vorjahr: Verlustvortrag)	267	- 20
Bilanzgewinn	179	267

nommen. Die erste "echte" Bewertungsrunde, die im zweiten Halbjahr 2009 ansteht, wird von den meisten Beteiligten mit Spannung erwartet, und es liegt auf der Hand, dass die offene betriebliche Diskussion über leistungsorientierte Bezahlung auch nach den ersten praktischen Erfahrungen weiter geführt werden muss.

Jahresabschluss 2008

Steigende Kinderzahlen, ein wachsender Anteil besonders ressourcenintensiver Leistungsarten sowie ein geringer Anstieg der Kita-Entgelte führten im Jahr 2008 zu einem Umsatzwachstum der 'Vereinigung' von 181,5 Mio. € auf 192,6 Mio. €. Die 'Vereinigung' schloss das Geschäftsjahr 2008 mit einem bescheidenen Bilanzgewinn in Höhe von etwa 0,1 % der Umsatzerlöse ab.

Heinrich-Sengelmann-Krankenhauses untergebracht. Zurzeit plant die Gemeinde Bargfeld-Stegen in enger Kooperation mit der 'Vereinigung' für die Kita einen Neubau in der Ortsmitte in Nachbarschaft der Grundschule, mit dem auch zusätzliche Krippenplätze geschaffen werden sollen.

Im Herbst 2007 hatte sie sich der *Vereinigung Kitas Nord* erfolgreich für die Trägerschaft der Kita Osterbülte in einem Neubaugebiet in Winsen an der Luhe beworben. Die Stadt Winsen hat diesen Kita-Neubau pünktlich im Sommer 2007 fertig gestellt, und im August 2008 konnte die Kita ihren Betrieb aufnehmen. Mit ihrem Angebot von Krippen-, Elementar und Integrationsplätzen, ihrem pädagogischen Konzept und ihren langen Öffnungszeiten von 11 Stunden pro Tag stieß die Kita auf hohe Akzeptanz bei der Elternschaft und konnte ihre Plätze in kurzer Zeit voll belegen.



August 2008: Die erste Kita der *Vereinigung Kitas Nord* in Niedersachsen geht in Betrieb, und bei der Eröffnungsfeier stellen die Kinder gleich klar, wer hier König ist.

Kita Osterbülte, Winsen an der Luhe

Das Stammkapital der 'Vereinigung' beträgt unverändert 35 Mio. € und wird vollständig von der Freien und Hansestadt Hamburg gehalten. Das Eigenkapital beläuft sich per 31.12.2008 auf 89,9 Mio. €.

Die Tochtergesellschaft VKSG verzeichnete im Jahr 2008 Umsätze – ausschließlich mit der 'Vereinigung' – von 11,1 Mio. €. Sie erzielte einen Bilanzgewinn von rund 93.000 €.

Geschäftsverlauf der Vereinigung Kitas Nord gGmbH

Seit 2007 ist die 'Vereinigung' mit ihrer Tochtergesellschaft *Vereinigung Kitas Nord gGmbH* im Hamburger Umland in Niedersachsen und Schleswig-Holstein aktiv. Im März 2007 übernahm die *Vereinigung Kitas Nord* die Trägerschaft der Kita Rothenmoor in der Gemeinde Bargfeld-Stegen im Nordosten Hamburgs. Bisher ist diese Kita relativ weit außerhalb des Ortskerns auf dem Gelände des

Zum Jahresende 2008 wurden in der Kita Rothenmoor 74 Kinder und in der Kita Osterbülte 67 Kinder betreut. Die Zahl der Beschäftigten der Vereinigung Kitas Nord stieg von 14 zum Jahresende 2007 auf 29 zum Jahresende 2008. Auch die Umsatzerlöse haben sich von ca. 364.000 € auf 732.000 € in etwa verdoppelt. Das Geschäftsjahr 2008 schloss mit einem geringfügigen Gewinn von rund 7.000 €. □

Ein Kinder-Garten im
wahrsten Sinn des Wortes ...

Kita Greifswalder Straße, St. Georg



Anhang I

Organe der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Stand: April 2009

Gesellschafterversammlung

Freie und Hansestadt Hamburg, 100% des Stammkapitals

Aufsichtsrat

Vorsitz

Frau Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert

Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Mitglieder

Herr Jan Behrend

Behörde für Schule und Berufsbildung

Frau Sigrid Ebel

Gewerkschaftssekretärin, *ver.di*

Herr Thomas Fromm

Kita-Leiter, Mitglied des Betriebsrats der *'Vereinigung'*

Herr Dr. Wolfgang Hammer

Abteilungsleiter in der Behörde für Soziales und Familie

Frau Cornelia Schroeder-Piller

Leiterin des Bezirksamtes Wandsbek

Herr Jobst D. Siemer

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Exxon Mobil Central Europe Holding GmbH

Herr Christian Sowada

Senior Counsel Gesundheitswirtschaft,
Internationale Partnergesellschaft

Frau Klaudia Wöhlk

Mitglied des Betriebsrats der *'Vereinigung'*

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten

Dr. Martin Schaedel

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Anhang II

Die Ansprechpartner/innen auf Leitungsebene im Zentralbereich der 'Vereinigung'

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg, Telefon: 42109 - 0 (Durchwahlnummern siehe unten) Telefax: 42109 - 190

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten

Durchwahl -100 oder -101

f.larra@kitas-hamburg.de

Dr. Martin Schaedel

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Durchwahl -200 oder -101

m.schaedel@kitas-hamburg.de

R 1 – Thomas Ranft

*Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis I
(Hamburg-Mitte und Eimsbüttel)*

Durchwahl -111 oder -163

t.ranft@kitas-hamburg.de

R 6 – Reintraud Böhlke

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VI
(Eimsbüttel Nord/Lurup)*

Durchwahl -116 oder -163

e-mail: r.boehlke@kitas-hamburg.de

Z 1 – Brigitte Netz

Leiterin der Personalabteilung

Durchwahl -222 oder -239

b.netz@kitas-hamburg.de

R 2 – Marita Ellesat

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis II
(Altona)*

Durchwahl -112 oder -163

m.ellesat@kitas-hamburg.de

R 7 – Anette Taake

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VII
(Hamburg-Nord)*

Durchwahl -117 oder -163

e-mail: a.taake@kitas-hamburg.de

Z 2 – Siegmund Winkler

Leiter der Abteilung Finanzen und Organisation

Durchwahl -150 oder -221

s.winkler@kitas-hamburg.de

R 3 – Michael Krebs

*Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis III
(Wandsbek/Farmsen/ Rahlstedt)*

Durchwahl -113 oder -163

m.krebs@kitas-hamburg.de

R 8 – Kerstin Borchert von Bockel

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VIII
(Horn/Wandsbek/Bramfeld)*

Durchwahl -118 oder -163

k.bockel@kitas-hamburg.de

Z 3 – Sabine Hauschild / Christa Harmsen

Leiterinnen der Rechtsabteilung

Durchwahl -105 oder -146

s.hauschild@kitas-hamburg.de

c.harmsen@kitas-hamburg.de

R 4 – Angela Dobinsky

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis IV
(Bergedorf/Billstedt)*

Durchwahl -114 oder -163

a.dobinsky@kitas-hamburg.de

AF – Monika Tegtmeyer

Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung

Durchwahl -196 oder -241

m.tegtmeier@kitas-hamburg.de

Z 4 – Henning Boddin

Leiter der Bauabteilung

Durchwahl -129 oder -191

h.boddin@kitas-hamburg.de

R 5 – Margarete Kossolapow

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis V
(Harburg/Finkenwerder/Wilhelmsburg)*

Durchwahl -115 oder -163

m.kossolapow@kitas-hamburg.de

P – Sigrun Ferber

Leiterin der Beratungsabteilung

Durchwahl -109 oder -141

s.ferber@kitas-hamburg.de

Z 5 – Hartmut Gottowik

Leiter der EDV-Abteilung

Durchwahl -193 oder -147

h.gottowik@kitas-hamburg.de

PR – Katrin Geyer

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Durchwahl -103 oder -101

k.geyer@kitas-hamburg.de

Anhang III

Tochtergesellschaften

Vereinigung Kita Servicegesellschaft mbH

Aufgabe

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen für Kitas der 'Vereinigung'

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá, Dr. Martin Schaedel

Vereinigung Kitas Nord gGmbH

Aufgabe

Betrieb von Kindertagesstätten in den an Hamburg angrenzenden Kreisen
Niedersachsens und Schleswig-Holsteins

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá
Telefon 040-42109-100
f.larra@kitas-nord.de

Dr. Martin Schaedel
Telefon 040-42109-200
m.schaedel@kitas-nord.de

Betriebsleiterin

Angela Dobinsky
Telefon 040-42109-114
a.dobinsky@kitas-nord.de

Anhang IV

Die Publikationen der 'Vereinigung'



STADTKINDER

Die 12 bis 28 Seiten umfassende Mitarbeiterzeitung der 'Vereinigung' erscheint alle zwei Monate. Sie berichtet über Ereignisse und Themen aus den Kindertagesstätten und über aktuelle pädagogische Diskussionen.

STADTKINDER EXTRA

Der clevere Sitz heißt Bewegung.
Informationen zu Sitzmöbeln in Kindertagesstätten. 16 Seiten. Februar 1997.

Einführung und Alltag von Integration.
Kindertagesstätten der 'Vereinigung' im Prozess gemeinsamer Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder. 28 Seiten. April 1997.

Jahreszielgespräch.
Verständigen – Motivieren – Fördern. 28 Seiten. Dezember 2002.

Schlüsselsituationen im Krippenbereich.
Materialien des 'Krippenforums'. 52 Seiten. Januar 2003.

Pädagogische Fachkräfte gestalten ihre Praxis.
Planung, Teamarbeit, interne Organisation der Kita. 44 Seiten, März 2006

Unser Essen in der Kita! – 1.
Umfang und Qualität der Verpflegungsleistungen in den Kitas der 'Vereinigung'. 20 Seiten, Juli 2006

Förderung von Kindern mit Behinderungen in unseren Kitas. 48 Seiten, September 2006

Unser Essen in der Kita! – 2.
Pädagogische Anregungen zur Gestaltung der Esssituation. 28 Seiten, Oktober 2007

Materialien zur Qualitätsentwicklung.
Überarbeitete Fassung, 96 Seiten. Hamburg, März 2008.

INFORMATIONSBROSCHÜREN

Lernen mit Lust und Konzentration.
Wie Kitas die Vier- bis Sechsjährigen fördern. 44 Seiten. Februar 2009

5. Qualitätsversprechen:
Qualitätssicherung und -weiterentwicklung. Materialien für die interne Evaluation. April 2009

Herzlich willkommen bei uns!
Wichtige Informationen für Eltern. / **Hos Geldiniz!**
Anne ve babalar için önemli bilgiler. / **A very warm welcome.**
Important information for parents. 20 Seiten. Letzte Aktualisierung: April 2008

Kitas mit Behinderungen in den Kitas der 'Vereinigung'.
Informationen für Eltern; Willkommen in 60 Kitas in ganz Hamburg; Gutachten und Gutschein: Der Weg zum richtigen Kita-Platz. 20 Seiten, März 2006

Kinder(t)räume.
Wir schreiben KLEIN groß! (Image-Broschüre der 'Vereinigung') 24 Seiten. Mai 2006



Regionalbroschüren

Jede der 19 Regionalbroschüren informiert über sämtliche Kitas der 'Vereinigung' in der jeweiligen Region: Das pädagogische Konzept der einzelnen Einrichtungen wird erläutert, die Ansprechpartner und Öffnungszeiten der Kitas werden benannt, Lagepläne und Verkehrsanbindungen beschreiben die Erreichbarkeit der Kindertagesstätten. Jeweils mehrere Fotos zu jeder Kita ergänzen diese Informationen. 20-36 Seiten. Ab Juni 2001.

Die Hefte werden regelmäßig aktualisiert.

R1 – Eidelstedt / Niendorf / Schnelsen

R2 – Fuhlsbüttel / Langenhorn | **R3** – Blankenese / Iserbrook / Lurup / Osdorf / Rissen

R4 – Altona / Bahrenfeld / Othmarschen /

Ottensen / St. Pauli | **R5** – Eimsbüttel / Stellingen | **R6** – Eppendorf / Hoheluft /

Lokstedt / Rotherbaum | **R7** – Innenstadt /

Karlinviertel / Klostertor / Rothenburgsort /

St. Georg / Veddel | **R8** – Wilhelmsburg / Veddel

| **R9** – Eißendorf / Harburg / Heimfeld /

Marmstorf / Sinstorf / Wilstorf | **R10** – Finkenwerder / Hausbruch / Neugraben / Neuwiedenthal | **R11** – Borgfelde / Hamm / Hohenfelde /

Horn / Marienthal / Wandsbek | **R12** – Barmbek

/ Dulsberg | **R13** – Alsterdorf / Hohenfelde /

Groß-Borstel / Uhlenhorst / Winterhude

R14 – Bramfeld / Steilshoop | **R15** – Bergstedt /

Hummelsbüttel / Poppenbüttel / Sasel /

Wellingsbüttel | **R16** – Berne / Farmsen /

Meiendorf / Rahlstedt / Volksdorf | **R17** – Jenfeld /

Tonndorf | **R18** – Billstedt / Mümmelmanns-

berg | **R19** – Allermöhe / Bergedorf / Boberg /

Curslack / Lohbrügge

Kindertagesstätten mit Qualität und Flexibilität.

Die Vereinigung Kitas Nord gGmbH stellt sich vor.

12 Seiten, Hamburg 2007

DOKUMENTATIONEN

Roland Hauptmann, Norbert Keßler (Hrsg.),

Kinderleben in der Großstadt

– Lebensraum Kita.

Dokumentation der Fachtagung vom

12.+13. Juni 1996. Vereinigung städtischer

Kinder- und Jugendheime der Freien und

Hansestadt Hamburg e.V.

und Arbeitsgemeinschaft der Freien

Wohlfahrtspflege Hamburg e.V.

148 Seiten. Januar 1997.

Bildung von Anfang an: Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule.

Dokumentation einer gemeinsamen Veranstaltung von: Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Behörde für Bildung und Sport, Patriotische Gesellschaft von 1765, SOAL, Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten. 70 Seiten. Oktober 2003.

Wer fliegt am besten?

Dokumentation eines Hamburger Kita-Bildungswettbewerbs. Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH. 48 Seiten. Januar 2005.

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik.

Anregungen für die pädagogische Praxis.

16 Seiten. Februar 2006

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik.

Informationen, Anleitungen, Beobachtungen.

40 Seiten, Juli 2006



Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. **Bauanleitungen zu den 20 Experimentierstationen.**

28 Seiten, Januar 2007

Vogel Flug Linien.

Zur Verabschiedung von Hedi Colberg-Schrader aus der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten.

96 Seiten, Januar 2008

JAHRESBERICHTE

Die **Jahresberichte** erscheinen seit 1996. Zuletzt: Jahresbericht 2007/2008. Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, 98 Seiten, Juni 2008. (Themenschwerpunkte: die 'Vereinigung': ein kurzes Portrait / Kindertagesbetreuung im Ausbau / Bildungsort Kita – Reportagen aus der pädagogischen Praxis einzelner Kitas: In die Sprache eintauchen – Sprachförderung in den Kindertagesstätten; Die Welt steckt voller Zahlen – mathematische Frühförderung; Studieren für die Kita; Fortbildung: Kita macht Musik; Bildungskampagne: Kita – weil wir's wissen wollen / Vielen Dank, Hedi Colberg-

Schrader! / Dr. Franziska Larrá: Amtsantritt in politisch spannenden Zeiten / Essen im Kinderrestaurant / Eltern-Kind-Zentren / Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung / Die 'Vereinigung' in Schleswig Holstein und Niedersachsen)

ELTERN-INFOS

Bildung von Anfang an:
Lernen in der Kindertagesstätte sichert Startchancen
in der Schule. 12 Seiten. Februar 2003.

Was tun, wenn die Zeit knapp wird?
Flexible Stunden für berufstätige Eltern.
8 Seiten. April 2003.

Der Weg zum richtigen Kita-Platz:
Antragstellung, Kosten, Auswahl der Kita.
20 Seiten, 1. Auflage Juli 2003, regelmäßige Aktualisierung.

Dieses Eltern-Info ist auch in **englischer** Sprache (How to get the right Kita/day care centre place: Application, costs, Kita selection),

sowie auf **Türkisch** erhältlich (Cocuk Bakim Yuvaniz: Basvuru, Masraflar, Bakim yerinin secimi). Als Kopie auch in **russischer** Sprache.

Gastkinderbetreuung.

Kitas springen ein, wenn Oma oder Tagesmutter ausfallen.
8 Seiten. September 2005

INTERNET

Unter www.kitas-hamburg.de stellen sich in Kurzportraits sämtliche 173 Kitas der 'Vereinigung' in Wort und Bild vor (Öffnungszeiten, Ansprechpartner, Lagepläne, 'Wie wir arbeiten', E-mail-Kontakt). Außerdem: tagesaktuelles Verzeichnis freier Kita-Plätze; Infos über Bewilligung und Kosten, über Betreuungsangebote für behinderte Kinder; Stellenangebote; Arbeitsgrundsätze und Strukturen. Ferner: ausführliche Reportagen aus der Kita-Praxis. Alle wichtigen Informationen sind auch in **türkischer** und **englischer** Sprache abrufbar.



Die Kitas der 'Vereinigung' im Überblick



BEZIRK ALTONA

› Altona

Kita Hospitalstraße 109
22767 Hamburg, Tel.: 380 92 23

Kita Koldingstraße 19
22769 Hamburg
Tel.: 85 71 67, Fax: 85 37 18 61

Kita Mennonitenstraße 5
22769 Hamburg
Tel.: 850 98 11, Fax: 85 08 09 78

Kita Scheplerstraße 5
22767 Hamburg
Tel.: 43 84 34, Fax: 43 25 05 29

Kita Struenseestraße 56
22767 Hamburg
Tel.: 38 36 08, Fax: 38 61 26 73

Kita Zeiseweg 15
22765 Hamburg
Tel.: 38 26 33, Fax: 38 69 93 36

› Bahrenfeld / Ottensen

Kita Behringstraße 82a
22763 Hamburg
Tel.: 880 61 74, Fax: 88 12 85 63

Kita Bei derPaul-Gerhardt-Kirche 14/16
22761 Hamburg
Tel.: 89 86 74, Fax: 89 97 02 49

Kita Die Eule
Eulenstraße 31, 22765 Hamburg
Tel.: 390 01 21, Fax: 39 90 00 10

Kita Ottenser Hauptstraße 61a+b
22765 Hamburg, Tel.: 390 48 27

Kita Wichmannstraße 31
22607 Hamburg, Tel.: 890 49 26

› Blankenese / Nienstedten

Kita Marienhöhe
Eichengrund 27
22589 Hamburg
Tel.: 86 17 43, Fax: 86 64 63 96

› Lurup

Kita Glückstädter Weg 77
22549 Hamburg
Tel.: 832 03 97, Fax: 83 52 57

Kita Kleiberweg 97
22547 Hamburg
Tel.: 83 66 86, Fax: 83 29 92 17

Kita Kroonhorst 117
22549 Hamburg
Tel.: 832 12 12, Fax: 84 05 98 22

Kita Sommerweg
Elbgaustraße 172h
22547 Hamburg
Tel.: 84 46 81, Fax: 84 90 00 09

Kita Swatten Weg 10a
22547 Hamburg
Tel.: 83 65 96, Fax: 84 90 79 35

› Osdorf / Othmarschen

Kita Achtern Born 78
22549 Hamburg
Tel.: 80 33 52, Fax: 80 99 56 98

Kita Bernadottestraße 128a
22605 Hamburg
Tel.: 880 25 13, Fax: 88 91 35 83

Kita Hirtenweg
Holbrook 12, 22605 Hamburg
Tel.: 880 19 03, Fax: 88 12 93 54

Kita Immenbusch 2
22549 Hamburg
Tel.: 800 45 44, Fax: 80 78 37 73

Kita Knabeweg 16
22549 Hamburg
Tel.: 80 18 09, Fax: 80 78 39 17

› Rissen / Sülldorf

Kita Iserbrooker Weg 5
22589 Hamburg
Tel.: 87 31 98, Fax: 80 03 09 64

Kita Wedeler Landstraße 2
22559 Hamburg
Tel.: 81 27 85, Fax: 81 96 03 50

BEZIRK BERGEDORF

› Bergedorf

Kita Allermöhe
Henriette-Herz-Ring 41, 21035 Hamburg
Tel.: 735 16 52, Fax: 735 85 32

Kita Bergedorfer Kids
August-Bebel-Straße 15, 21029 Hamburg
Tel.: 72 41 52-0, Fax: 72 41 52 14

Kita Friedrich-Frank-Bogen 29
21033 Hamburg
Tel.: 738 34 15, Fax: 73 92 84 23

Kita Wiesnerring 35
21035 Hamburg
Tel.: 735 67 03, Fax: 73 50 81 11

› Curslack

Kita Curslack
Curslack Deich 140, 21039 Hamburg
Tel.: 723 12 76, Fax: 723 13 62

› Lohbrügge

Kita Boberger Fühse
Weidemoor 1, 21033 Hamburg
Tel.: 739 92 66, Fax: 73 92 84 93

BEZIRK WANDSBEK

BEZIRK MITTE

BEZIRK BERGEDORF

Kita KAP-Strolche
Kurt-Adams-Platz 3, 21031 Hamburg
Tel.: 738 67 66, Fax: 73 92 61 84

Kita Mendelstraße 39
21031 Hamburg
Tel.: 738 79 93, Fax: 739 72 34

Kita Spatzennest
Habermannstraße 11-13, 21031 Hamburg
Tel.: 738 24 40, Fax: 73 93 12 87

Kita Ratz & Rübe
Lohbrügger Kirchstraße 15, 21033 Hamburg
Tel.: 739 97 72, Fax: 73 92 81 86

Kita Schulenburg 156
21031 Hamburg
Tel.: 739 07 70, Fax: 739 83 29

BEZIRK EIMSBÜTTEL

› Eidelstedt

Kita Baumacker 8
22523 Hamburg
Tel.: 57 53 88, Fax: 57 12 87 31

Kita Lohkampstraße 41
22523 Hamburg
Tel.: 57 11 188, Fax: 57 12 526

Kita Reemstückenkamp 5-7
22523 Hamburg
Tel.: 570 61 61, Fax: 57 19 32 56

› Eimsbüttel / Hoheluft

Kita Emilienstraße 71
20259 Hamburg
Tel.: 40 27 49, Fax: 40 17 09 49

Kita KAIFU
Kaiser-Friedrich-Ufer 5, 20259 Hamburg
Tel.: 40 27 05, Fax: 43 27 34 74

Kita Moltkestraße 46
20253 Hamburg, Tel.: 420 08 00

Kita Mügge
Müggenkampstraße 61
20257 Hamburg
Tel.: 40 44 11, Fax: 49 55 32

Kita Rellinger Straße 13
20257 Hamburg
Tel.: 850 28 88, Fax: 85 15 85 57

Kita Tornquiststraße 19c
20259 Hamburg
Tel.: 40 27 00, Fax: 40 17 20 01

Kita Wrangelstraße 83
20253 Hamburg
Tel.: 88 88 56 29-0
Fax: 88 88 56 29-1

› Harvestehude / Rotherbaum

Kita Brahmsallee 38-44
20144 Hamburg
Tel.: 41 36 55 90, Fax: 41 36 55 99

Kita Feldbrunnenstraße 66
20148 Hamburg
Tel.: 44 47 27, Fax: 41 35 55 82

Kita Monetastraße 2
20146 Hamburg
Tel.: 45 40 35, Fax: 44 80 97 06

› Lokstedt / Stellingen

Kita Fö, Försterweg 6,
22525 Hamburg
Tel.: 54 76 50 18
Fax: 54 76 50 23

Kita Försterweg 51 (Linse)
22525 Hamburg
Tel.: 54 39 12, Fax: 54 76 62 99

Kita Jugendstraße 19
22527 Hamburg
Tel. 54 51 15, Fax: 54 76 79 55

Kita Oldenburger Straße 74
22527 Hamburg
Tel.: 54 14 56, Fax: 54 75 17 65

Kita Vizelinstraße 48
22529 Hamburg
Tel.: 56 00 46 00, Fax: 560 046 013

› Niendorf

Kita Bindfeldweg 30
22459 Hamburg
Tel.: 58 97 42-0, Fax: 58 97 42-11

Kita Wagrierweg 16
22455 Hamburg
Tel.: 55 23 228, Fax: 55 59 93 69

Kita Wernigeroder Weg 10
22455 Hamburg
Tel.: 552 12 15, Fax: 555 35 72

› Schnelsen

Kita Haus Kinderwelt
Graf-Johann-Weg 83
22459 Hamburg
Tel.: 55 97 14 31, Fax: 55 97 14 32

Kita Jungborn 16a
22459 Hamburg
Tel.: 55 98 40 50, Fax: 55 98 40 58

BEZIRK HARBURG

› Harburg / Eißendorf

Kita Baererstraße 85
21073 Hamburg
Tel.: 77 22 88, Fax: 76 75 49 03

Kita Eddelbüttelstraße 9
21073 Hamburg
Tel.: 77 57 75, Fax: 77 57 42

› Hausbruch / Heimfeld

Kita Bissingstraße 31
21075 Hamburg
Tel.: 76 75 33 54, Fax: 76 75 33 55

Kita Cuxi-Kids
Cuxhavener Straße 192
21149 Hamburg
Tel.: 796 21 90, Fax: 79 75 24 78

Kita Rehrstieg 38a+b
21147 Hamburg
Tel.: 701 51 22, Fax: 701 51 58

› Marmstorf

Kita Elfenwiese 5-7
21077 Hamburg
Tel.: 76 10 27 97, Fax: 76 10 27 98

Kita Ernst-Bergeest-Weg 46
21077 Hamburg
Tel.: 76 10 53 - 0, Fax: 76 10 53 44

› Neugraben / Fischbek

Kita Cuxhavener Straße 400
21149 Hamburg
Tel.: 701 84 24, Fax: 70 38 21 27

Kita Falkenbek
An der Falkenbek 4, 21149 Hamburg
Tel.: 701 90 89, Fax: 70 20 03 10

Kita Neuwiedenthaler Straße 3
21147 Hamburg
Tel.: 76 89 912-0, Fax: 76 89 912-18

Kita Wümmeweg 7c+7d
21147 Hamburg
Tel.: 701 61 44, Fax: 702 59 41

› Sinstorf / Wilstorf

Kita Schneverdinger Weg 1a
21079 Hamburg
Tel.: 763 67 55, Fax: 763 67 74

Kita Sinstorfer Kirchweg 2
21077 Hamburg
Tel.: 768 26 36, Fax: 76 96 04 36

› Wilhelmsburg

Kita Auf der Höhe 51
21109 Hamburg
Tel.: 754 23 51, Fax: 75 49 26 70

Kita Eckermannstraße 3
21107 Hamburg
Tel.: 30 70 59 31, Fax: 30 70 59 38

Kita Elb-Kinder
Prassekstraße 3, 21109 Hamburg
Tel.: 754 14 15, Fax: 754 36 94

Kita Kiddies Oase
Sanitasstraße 11, 21107 Hamburg
Tel.: 752 65 75, Fax: 75 66 56 74

Kita Kirchdorfer Straße 185
21109 Hamburg
Tel.: 754 47 12, Fax: 75 06 21 59

Kita Otto-Brenner-Straße 45
21109 Hamburg
Tel.: 754 49 00, Fax: 75 06 24 14

Kita Rotenhäuser Damm 90
21107 Hamburg
Tel.: 75 83 58, Fax: 75 66 93 68

BEZIRK MITTE

› Billbrook

Schulkinderclub Billbrookdeich
Billbrookdeich 266, 22113 Hamburg
Tel.: 73 25 724, Fax: 73 38 370

Kita Bille-Kids
Berzeliusstraße 105c
22113 Hamburg
Tel.: 73 13 035, Fax: 73 67 19 91

› Billstedt

Kita Dietzweg 6
22119 Hamburg
Tel.: 653 65 24, Fax: 65 49 28 82

Kita Druckerstraße 19
22117 Hamburg
Tel.: 71 48 779-15, Fax: 71 48 779-14

Kita Franz-Marc-Straße 10
22115 Hamburg
Tel.: 715 50 36, Fax: 71 67 95 04

Kita JuKiCo
Billstedter Hauptstraße 112
22117 Hamburg
Tel.: 734 18 88-0, Fax: 734 18 88-12

Kita Kandinskyallee 25
22115 Hamburg
Tel.: 715 49 39 + 715 12 00,
Fax: 71 60 10 50

Kita Mondrianweg 4
22115 Hamburg
Tel.: 715 48 58, Fax: 71 67 83 63

Schulkinderclub Öjendorfer Höhe
Öjendorfer Höhe 2, 22117 Hamburg
Tel.: 713 55 02

Kita Planet 266
Möllner Landstr. 266, 22117 Hamburg
Tel.: 71 40 90 50, Fax: 71 40 90 544

Schulkinderclub Spliedtring
Spliedtring 44, 22119 Hamburg
Tel.: 653 13 92, Fax: 65 39 01 09

Kita Sturmvogelweg 7
22119 Hamburg
Tel.: 73 67 15 30, Fax: 73 67 15 32

› Finkenwerder

Airbus-Kita Beluga
Betriebskita der Firma Airbus
Neßkatzenweg 6, 21129 Hamburg
Tel.: 31 76 83 82, Fax: 31 79 88 82

Kita Inselkinder
Jeverländer Weg 14
21129 Hamburg
Tel.: 742 64 96, Fax: 74 21 40 55

› Hamm / Borgfelde

Kita Hinrichsenstraße 6a
20535 Hamburg, Tel.: 250 71 17

Kita Jordanstraße 24/26
20535 Hamburg, Tel.: 254 22 39

Kita Osterbrook 49
20537 Hamburg, Tel.: 21 29 84

› Horn

Kita Bauerberg 38
22111 Hamburg
Tel.: 651 81 87, Fax: 655 10 34

Kita Blostwiete 2
22111 Hamburg
Tel.: 65 51 311, Fax: 65 90 15 14

Kita Hermannstal 88
22119 Hamburg
Tel.: 655 38 43, Fax: 655 77 03

Kita Horner Hummeln
Böcklerstraße 33
22119 Hamburg
Tel.: 653 54 50, Fax: 65 49 27 32

Kita Horner Strolche
Horner Weg 95a
22111 Hamburg
Tel.: 651 72 29, Fax: 651 00 03

› Rothenburgsort / Veddel

Kita Marckmannstraße 100
20539 Hamburg
Tel.: 78 20 78, Fax: 78 07 30 02

Kita Uffelnsweg 1
20539 Hamburg
Tel.: 78 56 24, Fax: 78 07 34 66

› St. Georg / Klostertor

Kita Greifswalder Straße 38
20099 Hamburg
Tel.: 24 53 06, Fax: 28 05 17 98

Kita Norderstraße 65
20097 Hamburg
Tel.: 23 03 90, Fax: 23 68 74 37

› St. Pauli / Neustadt

Kita Karo-Kids
Glashüttenstraße 81
20357 Hamburg
Tel.: 43 65 65, Fax: 43 25 05 04

Kita Karoline
Karolinenstraße 35
20357 Hamburg
Tel.: 43 53 42, Fax: 43 25 00 44

Kita Kohlhöfen 22
20355 Hamburg
Tel.: 34 28 77, Fax: 35 71 23 29

Kita Markusstraße 10
20355 Hamburg
Tel.: 34 60 24, Fax: 35 71 17 11

BEZIRK NORD

› Alsterdorf / Ohlsdorf

Kita City Nord

Manilaweg 1, 22297 Hamburg
Tel.: 631 28 55 80, Fax: 63 12 85 58 19

Kita Heilholtkamp 94

22297 Hamburg
Tel.: 51 95 18, Fax: 51 31 33 86

Kita Höhenstieg 5

22335 Hamburg
Tel.: 59 09 80, Fax: 59 35 11 78

Kita Justus-Strandes-Weg 15

22337 Hamburg
Tel.: 50 62 62, Fax: 59 35 13 23

Kita Kleine Horst

Sodenkamp 3, 22337 Hamburg
Tel.: 28 57 47 67, Fax: 63 67 89 70

› Barmbek

Kita Bachstraße 80

22083 Hamburg
Tel.: 22 18 83, Fax: 22 71 69 28

Kita Hartzloh 50

22307 Hamburg
Tel.: 630 91 21, Fax: 63 97 35 31

Kita Pinelsweg 9/11

22081 Hamburg
Tel.: 41 26 15 60, Fax: 41 26 15 61

Kita Rübe 1-2-3

Rübenkamp 123, 22307 Hamburg
Tel.: 63 27 32 72, Fax: 63 97 69 32

Kita Rübenkamp 15

22305 Hamburg
Tel.: 61 18 15-0, Fax: 61 18 15-12

Kita Schlicksweg 40

22307 Hamburg
Tel.: 611 622 21, Fax: 611 622 28

Kita Wagnerstraße 38/40

22081 Hamburg
Tel.: 29 21 77, Fax: 29 97 960

› Dulsberg / Hohenfelde

Kita Alter Teichweg 203

22049 Hamburg
Tel.: 69 62 80 50, Fax: 69 62 80 51

Kita Elise

Elisenstraße 6, 22087 Hamburg
Tel.: 25 56 74, Fax: 25 49 36 22

Kita Lothringer Straße 18

22049 Hamburg
Tel.: 61 90 91/Fax: 69 79 19 77

Kita Tondernstraße

Tondernstraße 6, 22049 Hamburg
Tel.: 695 20 50

› Eppendorf / Hoheluft

Kita Ludolfstraße 27

20249 Hamburg
Tel.: 47 37 42, Fax: 46 07 39 61

Kita und Club Martinstraße

Martinstraße 61, 20251 Hamburg
Tel.: 46 09 42 40, Fax: 46 09 42 48

Kita Schedestraße 16

20251 Hamburg
Tel.: 47 45 44, Fax: 460 56 76

› Fuhlsbüttel / Groß-Borstel

Kita Am Blumenacker 15

22335 Hamburg
Tel.: 50 58 52, Fax: 50 09 00 09

Kita Brödermannsweg 40a

22453 Hamburg
Tel.: 55 77 40-10, Fax: 55 77 40-13

Kita Erdkampsweg 154

22335 Hamburg
Tel.: 52 90 66 79-0, Fax: 52 90 66 79-17

› Langenhorn

Kita Dortmund Straße 44

22419 Hamburg
Tel.: 52 01 62 11, Fax: 527 38 77

Kita Dschungelkinder

Tweeltenmoor 10
22417 Hamburg
Tel.: 537 09 95, Fax: 53 78 96 59

Kita Langenhorner Chaussee 321a

22419 Hamburg
Tel.: 532 38 50, Fax 53 16 92 32

Kita Sandfoort 39

22415 Hamburg
Tel.: 532 38 64, Fax: 53 32 03 53

Kita Tangstedter Landstraße 152

22417 Hamburg
Tel.: 520 46 26, Fax: 53 04 82 47

Kita Tannenweg 50

22415 Hamburg
Tel.: 531 30 87, Fax: 53 16 93 26

› Winterhude / Uhlenhorst

Kita Grasweg 21

22299 Hamburg
Tel.: 47 34 00, Fax: 46 88 17 43

Kita Jarrestraße 59

22303 Hamburg
Tel.: 270 32 74, Fax: 27 87 74 29

Kita Maria-Louisen-Straße 132

22301 Hamburg
Tel.: 27 57 75-0, Fax: 27 57 75 27

Kita Südring 40

22303 Hamburg
Tel.: 270 28 66, Fax: 27 80 67 79

Kita Winterhuder Weg 11

22085 Hamburg
Tel.: 220 58 56, Fax: 22 74 84 76

BEZIRK WANDSBEK

› Wandsbek / Alstertal

Kita Flughafenstraße 89

22415 Hamburg
Tel.: 538 51 07, Fax: 53 91 02 33

Kita Hummelsbüttel

Hummelsbüttler Hauptstraße 105
22339 Hamburg
Tel.: 538 30 74, Fax: 53 93 96 39

Kita Poppenbütteler Weg 184

22399 Hamburg
Tel.: 602 57 22, Fax: 60 87 58 68

Kita Rabenhorst 11

22391 Hamburg
Tel.: 536 13 90, Fax: 536 46 35

Kita Saseler Park

Stadtbahnstraße 8, 22393 Hamburg
Tel.: 601 88 00, Fax: 601 31 88

› Bramfeld

Kita Bengelsdorfstraße 7

22179 Hamburg
Tel.: 69 65 67-71, Fax: 69 65 67-70

Kita Fabricius

Fabriciusstraße 270, 22177 Hamburg
Tel.: 641 72 00, Fax: 64 22 41 62

Kita Hegholt 28

22179 Hamburg
Tel.: 641 02 22, Fax: 64 20 25 30

Kita Hohnerredder 12

22175 Hamburg
Tel.: 642 92 06, Fax: 641 01 15

› Farmsen / Berne

Kita Kleine Schloßgeister

Heuortslad 1, 22159 Hamburg
Tel.: 644 89 73, Fax: 64 40 04 43

Kita Swebengrund 10

22159 Hamburg
Tel.: 643 15 51, Fax: 64 55 14 96

Kita Tegelweg 102

22159 Hamburg
Tel.: 643 20 27, Fax: 64 53 86 76

› Jenfeld

Kita Bekkamp 60

22045 Hamburg
Tel.: 78 89 47 99-0, Fax: 78 89 47 99-8

Kita Charlo

Steglitzer Straße 10
22045 Hamburg
Tel.: 66 09 39, Fax: 67 58 82 30

Kita Dahlemer Ring 3

22045 Hamburg
Tel.: 673 13 23, Fax: 67 21 85 78

Kita Denksteinweg 41

22043 Hamburg
Tel.: 653 02 27, Fax: 65 49 28 57

Kita Jenfelder Allee 49

22043 Hamburg
Tel.: 654 00 16-0, Fax: 654 00 16-23

Kita Jenfelder Spatzen

Bekkamp 52, 22045 Hamburg
Tel.: 653 55 86, Fax: 65 49 26 08

Kita Schweidnitzer Straße 32

22045 Hamburg
Tel.: 653 71 92, Fax: 65 49 20 07

› Rahlstedt

Kita Am Waldesrand

Großlohering 14
22143 Hamburg
Tel.: 677 17 32-0, Fax: 677 17 32-20

Kita Bekassinenu 126

22147 Hamburg
Tel.: 647 19 11, Fax: 64 86 11 43

Kita Christiansen

Rahlstedter Bahnhofstraße 43
22143 Hamburg
Tel.: 67 59 93-60, Fax: 6759 93-80

Kita Großlohering 52e

22143 Hamburg
Tel.: 677 20 73, Fax: 67 58 05 04

Kita Spitzbergenweg 40

22143 Hamburg
Tel.: 678 41 22, Fax: 67 92 98 19

› Steilshoop

Kita Erich-Ziegel-Ring 28

22309 Hamburg
Tel.: 631 87 85, Fax: 630 01 60

Kita Fritz-Flinte-Ring 98

22309 Hamburg
Tel.: 630 07 21, Fax: 63 28 16 14

Kita Gropiusring 41

22309 Hamburg
Tel.: 631 41 14, Fax: 63 99 74 10

Kita Steilshooper Allee 30

22309 Hamburg
Tel.: 66 90 89 81, Fax: 66 90 89 82

› Tonndorf

Kita Tonndorfer Schulstr. / Rahlaukamp 1

22045 Hamburg
Tel.: 668 26 67, Fax: 66 97 84 49

› Walddörfer

Kita Ahrensburger Weg 20

22359 Hamburg
Tel.: 603 45 76, Fax: 60 31 57 71

Kita Rodenbeker Straße 28

22395 Hamburg
Tel.: 604 94 49, Fax: 60 44 90 68

› Wandsbek / Marienthal

Kita Gartenstadtkinder

Rosmarinstraße 16
22047 Hamburg
Tel.: 69 62 81 30, Fax: 69 62 81 37

Kita Hammer Straße 122

22043 Hamburg
Tel.: 68 56 23, Fax: 68 61 14

Kita Rauchstraße 5a

22043 Hamburg
Tel.: 657 17 02, Fax: 65 72 41 80

VEREINIGUNG KITAS NORD GGMBH

Kindergarten Osterbülte

Schirwindter Straße 60
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171 60 40 78

Kita Rothenmoor

Rothenmoor 2
23863 Bargfeld-Stegen
Tel.: 04535 24 23, Fax: 04535 19 93 65

Wir schreiben KLEIN groß!

www.kitas-hamburg.de